This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DORSCH, M. D.
Monroe, Mich.

THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.

BL
1620
.M95

RELIGION

DER

36634

BABYLONIER.

VON

D. *FRIEDRICH MÜNTER*,

BISCHOF VON SEELAND, KÖNIGL. ORDENSBISCHOF, PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU KOPENHAGEN, GROSSKREUZ DES DANEBROGORDENS UND DANEBROGSMANN.

DRITTE BEILAGE ZUR RELIGION DER KARTHAGER.

MIT DREI KUPFERTAFELN.

KOPENHAGEN, 1827.

BEI DEM HOFBUCHHÄNDLER JOHANN HEINRICH SCHUBOTHE.

GEDRUCKT BEI HARTWIG FRIEDRICH POPP.

MEINEM HOCHVEREHRTEN FREUNDE,

DEM FREIHERRN

ANTON ISAAC SILVESTRE DE *SACY*

IN PARIS,

ALS EIN DENKMAHL DREISSIGJÄHRIGER FREUNDSCHAFT

ZUGEEIGNET.

Einleitung.

In den Jahren in denen ich mich mit der Keilschrift beschäftigte, erhielt ich von meinem für die antiquarischen Wissenschaften viel zu früh verstorbenen Freunde *A. L. Millin* in Paris den Gips-Abguss eines vor kurzem dorthin gekommenen Steines, in den viele Zeilen Keilschrift und zugleich unbekannte Figuren eingehauen waren. Der Stein ist ein Marmor [1]) 1½ Fuss hoch und einen Fuss breit. Er ist im Wasser gerollt und hat dadurch seine an den Seiten etwas zusammengedruckte Kegelform bekommen. Er wiegt 44 Pfund. Seiner Gestalt wegen ward er ohne Zweifel für heilig, für einen Bätylus gehalten, und von Künstlern bearbeitet. Denn oben hat er drei Reihen von Figuren, von denen die mittelste rund um ihn herumläuft. Unten sind auf beiden Seiten keilförmige Inschriften. Er ward vom französichen Botaniker *Michaux* am Tigris eine Tagereise unterhalb Bagdad in den Ruinen eines Palastes, den man die *Gärten* der *Semiramis* nennt, und die nach *Silvestre de Sacy's* Vermuthung *Tak kesra, das Gewölbe des Chosru* sind, gefunden und nach Frankreich gebracht, wo er nun im Königlichen Münzkabinet aufbewahrt wird.

Millin machte diesen merkwürdigen Stein sogleichin seinen *Monumens antiques inédits ou nouvellement expliqués Tome* I. (1802) in zwei Kupfertafeln (VIII und IX) bekannt, und fügte Erklärungen der Figuren hinzu. Der Dr. *Lichtenstein*, Generalsuperintendent und Professor in Helmstädt versuchte darauf die Inschriften zu deuten, und glaubte gefunden zu haben, dass sie

[1]) *Millin* nennt ihn Chaux carbonatée bitumineifére.

in Chaldäischer Sprache verfasst seyen, und einen Gesang des Archimagus an die über ihre Verstorbenen an einem jährlichen Festtage leidtragenden Weiber enthielten, welchen er erst in einer deutschen Uebersetzung im *braunschweigischen Magazin* (1802 35-37 Stück), und darauf mit einem weitläuftigen Commentar, in dem er auch die Figuren erklärte, in seinem *Tentamen Palæographiæ Assyrico-Persicæ (Helmst.* 1803) herausgab. Er mag Recht in der Behauptung gehabt haben, die Sprache der Inschrift sey Aramäisch. Er fehlte aber ohne Zweifel in der Art, wie er sie las. Denn anstatt, wie sie augenscheinlich läuft, von der linken zur rechten zu lesen, nahm er an, dass auf diesem Steine die gewöhnliche orientalische Sitte beobachtet sey, die von der rechten zur linken schreibt. Und doch las der scharfsinnige und talentvolle Mann überall einen Sinn heraus! Ein warnendes Beispiel, wie schwierig es ist unbekannte Inschriften in todten Sprachen zu entziffern.

Mich hatte der zusammengesetzte Character der Schriftzüge, deren Verschiedenheit von der einfachen Buchstabenschrift an einigen der Mauern von Persepolis ich sogleich erkannte, von allen Versuchen sie zu enträthseln abgeschreckt. Auch die Figuren betrachtete ich als unerklärbar, und so blieb der Stein, beinahe von mir vergessen, zwanzig Jahre und darüber in meinen Sammlungen liegen, bis ich vor kurzem von ungefähr wieder auf ihn aufmerksam ward. Unterdessen war ich mit den Religionen des Morgenlandes bekannter geworden, die Figuren zogen mich an, und überzeugt, dass Bilderwerke eines hohen Alterthums immer auf die Religion des Volks dem sie angehören, Beziehung haben, versuchte ich mich wieder an sie. Ich fand ihren Character als Kunstwerke betrachtet, kühner, ja ich möchte sagen, genialischer als den der Persepolitanischen, zugleich aber barbarischer. Der Ort wo der Stein gefunden worden, gab mir Babylonien als sein Vaterland zu erkennen. Ich glaubte mehrere Figuren zu verstehen; und so entstand mit Rücksicht auf das wenige was wir von der Religion der Babylonier wissen, die Deutung der einzelnen Figuren, in so fern ich dazu fähig bin: denn manches muss ich, mit dem Wunsche, dass es Anderen besser gelingen möge als mir in diese Geheimnisse einzudringen, unerklärt lassen. Eine

Uebersicht der Religion der Babylonier musste ich aber des besseren Verständnisses wegen voraussenden, und vielleicht ist es den Lesern nicht unlieb, das wenige was wir über diesen Gegenstand haben, an einem Orte gesammelt zu finden.

2. Die Religionen Asiens, zumahl der Völker, die wir ihrer gemeinschaftlichen Sprache wegen die *semitischen* nennen, sind einander nahe verwandt. Die den Babyloniern benachbarten Nationen, besonders die Assyrier und die Syrer sind oft mit ihnen verwechselt worden, auch wirklich mit ihnen verschmolzen. Die Lehre der Persischen Magier mag auch auf die religiösen Vorstellungen der Babylonier Einfluss gehabt haben, wiewohl meiner Meinung nach keinen so grossen als man gewöhnlich glaubt; weil die zum Monotheismus sich augenscheinlich hinneigende Zoroastrische Lehre sich nicht so leicht mit dem Babylonischen Polytheistischen Sternen- und Naturdienst verschwistern konnte. Indessen mag in früheren Zeiten vor der Reformation *Zoroasters* ein bedeutender, vielleicht gegenseitiger Einfluss, besonders aber vom gebildeten Medien auf Babylon Statt gefunden haben. Wir finden auch Aehnlichkeit mit Indischen und Aegyptischen Begriffen. Astronomische Beobachtungen und Naturbetrachtungen konnten ja sehr leicht, und mussten oft bei verschiedenen Völkern zu denselben Resultaten führen, ohne dass *nothwendig* das eine auf das andre unmittelbar einwürkte.

Je dürftiger die Data waren die ich vorfand, desto mehr gerieth ich in Gefahr, in die Religionen der benachbarten Völker einzuschreiten, um meinem Gemälde der Babylonischen mehr Leben und Haltung zu geben: und leicht hätte bei der Verwandschaft der Stoffe, denn im Grunde hatten ja alle diese Völker eine und dieselbe Religion, diese Arbeit eine Darstellung des Heidenthums bei den Semitischen und Armenischen Völkern vom Tigris bis zum mittelländischen Meere auf der einen, und bis zu den nördlichen Küsten des Pontus Euxinus auf der andern Seite werden können. Ich konnte diese Gefahr nur dadurch vermeiden, dass ich mich durchaus an Babylonien hielt. Ist meine Arbeit dadurch dürftiger und weniger befriedigend geworden, so

ist sie der Wahrheit um so getreuer, und den Babyloniern wird nichts zugetheilt, was ihnen nicht würklich gehört.

3. Aber wer waren die Babylonier? wer waren die in der Folge mit ihnen verbundenen Chaldäer [1])? Diese Fragen gehören zu den schwierigsten Räthseln der alten Geschichte, und sie ganz zu lösen, wird schwerlich jemals gelingen. Die Stämme, die nach der Sprachverwirrung in der Ebene von Sinear zurükblieben, bildeten die ersten Staaten welche die Geschichte kennt. Da blühten Babel und Ninive auf, da lebte Nimrod der mächtige Jäger vor dem Herrn; da herrschten Ninus und Semiramis die Bewunderung des Morgenlandes, deren Namen *Ktesias*, *Herodot* und *Diodor* auf die Nachwelt gebracht haben. Ihrer erwähnt auch der Indische Mythus, und es knüpft sich hier eine Verbindung an zwischen den Ländern am Indus und Ganges und denen am Eufrat und Tigris, deren Quellen wir nicht erforschen können. Die einheimischen Sagen, die wir aus den geretteten Bruchstücken des *Berosus* kennen, gehen noch viel höher in die Urgeschichte hinauf. Die Babylonische Geschichte ist in ihnen an die Kosmogonie angeknüpft als wäre Babylonien das Vaterland des menschlichen Geschlechts. So wie Tahmurâs in Persien, so ist auch der erste Babylonische König Alorus der erste Mensch: zehn Könige herrschen vor der Fluth 432,000 Jahre. Die Lebensdauer eines Jeden beträgt also über vierzig tausend Jahre, und das Lebensalter der ersten Menschengeschlechte vor der Sündfluth nach den Mosaischen Traditionen, die Jahre Djemschids und Huschenks können gar nicht dagegen in Betrachtung kommen. Die Namen der Könige sind uns erhalten. Aber welche Sprache geben sie zu erkennen? die einzige Frage die uns interessiren kann. Und hier müssen wir wieder

---

[1]) Die letzte mir bekannt gewordene Schrift über die Babylonier hat einen gelehrten Schweden zum Verfasser: *De rebus Babyloniis et originibus veterum Chaldæorum, Auctore Guilielmo Frederico Palmblad. Upsaliæ* 1820. Am Schlusse derselben ist auch diese Frage erörtert Der Verfasser hält die Babylonier und Chaldäer für einen Indisch-Aegyptischen Stamm aus Aegypten oder dem glücklichen Arabien, der zu verschiedenen Zeiten in Babylonien eingewandert ist.

unsre Unwissenheit gestehen. Vielleicht gibt das Sanskrit einmahl Aufklärung. Nach der Fluth währt die mythische Geschichte fort. So viel uns auch von den Werken der Taubenkönigin Semiramis erzählt wird, so wenig ächt historisches ist doch darin. Despotie, Eroberungen, und Weiberherrschaft, im Orient zwar selten aber doch nicht unerhört, dürften die wahren Thatsachen seyn, an die sich die Mythen anreihen. Der Assyrische Staat wird mit dem Babylonischen verbunden, und diesen kennen wir grossentheils nur in so fern seine Geschichte die Jüdische berührt. Nun aber brechen die Chaldäer, ein wildes eroberndes Bergvolk, aus den Taurischen und Caucasischen Gebirgen hervor und überschwemmen Mesopotamien [1]). *Michaelis Forster* und *Schlözer* haben ihre Abstammung nicht befriedigend nachweisen können, und wir müssen uns wohl damit begnügen unter diesem Namen nördliche Barbaren, vielleicht eine Colluvies gentium zu verstehen. Sie wurden ein Welteroberndes Volk. Ihr Priesterstamm verschmolz mit dem Babylonischen und gab ihm seinen Namen; und als nach hundert Jahren Meder und Perser ihrem Reiche ein Ende machten, waren beide Völker schon ganz mit einander vereinigt.

Diese Dunkelheiten haben indessen nur wenig Einfluss auf unsere Untersuchungen. Für uns fängt eigentlich die Geschichte erst mit dem Einbruch der Chaldäer an. Diese scheinen aber in der Religion nichts geändert sondern den Glauben des gebildeteren Volks angenommen zu haben. Sonst würden wir schwerlich die Kosmogonie und die Urgeschichte des *Berosus* mehr kennen! Was die früheren *Israelitischen Propheten* über die Babylonische Religion enthalten, stimmt vortrefflich mit den Nachrichten im *Daniel* überein, und die von *Ktesias*, *Herodot*, *Berosus* und *Diodor* aufbewahrten Sagen lassen sich damit gut in Verbindung bringen. Wir dürfen also annehmen, dass die Religion des Volks, als es unter Nebukadnezar Asien er-

---

[1]) *Heerens Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt*, in seinem *historischen Werken* XI. S. 152. *Gesenius zu Jesaias* XXIII. 13.

oberte, im wesentlichen, jedoch mit einigen Zusätzen dieselbe war, die es vor dem Einfalle der Chaldäer gehabt hatte, und dürfen von dem Standpuncte aus mit Sicherheit rückwärts blicken. Unter den Persern hörten die Babylonier auf ein Volk zu seyn und nahmen wohl auch Persische Begriffe auf, so weit sich diese mit ihrem Götzendienste verbinden liessen; und unter den Macedoniern schmolz ihre Religion allmählich mit den Religionen der benachbarten Völker zusammen.

Gottheiten.

Die weiten Ebenen Mesopotamiens luden die Einwohner zum Hirtenleben ein. Von den frühesten Zeiten an finden wir Viehzucht bei ihnen eingeführt. Sie trieben ihre grossen Heerden weit umher; und es ist sehr wahrscheinlich, dass die erste Idee des Thurmbaues bei ihnen aus der Furcht entstand, dass sie sich in der unermesslichen Fläche des vom Eufrat und Tigris eingeschlossenen Landes verirren möchten; daher sie einen in der Entfernung sichtbaren Gipfel erbauen wollten, zu dem sie immer wieder als zum gemeinschaftlichen Sammelplatz und Heiligthum, denn Religion war in das Leben der alten Stämme unauflöslich verwebt, zurückkehren könnten. Nehmen wir nun noch den immer heitern Himmel von Mesopotamien hinzu; so ist es sehr begreiflich, wie bereits in den frühesten Zeiten die Beobachtung der Gestirne bei ihnen angefangen hat, die ihnen zugleich bei ihren nächtlichen Wanderungen so nützlich und nothwendig war. Es ist hier nicht nöthig das Alter ihrer Astronomie zu beweisen, welches das ganze Alterthum einstimmig bezeugt, oder die Frage zu erörtern, ob Sie oder die Aegypter als die Urheber dieser Wissenschaft betrachtet werden müssen [1]): und ohne uns hier auf die Redu-

[1]) *Bel* wird von *Plinius* (*Hist. Nat.* VI. 26) für den Erfinder der Astronomie ausgegeben. Vielleicht ist derselbe gemeint, der die erste Colonie von Aegyptern, etwa über Arabien, nach Babylon geführt haben soll. Vieles scheint in der That für die Babylonier zu sprechen. Besonders die Stellung der Zeichen des Thierkreises, die weniger auf Aegypten anwendbar ist. Dort fällt die Erndte in den März und April. Die Aegypter konnten daher das Zeichen der Jungfrau nicht in den August

cirung der unermesslichen Reihe von Jahren einzulassen, in denen sie dem *Berosus*, *Critodemus*, *Diodor von Sicilien* und *Cicero* zufolge die Gestirne beobachtet haben sollen, können wir wohl als eine unläugbare Thatsache annehmen was *Epigenes* bei *Plinius* von ihnen berichtet dass sie Beobachtungen von 720 Jahren vor seiner Zeit auf Backsteinen niedergeschrieben haben [1]); was *Callisthenes* bezeugt, dass Alexander Beobachtungen von 1903 Jahren an Aristoteles gesandt [2]), und was *Ptolemäus* sagt, dass sie 719 oder 720 Jahre vor unserer Zeitrechnung Mondfinsternisse beobachtet haben [3]). Es ist auch nicht nöthig zu beweisen, dass ihre Astronomie mit der Astrologie unzertrennlich verbunden war, indem dieses bei allen alten Völkern, zumahl den Morgenländischen, ohne Ausnahme statt fand; und dass beide mit einander vereinigt in Vielgötterei ausarteten. Wir übergehen die orientalischen Sagen, unter denen doch Eine, wie Abraham zur Erkenntniss des wahren Gottes gelangte [4]), durch ihre Simplicitet das Gepräge der historischen Wahrheit trägt. Sein Vater Thara war ein Götzendiener. Er selbst hatte, wie *Philo* sagt, eine geraume Zeit *chaldaisirt*. Auch blieb Abgötterei, nachdem Abraham Mesopotamien verlassen hatte, die Religion der Familie von der er geschieden war, und Labans Haus hatte noch zu seines Enkels Jakobs Zeit seine Teraphim, die Rachel ihrem Vater entwandte. F

---

verlegen. Der Wassermann konnte bei ihnen nicht mit dem Februar correspondiren, da es in diesem Monate dort nicht regnet. Der Stier passt nicht zum April, weil in diesem Monate in Aegypten nicht gepflügt wird. *Goens ad Porphyr. de antro Nympharum p.* 113. 114. Vergleiche auch *Böttigers Ideen zur Kunst-Mythologie I. S.* 61. Ueber die Erfindung des Thierkreises schwanken übrigens die Alten. Die Meisten erklären sich jedoch für die Aegypter. Ueber den Ursprung der Astronomie unter den Assyriern vergl. *Philo de migr. Abrahami p.* 415. *Hoeschel, Tatiani Orat. ad Græcos. c.* 1 wo es ausdrücklich heisst: ἐξεύρον ἀστρονομεῖν Βαβυλώνιοι, γεωμετρεῖν Αἰγύπτιοι.

[1]) *Hist. Nat. VII.* 56.

[2]) *Simplic. Comment. in Aristot. de coelo Lib. II. comm.* 46.

[3]) Vgl. zu allem diesen meine *Antiquar. Abhandlungen* S. 130.

[4]) *de Abrahamo p.* 360. *Hoesch.* Da er sah, erzählt die morgenländische Sage, dass

F Auch David machte noch Teraphim, welche wahrscheinlich eine Art von Hausgötzen waren. Sie fallen wohl mit den Cabiren zusammen.

Woher aber entstand bei Stämmen die eine reinere Religion gehabt haben müssen, in so früher Zeit dieses Verderbniss ihrer Begriffe? Woher entstand auch bereits im hohen Alterthum, wie wir in der Folge sehen werden, ihr mit wilden Ausschweifungen gepaarter Cultus? Entwickelte sich alles dieses aus sich selbst, oder kam es ihnen aus der Fremde? Babylonien und Assyrien gränzten ja an Persien; mit Indien hatte Babylon frühzeitig Verbindung. Sesostris siegreiche Waffen sollen es erobert haben [1]), ja eine ägyptische Colonie soll in einer mythischen Vorzeit unter Bels Anführung dorthin gezogen seyn [2]). Auch finden sich unter den religiösen Vorstellungen aller dieser Völker viele Uebereinstimmungen. Sie haben im Grunde denselben Hauptcharakter; Verbindungen und gegenseitiger Einfluss lassen sich daher nicht läugnen, und da die Entwicklung des menschlichen Geschlechts fast immer ihren Gang von Osten nach Westen genommen hat, mögen auch in jenen entfernten Jahrhunderten, noch vor Zoroaster, besonders Indische und Persische Religionsbegriffe auf Babylonien eingewirkt haben. Zumahl wenn wir uns die Bewohner dieser Gegenden, als höchst ungebildet denken, wovon auch die Sagen von den Menschen-

Warum müssen sie eine reinere Religion gehabt haben? War der Sternendienst der Chaldäer nicht besser als der Molochdienst der sogenannten Nachkommen Chams?

---

die Menschen besonders die Sterne als Gottheiten anbeteten, so kam er selbst auf den Gedanken: ob nicht etwa die Sonne, der Mond, oder die glänzende Venus die wohlthätige Gottheit seyn mögte. Nachdem er aber bemerkt hatte, dass der Himmel bald neblich bald heiter, und die grossen Lichter am Himmel allerlei Wechsel unterworfen wären, so überzeugte er sich eines Bessern und suchte den wahren Gott so lange, bis dieser sich ihm offenbarte, und ihm in ein anderes Land zu ziehen gebot. *Fabricii Cod. Pseudepigr. V. T.* Vol. II. p. 347. und *Ursprung, Natur und Fortpflanzung einer heiligen Wissenschaft, Schrift und Sprache unter den Stammvätern des Menschengeschlechts.* (Breslau 1786) S. 105.

[1]) *Chronicon Paschale* pag. 47. vergl. *Larchers* Anmerkungen zu seiner französischen Uebersetzung *Herodots* I. p. 401.

[2]) *Diodor. Siculus* I. c. 28. S. auch *Pausan. Messen* cap. 24. *Marsham* im *Canon Chronologicus*. Andre haben die Chaldäer zu einer Colonie der Araber gemacht und ihre Religion aus der Religion dieses Volkes abgeleitet. *Brucker hist. Philos. I. p.* 207.

fischen, die in einer mythischen Zeit aus dem Meere hervortauchten, um die Bewohner des Küstenlandes zu unterrichten und zu bilden, Spuren enthalten mögen, wiewohl wir es müssen dahingestellt seyn lassen, ob historische Thatsachen in diesen Sagen zum Grunde liegen, und uns nur an den Umstand halten, dass nach dem Geständnisse des Volks selbst seine früheren Vorfahren völlig ungebildet waren, und ihre erste Cultur von Fremden erhielten. Wir müssen jedoch bei der Beobachtung dass vieles in den Babylonischen Religionsbegriffen mit Indischen, Persischen und Aegyptischen übereinstimmt, auch nie aus der Acht lassen, dass ähnliche Ursachen dieselben Wirkungen hervorbringen, dass die Beobachtung der Gestirne und der Natur überhaupt bei den verschiedensten Völkern, die ungefähr unter demselben Himmelsstrich leben, dieselben religiösen Ideen erzeugen, und dass solchergestalt eine grosse Uebereinstimmung zwischen mehreren ganz von einander unabhängigen Religionen entstehen könne [1]).

2. Wir enthalten uns daher aller Erörterung von Fragen, die doch nicht genugthuend beantwortet werden können, nehmen die Religion der Babylonier auf ihrem einheimischen Boden, bemerken ihre Aehnlichkeiten und Uebereinstimmungen mit andern, ohne über die Ursachen derselben zu grübeln, und suchen sie zugleich, so viel es uns möglich seyn wird, von den benachbarten Religionen, sogar von der Religion der Syrer, abzusondern. Diese können wir nemlich bis in weit spätere Zeiten verfolgen, als das eigentliche Babylon längst aus der Reihe der Staaten vertilgt war: wir haben hingegen mit der frühesten Vorzeit zu thun; wir bearbeiten den Stoff den uns gelegentlich die Bücher des Alten Testaments, Herodot, Ktesias, Berosus, Diodor von Sicilien und einige andere alte Schriftsteller darbieten, und suchen die wenigen Monumente des Alterthums die sich erhalten haben, damit in Verbindung zu bringen. Das Griechische und Römische Mesopotamien

---

1) Ueber die Verwandtschaft der Syrischen Religion, die doch mit der Babylonischen nahe zusammenhing, mit dem Osirisdienst und mit den Religionen Indiens s. *Creuzers Symbolik und Mythologie* II. 83. 84.

und Syrien kann uns nach dieser Ansicht nur wenig Belehrung geben, ausgenommen, wenn es aus den Nachrichten selbst deutlich wird, dass dortige Begriffe und Einrichtungen aus dem grauen Alterthum herstammen.

Unsere ältesten Quellen sind die Bücher des *Alten Testaments*, besonders die Propheten *Jesaias*, *Jeremias* und *Daniel*. Die beiden ersten sind gewiss aus einer so frühen Zeit, dass, als sie geschrieben wurden, in Babylon noch alles, das Religiöse sowohl als das Politische, seine uralten Einrichtungen behalten hatte, wenn gleich durch die Eroberung der, Chaldäer eine neue Herrschaft eingetreten war; und im *Daniel* ist nichts das mit den früheren Nachrichten im Widerspruch stände [1]).

Auch die Griechen bestätigen, zum Th[illegible] erweitern sie, was die heiligen Schriftsteller berichten; und wir dürfen hoffen, dass aus unsern Untersuchungen im Allgemeinen ein richtiges, wenn gleich unvollständiges Bild der Babylonischen Religion hervorgehen werde. Gewinn genug, wenn wir bedenken, dass hier von einem Volke die Rede ist, dessen Ursprung sich

---

[1]) Die Fragen über das Alter unsers *Daniels* und die Aechtheit seines Textes gehören in die heilige Kritik: bei unsern Untersuchungen sind sie nicht von Belang. Denn immer bleibt Daniel ein altes Buch, dessen Abfassungsperiode sich den Babylonischen Zeiten näherte. Damals konnte man noch die alten Einrichtungen des Landes genau kennen, wenigstens viel genauer als späterhin. Wären offenbare Verstösse gegen die Geschichte in diesem Buche gefunden worden, so wäre es sicher nicht zu dem Ansehen gelangt, welches es so viele Jahrhunderte behauptet hat. Auch habe ich kein Bedenken getragen die *Apokryphen*, in denen von Babylon die Rede ist, mit Vorsicht zu benutzen. Ihr Verfasser war dem *Hieronymus* zufolge ein Habakuk, Jesu Sohn, aus dem Stamme Levi. Immer ein alter Schriftsteller, der, wenn er gleich Volkssagen bearbeitete, einige historische Thatsachen zum Grunde gelegt haben kann. So lange also seine Erzählungen nicht dem uns mit Gewissheit bekannten, oder der Analogie widersprechen, kann er füglich gebraucht werden. Uebrigens sehe man was *Selden de Dis Syris II. Cap.* 17 und *Eichhorn Einleitung in die Apokryphischen Schriften des A. T.* S. 431 folg. gegen seine Glaubwürdigkeit erinnern.

in die Nacht der Vorzeit verliert, und dessen Geschichte aufhört, ehe es in der Geschichte der übrigen Völker völlig Tag wird.

In dem Verzeichnisse der Babylonischen Gottheiten fangen wir mit den *Planeten* an. Diese wurden, da sie wegen ihrer grösseren Erdnähe in ihren Bewegungen leichter sichtbar waren, zuerst beobachtet, und ihr Einfluss auf die Jahrszeiten am frühesten bemerkt; und aus diesem ward ohne Zweifel auch auf den Einfluss geschlossen, den sie nebst den Zeichen des Thierkreises auf die Weltbegebenheiten, sowohl das Schicksal der Völker als der einzelnen Menschen, im Guten wie im Bösen haben mussten [1]).

3. *Diodor von Sicilien* weiset uns hier den Weg. Er hat sicher aus ächten Quellen, besonders aus dem *Ctesias* geschöpft [2]). "Am wichtigsten ist," so lauten seine Worte [3]), "wie sie (die Chaldäer) sagen, die Betrachtung und Bewegung der *fünf* Sterne, die man *Irrsterne* nennt, welche sie *Dollmetscher*, (ἑρμηνεῖς) nennen, unter welchen sie namentlich den, der bei den Griechen jetzt Kronos heisst, als den hellsten und das Wichtigste bedeutenden, *Elos* nennen. Die andern vier nennen sie, eben so wie unsre Sternkenner, *Ares*, *Aphrodite*, *Hermes* und *Zeus* [4]). Dollmetscher aber heissen sie deswegen, weil sie, während die andern Gestirne unbeweglich sind und einen regelmässigen Umlauf haben, allein ihren besondern Gang nehmen und dadurch das Zukünftige anzeigen, als ob sie den Menschen den gütigen Willen der Götter verkündigten [5]). Einiges,

---

[1]) *Görres Asiatische Mythengeschichte* I. 277. aus den *Sextus Empiricus adv. Mathematicos Lib. V.* p. 338 *seq. Fabric.*

[2]) *Heyne de fontibus et auctoribus Diodori Siculi* in den *Commentationibus Goettingensibus.* Vol. VII. p. 77.

[3]) II. 30. Vergl. *Gesenii Abhandlung über die Gottheiten der Chaldäer*, in seinem *Jesaias* III. p. 332 folg.

[4]) Nemlich mit gleichbedeutenden Namen in ihren Landessprachen.

[5]) συμπαθεῖν τὰ ἐπίγεια τοῖς οὐρανίοις. Es sey Sympathie zwischen dem Irdischen und Himmlischen, führt *Sextus Empiricus adv. Mathemat.* Lib. V. init. pag. 338 als Lehre der Chaldäer an. Auch *Philo de Abrahamo*

sagen sie, zeigen sie durch ihren Aufgang, anderes durch ihren Untergang, anderes durch ihre Farbe denen an, die genau darauf achten. Dem Laufe dieser Sterne sind, wie sie sagen, *dreissig* andere untergeordnet, die sie *berathende Götter* (θεοὶ βουλαῖοι) nennen, deren eine Hälfte die Aufsicht über die Gegenden unter der Erde hat, die andere auf das sieht was auf der Erde unter den Menschen und am Himmel vorgeht. Alle zehn Tage werde Einer derselben als Bote der Gestirne von den Oberen zu den Unteren, und ebenfalls ein anderer zu den Oberen geschickt. Als *Herren der Götter* (Κυρίους τῶν θεῶν) nehmen sie *zwölf* an der Zahl an, deren jedem sie einen Monat und eines von den Bildern des Thierkreises zueignen."

Wir haben hier eine ganz astronomische Religion mit drei Rangordnungen von Göttern.

1. *Die fünf Planeten.*
2. *Die zwölf Herren der Götter;* d. h. die Zeichen des Thierkreises.
3. *Die dreissig* (oder wie *Gesenius* meiner Meinung nach richtig verbessert, die sechs und dreissig) *berathenden Götter.* Diese sind die 36 Dekane der Aegypter[1]); welches aus den Worten *Diodors* II. 31 deutlich wird. Sind diese vielleicht die *Heiligen,* die *Wächter,* von denen Einer *Daniel* III. 10 vorkommt[2])? Nächst dem Thierkreise bestimmen sie 24 Gestirne, wovon die eine Hälfte ihren Stand in den nördlichen, die andere in den südlichen Gegenden hat (nemlich zu beiden Seiten des Thierkreises[3]). Von diesen zählen sie die sichtbaren den Lebenden zu, die unsicht-

---

p. 260 hat diese συμπάθεια der himmlischen und irdischen Dinge.

[1]) Sie heissen Göttersöhne *Dan* III. 25. Sie sind der Rath der Wächter *Dan.* IV. 14.

[2]) *Bertholdts Daniel* II. 319. *Bertholdt* vergleicht sie mit den Persischen Amschaspands und Izeds, von denen *Zendavesta* die ersten *wirksame Augen* (sieben Augen *Zachar.* III. 9) die andren aber *Wächter der Welt* nennt. Sie heissen auch der Rath der Wächter. Einer von ihnen, ein heiliger Wächter, fährt *Dan.* IV. 10 von Himmel herab. Ihre Gespräche sind Gespräche der Heiligen, IV. 14, und ihr heiliger Geist ist es der Belsazar (Daniel) beseelt. IV. V. 11. 14.

[3]) In der Inschrift von Rosette heisst die Sonne lin. 3. ὁ ἥλιος μέγας βασιλεὺς τῶν τε ἄνω καὶ τῶν κάτω χώρων.

baren aber, welche sie *Weltrichter* nennen, werden ihrer Meinung nach von Verstorbenen geschauet. Sie rechneten also die 24 Gestirne zu den 12 des Thierkreises, welches die Zahl 36 gibt [1]). Von den Planeten galten den Babyloniern *Jupiter* und *Venus* als wohlthätige und gütige, *Mars* und *Saturn* als Verderben bringende Mächte. Dieses berichtet *Sextus Empiricus* von den Chaldäern [2]). So waren ja überhaupt die Vorstellungen des Alterthums, und es ist kein Grund zu vermuhten, dass die Babylonier von denselben abgewichen seyn sollten. Im Gegentheil ist es höchst wahrscheinlich, dass diese Begriffe von ihnen den westlichen Völkern sind mitgetheilt worden.

Als Glücksgott, גָּד wird Jupiter *Jesaiæ LXV*, 11 genannt, und ist wahrscheinlich derselbe den die Phönizier als בַּעַל גָּד verehrten. Dafür wird er wenigstens von den Rabbinen, dem R. *Mose haccohen* welches *Abenesra*, *Kimchi* und alle rabbinischen Ausleger anführen, erklärt, und in der ganzen Morgenländischen Astrologie ist Jupiter der Glücksstern. Er ist der Taschter der Perser, das wohlthätigste aller Gestirne, und mit der Venus zusammen galt er als das Princip alles Guten. So wie Er גָּד, *Glück* genannt ward, hiess Sie *Meni* מְנִי *(Jes. LXV, 11) das kleine Glück*. Die LXX übersetzen daher auch das Wort mit τύχη. Zwischen den guten und bösen Gestirngenien steht *Nebo* (נְבוֹ *Jes. XLVI*, 1), *Merkur*. Ihn bedeutet dasselbe Wort in der syrischen Sprache und in den Sabischen Religionsbücher [3]). Dieses Wort mag mit *Nabi* verwandt seyn, und vielleicht *In-*

---

[1]) Jedes Zeichen des Thierkreises ward von den Chaldäern nach dem Zeugnisse des *Ptolemæus* in zehn Dekatemorien, jede unter einen eignen Hüter, getheilt. *Tetrabibl.* I. c. 22. *Görres asiatische Mythengeschichte* S. 274 die Eintheilung desselben in zwölf Zeichen mit 30 Graden, und 60 Minuten in jedem Grade, hat *Sextus Empiricus adv. Mathem.* L. V. p. 339.

[2]) *Adv. Mathem. Lib.* V. p. 343.

[3]) *Norbergii Onomasticon Cod. Nasaræi p.* 96. pag. 97 wird sein Tempel bei den arabischen Sabiern beschrieben. Von den Tempeln welche diese den Planeten erbauten, und den ihnen geweihten Bild-

terpres Deorum, einen Ministrirenden Genius, wie den Kasmilus der Samothracischen Weihen, bedeuten. Die Babylonischen Namen Nebucadnezar, Nebusaradan, Nebuschasban, Nabonad, Nabonassar, Nabopalassar, Naburian, Nabonab, Samgar-Nebu, vielleicht auch Abed-Nego welches aus Abed-Nebo verdorben seyn könnte, zeigen deutlich, wie sehr er von den Babyloniern verehrt ward [1]). Sie mogten ihn vielleicht für einen *Vermittler*, wie die Perser ihren Mithra, halten, für einen Vermittler nemlich zwischen den wohlthätigen und den bösen Genien der Planeten! Wir finden ihn unter keinem andern Namen. Aber in Edessa wurden Aziz und Monimus als θεοὶ παρεδροι des Sonnengottes verehrt [2]). Aziz ist wahrscheinlich Mars; den Monimus macht *Jamblich* zum Mercur [3]).

Der erste unter den bösen Planeten-Genien ist *Kivan, Chauncaun* bei den Chaldäern [4]), *Kiûn* bei den Hebräern [5]) der Kronos oder Saturn der westlichen Völker, den die Araber *das grosse Misgeschick* nennen, und dem im Osten und Westen der verderblichste Einfluss zugeschrieben ward [6]). Noch zu *Ephrains* Zeit im vierten Christliehen Jahrhunderte ward er *ein Mörder* und *der seine Kinder fressende Kevan* genannt [7]), ungewiss ob die Sage aus dem Orient nach Griehenland gekommen, und auf den Kronos an-

---

säulen aus verschiedenen ihrer Natur entsprechenden Metallen, z. B. Gold für die Sonnen-, Silber für die Mondbilder, s. auch *Mosis Maimonidis Moreh Nebochim Part.* III. cap. 29.

[1]) *Gesenii Wörterbuch* II. 1287. 88.

[2]) *Juliani Orat. IV. p.* 150 *Spanh.*

[3]) *Sandal Cosmogonia Antiquitatis I. p.* 72.

[4]) *Görres I.* 289 in den Sabischen Büchern heisst er Kivan, *Norberg Onomasticon p.* 76. Die Beschreibung seines Tempels p. 77.

[5]) כִּיּוּן *Amos V.* 26. *Apostelgesch. VII.* 43 wird er *Remphan* genannt. Aus beiden Stellen leuchtet hervor dass es ein Sterngott war.

[6]) Die Stellen der Klassiker hat *Norberg* gesammelt. *Plinii Hist. Nat. II.* 8. *Macrob. I.* cap. 19. *Propert. IV.-Elegiar. I. v.* 84. *Juvenal. Sat. VI.* 569. *Lucan. I. v.* 650.

[7]) *Opp. Tom. II. p.* 458 *B.*

Auch bei den Griechen ist Hermes oder Mercur als Bote der Götter der Vermittler zwischen Göttern & Menschen.

Prophet Amos sagt dass die Juden in der Wüste die Lade des Kiun getragen hätten. Er ist ihr Moloch dem sie stets die Erstgeburt geschlachtet & verbrannt in der Jehova

wandt worden, oder ob die spätern Syrer die Saturnische Fabel ihre Kevan zugeeignet haben: das erste ist jedoch wahrscheinlicher [1]).

Endlich Mars, bei den Arabern *das kleine Misgeschick* genannt; der blutvergiessende Planet. Vielleicht der Kriegsgott den die Syrer Aziz nannten. Seinen Namen bei der Babyloniern wissen wir nicht. Bei den Sabien hiess er نيرج (Nerig) [2]) bei den Arabern مريخ (Mirrich). *Gesenius* vermuthet dass der Assyrische Götzenname נֵרֶגַל, 2 *B. der Könige XVII*, 30 der sich in den Personennamen Nergel-Scharezer, und Neriglissar wiederfindet, ihm entspreche. Ich werde bald hierauf zurückkommen. Nach rabbinischen Sagen soll er als ein Hahn vorgestellt worden seyn. Nicht übel! denn der Hahn ist ein kampflustiges Thier. Indessen haben wir dafür keinen Beweis; und *Gesenius* verwirft die ganze Idee als eine etymologische Grille. Das *Chronicon Alexandrinum* behauptet, dass die Assyrier ihm zuerst eine Bildsäule errichtet und ihn als einen Gott verehrt haben [3]). Wahrscheinlich ist dieses in der Voraussetzung gesagt, dass der Dienst der Planeten bei ihnen zuerst eingeführt worden.

4. Bisher bin ich *Gesenius* in seiner Darstellung der Babylonischen Götter als einem in der Erklärung des Jesaias so erfahrnen Lehrer mit Vergnügen gefolgt. Jetzt aber muss ich ihn verlassen, und meinen eignen Weg gehen, der mit dem seinigen nicht übereinstimmt. Von *Sonne* und *Mond* ist noch gar nicht die Rede gewesen! Sollten diese bei den Babyloniern einen untergeordneten Rang gehabt haben und geringere Gottheiten gewesen seyn als die Planeten Jupiter und Venus, von denen *Gesenius* behauptet, sie seyen als Bel und Astarte verehrt worden? Es ist dies die Einwendung welche dieser Gelehrte in seiner lehrreichen Recension meiner Religion der Karthager gegen die dort aufgestellte Behauptung macht [4]): der Karthagische Baal sey

---

[1]) *Sanchuniathon* spricht bei *Euseb. Præp. Evang. I.* 10 von Kronos als dem Mörder zweier seiner Kinder. S. *Jo. Conr. Orelli Sanchuniathonis Fragmenta* p. 30.

[2]) *Norberg Onomast.* p. 105. Auch hier wird sein Tempel beschrieben.

[3]) *Stanley Histor. Philos.* II. p. 1156.

[4]) In den Ergänzungsblättern der *Hallischen Allg. Litteraturzeitung* 1822 No. 101. 102.

der Sonnengott und Astarte, die Mond- und Naturgöttin gewesen. Hier ist es nun der rechte Ort diese in der Religionsgeschichte, nicht der Phönicischen Völker allein, sondern fast des ganzen Morgenlandes, wenigstens des vordern Asiens nicht unwichtige Frage etwas näher zu erörtern.

Es ist vom hohen Alterthum die Rede. Wie sich in späterer Zeit die Ideen vermengt haben mögen, wie z. B. *Ephräm* im vierten Jahrhunderte, den *Gesenius* öfter anführt, sich Bel und Astarte gedacht hat mag, gehört hier nicht zur Sache. Die Frage ist, was waren die Vorstellungen der ältesten Babylonier zur Zeit der Propheten? Und hier können wir nicht umhin neben den Astronomischen Ideen eine im ganzen Orient allgemein gültige Kosmogonische zu behaupten, die sich in der Kabirischen Religion am deutlichsten ausgesprochen hat, die sich aber von Indien bis in den Norden findet, und auch bei den Babyloniern nachweisen läßt: die Idee von der *Urkraft der Natur, die sich in die Zeugende und Empfangende oder Gebärende theilt.* Da haben wir den Axiokersos und die Axiokersa der Samothracischen Weihen, das γένος und die γενεά Sanchuniathons, den Tholad und die Tholath der Karthager [1]). Und können wir dann wohl daran zweifeln, dass die Babylonische Mylitta nicht die weibliche Urkraft sey? Wir kommen bald auf diese zurück und fragen nur, ob Jupiter, für wie glücklich man sein Gestirn auch möge gehalten haben, als das Symbol der erzeugenden Kraft, oder der über diese gebietende, diese aus sich ausströmmende Genius habe können verehrt worden seyn, so lange die Sonne am Himmel stand und den Tag beherrschte? An sie waren ja doch von jeher alle Huldigungen der Völker, die den Schöpfer des leuchtenden Gestirns nicht erkannten, gerichtet; und die Babylonier sollten sie nicht angebetet haben? Denn was

---

[1]) Vergl. die auf dem Boden des a'ten Karthago gefundenen und von *Hamaker* in seiner *Diatribe de monumentis aliquot Punicis* (*Lugd. Batav.* 1822). so gelehrt erläuterten, jetzt im Museo zu Leyden befindlichen punischen Inschriften pag. 2. Im alten Testamente kommt חֶלֶד als Stadtname vor. *Josv.* XV. 30. אֶלְתּוֹלָד auch XIX. 4. und תּוֹלָד allein I. *Chron.* IV. 29.

Diodor von der Statue der Rhea sagt, die auf der Zinne der Pyramide des Belus gestanden habe, kann doch schwerlich auf die Sonne angewandt werden, wenn diese gleich in der ägyptischen Sprache ⲢⲎ hiess.

Aber die alten Schriftsteller nennen ja den Belus Jupiter! So *Philo Byblius* der Uebersetzer *Sanchuniathons*, bei dem ein Sohn des Kronos Ζεὺς Βήλος heisst [1]); *Herodot* spricht I. 181. von Διὸς Βήλου ἱρόν. *Diodor* II. 8. Διὸς ὃν καλοῦσιν οἱ Βαβυλώνιοι Βήλον. Ebenso cap. 9. Auch *Berosus* wird bei *Eusebius* der Priester Bel ὃν καὶ Δία μυθεύουσι genannt [2]). *Cicero de Natura Deorum* III. 16. wo vom fünften Jupiter die Rede ist: *Quintus in India qui Belus dicitur.* *Kanngiessers* Vermuthung, dass dieses Indien in der Gegend von Kolchis zu suchen sey [3]), scheint mir keinen sicheren Grund zu haben: besser, geradezu mit *Gesenius* behaupten, dass Indien ungenau für Assyrien oder Babylonien stehe, wenn gleich der Name Bel in Indien bekannt war, und ein Chaldäischer Name Bels, *Machabel*, an den Indischen *Bali* erinnert, dessen Thaten in den Felsentempeln des beinahe vom Meere verschlungenen *Mahabalipuram* seit undenkbaren Zeiten plastisch abgebildet sind [4]). Allein, was nannten die Alten nicht alles Indien! Auch *Plinius* wird angeführt, der *Hist. Nat.* XXXII. c. 5 vom Babylonischen *delubro Jovis* spricht, so wie an ein paar andern Stellen *Belus sanctissimus et sacratissimus Assyriorum Deus* von ihm genannt wird. Dieses Assyrischen Jupiters gedenken auch *Macrobius* und *Nonnus* [5]). Er ward in Apamea nach Assyrischer Weise verehret, wenn er gleich aus Heliopolis in Aegypten hingebracht seyn sollte. Heliopolis war aber On, die Sonnenstadt, und Bel ist bei *Macrobius* die Sonne [6])! Es wird aus allem diesem ziemlich deutlich, dass die Griechen

---

[1]) *Orell.* p. 32.

[2]) *Præp. Evangel.* X. 11. p. 493.

[3]) *Cicero de N. D. Ed. Creuzeri* p. 556.

[4]) *Görres* I. p. 42.

[5]) *Macrob. Saturnal.* I. 22. *Nonni Dionys.* XL. 396.

[6]) *Saturn.* I. 28. Auf einem Babylonischen Backstein der in den *Fundgruben des Orients* III, 3. Taf. 2. no. 3 abgebildet ist, finde ich einen halbverwischten Menschenkopf mit Widderhörnern. Sollten die Babylonier den *Lichtspender* (das bedeutet ja im Aegyptischen der Name Amûn), auch unter seiner thebanischen Gestalt verehrt haben?

den Babylonischen Bel wie den Persischen *Ormuzd Zeὺς*, die Römer ihn Jupiter nannten, weil sie ihm für den obersten Gott bei jenen hielten; wobei denn natürlicherweise an den Planeten Jupiter wenig gedacht ward, der ja auch in der griechischen und römischen Mythologie eine untergeordnete Rolle spielt. Dass aber der Gebrauch des Namens بعل in den Sabischen Büchern, um ausschliesslich den Planeten Jupiter zu bezeichnen [1]), allen Zweifel hebe, kann ich *Gesenius* nicht einräumen. Erst die Frage: wie alt sind denn diese Bücher? durch wie viele Hände sind sie gegangen, bis sie ihre jetzige Gestalt erhielten? und ergäbe es sich nun, dass sie nicht einmal aus den ersten christlichen Jahrhunderten, vielleicht dass sie zum Theil jünger sind als der Islam, was liesse sich denn aus dem Gebrauche dieses Wortes für den Planeten Jupiter für oder wider die Behauptung: Er und nicht die Sonne sey von den Babyloniern unter dem Namen בְּאֵל *der Herr* angebetet worden, folgern? Jene Pyramide, die Bewunderung der Welt, war zu kostbar für einen Planeten, mogte dieser auch so heilbringend seyn, als man ihn sich irgend denken konnte. Aber für den Herrscher des Tages, mit dem der Orient zugleich die Königin des Himmels verehrte, konnte kein Gebäude zu gross und zu prachtvoll seyn.

Es liessen sich jedoch die streitenden Meinungen vielleicht vereinigen wenn man Rücksicht darauf nähme, dass so wie בַּעַל in Canaan, so בְּאֵל in Babylonien ein gemeinschaftlicher Name der Götter, versteht sich, der höheren Götter war. Wir haben dort den *Baal Berith*, *Baal Sebub*, *Baal Pegor*, und den schlechtwegso genannten *grossen Baal*, הַבַּעַל, den Himmelsherrscher בַּעַל שָׁמַיִם [2]). Auch die Babylonische Sage hat mehrere Bels. Der Name war den Himmelskörpern und den Königen des Landes in der mythischen Zeit gemeinschaftlich [3]). Die Pyramide soll ja auch das Grab des ersten

---

[1]) *Norbergii Onomasticon* pag, 28. wo auch sein Tempel beschrieben wird.

[2]) *Winers Bibliches Real Wörterbuch* p. 74.

[3]) *Görres* I. 269. folg.

Belus gewesen seyn [1]) und diesen verschmolz eine spätere Sage mit dem Saturn [2]). Jupiter hiess gleichfalls Bel, wie *Epiphanius* bezeugt [3]). Auch, so viel aus einer dunklen Sage geschlossen werden kann, die *Cedrenus* aufbewahrt hat, der Planet *Mars*; vor allen aber der erste aller *Baalim*, *Baal Samen*, der Himmelskönig, der in Syrien *Adad* genannt ward [4]). So hat denn der Planet Jupiter in dem Sinne Bel geheissen, wie bei den Römern Dominus Æsculapius, Domina Isis gesagt ward, aber ohne den Namen ausschliessend zu führen: denn eigentlich und in der höheren Bedeutung gehörte dieser Name nur dem Sonnengotte, unter dessen Einfluss, wenn die Sonne im Zeichen der Jungfrau stand, auch Babylonien, wenigstens in der späteren Astrologie gedacht ward [5]).

2. Von dem Himmelskönige wenden wir uns nun zur Himmelskönigin! *Gesenius* [6]) vereinigt sie mit der Venus, welche die Syrer jedoch

---

[1]) *Strabo* XVI. Cap. I. Tom. VI. p. 251. Tzsch. Von diesem Grabe hat *Aelian Var. Histor.* XIII. 3. die sonderbare Geschichte: *Xerxes* habe es erbrechen lassen und die Leiche in einem gläsernen Gefässe in Oel gefunden. Doch sey dieses nicht ganz gefüllt gewesen. Daneben habe eine Inschrift dem der das Grab öffne und das Gefäss nicht anfülle, Unglück angekündigt. Xerxes habe das zu wiederholten Malen vergebens versucht und das Grab traurig verlassen. Durch seinen unglücklichen Griechischen Feldzug und bald darauf erfolgten gewaltsamen Tod sey die drohende Weissagung erfüllt worden. Dass der Name Bel mehreren gemeinschaftlich war, sagt bereits *Perizonius Origin. Babylon* p. 58.

[2]) *Servius in Aeneid.* I. v. 73. Primus Assyriorum regnavit Saturnus, quem Assyrii Deum nominavere Saturnum. Und *ad Aeneid.* I. v. 646. Apud Assyrios Bel dicitur, quadam sacrorum ratione et Saturnus et Sol. So auch *Eusebii Chronicon. Theophil ad Autolyc.* III. c. 30.

[3]) *adv. Hæres.* I. 16.

[4]) Daher auch *Hesychius* Βῆλω, ἥλιος, αὐγή.

[5]) *Jo Lydus de Ostentis* p. 258. Virgini, Græcia, Achaja, Creta, Babylon, Mesopotamia, Syria. Siehe auch *Jo. Lydus de mensibus* p. 132. Ebendass p. 196. Sol, quando ad Virginem accedit, si fit quassatio, Græcia, Achaja, Babylon, Mesopotamia, Assyria, Cyclades Insulæ, in non mediocria incident mala. Ich füge noch aus derselben Schrift p. 13. die Notiz hinzu, das die Babylonier den Tag vom Aufgange zum Untergang der Sonne rechneten. Der Nacht erwähnten sie nicht.

[6]) *A. a. O.* S. 338.

aus einer späteren Zeit zur Glücksgöttin machten, *das kleinere Glück* und vorzugsweise die *Sternin* nannten. Sie sey dieselbe die auch *Anaïtis* geheissen, deren Cultus in Armenien weitverbreitet, und dem Dienste der Babylonischen Mylitta [1]) sehr ähnlich war. Er verweiset ausserdem auf *Creuzers Symbolik* (II. 24.) und *Hammer* (in den *Wiener Jahrbüchern* 1818 I. S. 98.) zu denen er noch eine Stelle in den Sabischen Büchern, in der der Planet Venus *Astera* und *Ammamet* [2]) genannt wird, welches er mit *Anahid* wie mir scheint, glücklich vergleicht, und eine andre aus dem *Ephräm Syrus* die unten angeführt werden soll, hinzufügt. Ich gestehe gern, dass in einer späteren Zeit die Venus zur Naturgöttin erhoben und mit der alten Astarte verwechselt oder identificirt seyn könne. Folgt aber daraus etwas für das früheste Alterthum? Wie wurden nicht in den an das Christenthum gränzenden Jahrhunderten die Gottheiten durch einander geworfen und zusammengeschmolzen? Man denke nur allein an die Kabiren, zu denen zulezt fast alle Götter der Griechen und Römer gerechnet wurden! Hier fragen wir allein: ist Venus dieselbe mit der מַלְכַּת שָׁמַיִם (*Jerem.* VII. 18.), welche die abgöttischen Jüdinnen verehrten? Diese war augenscheinlich die Mondgöttin, der allein dieser Name zukommen konnte. Wie hätten der Planet Venus, so lange der Mond am Himmel glänzte, die Himmelskönigin, die Königin des Sternenheers genannt werden können? Aus ihr aber, und der Aschera oder Astarte (wenn gleich deren Name vielleicht vom Persischen أستر *Stern* hergeleitet werden muss) der Mylitta, der Tholath, der Anaïtis, der Neith oder wie die Griechen das Wort übersetzten ἐλέημων, *die barmherzige*, (ⲚⲀⲎⲐ) bedeutet im Koptischen dasselbe) der Komanischen Bellona, der Samischen und Melitensischen Juno u. s. w. von den frühesten Zeiten an, ein Wesen zu machen, scheint mir doch zu gewagt zu seyn. Sie mag es in späteren Zeiten geworden seyn, hier ist aber von den frühesten die Rede: und ist Bel der Sonnengott, die oberste Gottheit der Babylonier, so wird schwerlich jemand es

Mir erscheint Astarte & Aschera für eine und dieselbe Göttin zu halten, sie sind aber wohl zu unterscheiden.

---

[1]) *Herodot* I. 131. 199. *Creuzer Comentatt. Herodot.* I. 248.

[2]) *Norbergii Onomasticon* p. 17.

glaublich finden, dass der Planet Venus ihm mit vorbeigehen des weit hellerscheinenden und auf die Erde weit einflussreicheren Mondes sey zur Seite gesetzt worden! Wir haben hier die beiden grossen Naturprinzipe der kabirischen und aller ältesten Religionen, das erzeugende, und das empfangende oder gebärende, und die Einfachheit dieser Vorstellung, ihre Analogie mit allen übrigen des hohen Alterthums muss für die Richtigkeit unserer Annahme entscheiden, was auch ein späteres Zeitalter hineingekünstelt habe möge.

Wie nannten aber die Babylonier diese beiden Gottheiten? die erste, den Sonnengott, unstreitig Bel, *den Herrn*. Die Göttin, die, wiewohl sie auch in Babylon ihren eignen Tempel hatte, doch vielleicht die Pyramide mit Bel theilte, wie es wenigstens in Syrischen Städten z. B. in Heliopolis, welches aus Münzen erhellt, der Fall war, nennt *Herodot* Μυλίττα, ohne Zweifel מְלַדְתָּא *die Gebärerin, die Allmutter* [1]). In dem Cosmogonischen Fragmente des *Berosus* heisst sie *Omorca*, welches er durch das Chaldäische Thalath übersetzt. Hier haben wir also die Punische Tholath, *die Gebärerin*. Auch wurde sie בַּעֲלַת genannt [2]) der weibliche Name von בַּעַל, *die Herrin*, Δέσποινα. Wenigstens hiess sie so an der phönicischen Küste. Daher der gräcisirte Name βῆλτις, *Beeltis*, und *Blatta*, von dem *Johannes Lydus de mensibus* berichtet, Aphrodite sey so bei den Phöniciern von der Purpurschnecke genannt worden. Es ist aber dieses vermuthlich blos eine verdorbene Aussprache, entweder von Beeltis oder auch von מְלַדְתָּא wo das מ mit einem ב verwechselt worden, welches leicht geschehen konnte. Dass sie aber auch bei den Babyloniern als Him-

---

[1]) *Nicol. Damascenus Histor.* I. nennt sie Μόλις (οὗτως γὰρ τὴν Ἀφροδίτην καλοῦσι Βαβυλώνιοι. *Jo. Conr. Orelli* Ausgabe p. 20) Valesius zweifelt an der Richtigkeit des Namens, weil Herodot sie Μυλίττα nennt, ebendas. 176. aber Μόλις ist nur eine verschiedene Aussprache.

[2]) *Sanchuniathon* hat in seiner *Cosmogonie* p. 38 denselben Namen. Auch *Abydenus* bei *Eusebius de Præparat. Evangel.* IX. c. 41. p. 456. vergl. *P. Zornii Eclogæ Hecatæi Abderitæ* p. 34.

melskönigin (מַמְלֶכֶת הַשָּׁמַיִם) bezeichnet ward, bezeugt *Harpocration* in ἀτομάττων. Sie soll ferner dem Hesychius zufolge, von den Babyloniern *Salambo* genannt worden seyn [1])

Auch *Astarą* oder *Astoreth* hat sie höchstwahrscheinlich geheissen; wenigstens führte sie diesen Namen in dem benachbarten Armenien, wo sie sonst *Anaïtis* [2]) hiess. Denn am Bosporus, der mit Armenien in vieler Verbindung stand, hat *Köhler* eine von der Königin Comysarye, der Gemalin des Paerisades der ums Jahr 350 vor C. G. lebte, gesetzte Inschrift gefunden:

ΚΟΜΥΣΑΡΥΗ ΓΟΡΓΙΠΠΟΥ ΘΥΓΑ
ΤΗΡ ΠΑΙΡΙΣΑΔΟΥΣ ΓΥΝΗ ΕΥΞΑ
ΜΕΝΗ

---

[1]) Σαλάμβω ἡ Ἀφροδίτη παρὰ Βαβυλωνίοις. Die Semitischen Sprachen geben keine Deutung dieses Namens. Vielleicht eher das Sanskrit, in dem, wie Hr. Prof. Rask mich belehrt, *Salam Wasser* bedeutet, und *bhú* eine Verbalwurzel ist, durch welche *Seyn*, *hervorgebracht werden* ausgedrückt wird. Dieses würde nicht übel zum Begriff des *feuchten* Princips passen. Der Name Salambo muss auch bei den Phöniciern gebräuchlich gewesen seyn. Sonst lässt es sich nicht erklären, wie er auch nach Spanien gekommen ist. Wir finden ihn noch gegen das Ende des Heidenthums (J. 287) zu Sevilla, wo wie die *Acta S. Tustœ et Rufinæ* (in den *Actis S. S. ad d.* 19 *Jul.* und *Florez Espanna Sagrada Tom.* IX. *append.* 2.) erzählen, mit dem Bilde dieser Göttin an ihrem Waschungsfeste eine feierliche Procession gehalten ward. Diese Acten stehen in der *Ruinartischen* Samlung. Die in ihnen erzählte Geschichte scheint mir aber für ihre Aechtheit zu sprechen. Im Mittelalter, als so viele falsche Martyreracten geschmiedet wurden, hat man an die Salambo und an ihr Waschungsfest gewiss nicht gedacht.

[2]) *Agathias* behauptete noch, dass *Anaïtis* die *Aphrodite* sey, und berief sich auf die Geschichtschreiber der Babylonischen Alterthümer, *Berosus*, *Athenocles* und *Symmachus*. *De rebus Justiniani lib.* II. p. 162. *ed. Vulcanii.* Vergl. *Kleukers περσικά* p. 67. im *Anhange zum Zendavesta* II. In Indien ward sie als Naturgöttin, und wird sie noch unter dem Namen *Bhavani* angebetet.

Auch die Herthus wurde in Deutschland gewaischen wie Tacitus berichtet.

ΑΝΕΘΗΚΕ ΙΣΧΥΡΩΙς ΘΕΙΩΙΣ Α
ΝΕΡΓΕΙ ΚΑΙ ΑΣΤΑΡΑΙ ΑΡΧΟΝ
ΤΟΣ ΠΑΙΡΙΣΑΔΟΥΣ
ΒΟΣΠΟΡΟΥ ΚΑΙ ΘΕΥΔΟΣΙΗΣ ΚΑΙ
ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΣΙΝΔΩΝ
ΚΑΙ ΜΑΙΤΩΝ ΠΑΝΤΩΝ
ΚΑΙ ΘΑΤΕΩΝ (Θατέρων [1]).

Das fast bis zur Zeit Alexanders des Gr. hinaufsteigende Alter dieser Inschrift gibt ihr eine so viel grössere Wichtigkeit. Der Dienst der Astarte im Bosporus kann noch mit dem Babylonisch-chaldäischen Reiche gleichzeitig gewesen seyn, und kam gewiss aus diesem Lande, da ein Zweig des Babylonischen Handels über Armenien nach dem Norden ging [1]). Er erscheint als eine alte Religion, deren Gottheiten die Königin des Landes huldigt. Sie werden *Θεοὶ σχυροὶ*, *Dii Potes*, *die mächtigen Götter* genannt, eine Uebersetzung des אֵלִים כַּבִּירִים [2]): welches auch für das Alter der Inschrift spricht. *Astara* ist deutlich, und kann nur Astarte seyn. Sie wird aber mit *Anerges* verbunden, und dieser wird zuerst genannt. Es sind vereinigte Götter, Gemahl und Gemahlin; und wir müssen im Anerges den Sonnengott Bel erkennen. Auch ist der Name in den Babylonischen Alterthümern nicht ganz fremd. Er kommt in der h. Schrift 2 *Buch der Könige* XVII, vor, als eine Gottheit der Kuthäer. Dieses Volk כּוּת war von dem Assyrischen Könige in das verödete Reich Israel verpflanzt worden. Die früheren Sitze desselben sind aber ungewiss. Josephus versetzt es nach Persien, und man vergleicht damit gewöhnlich كوذي im heutigen Irak und die *Cossaei* des *Arrian* und *Strabo* [4]). Ist dieses richtig, so hat das Volk in der Nähe des Eufrats und Tigris gewohnt, und war denn wohl

---

[1]) *Köhler Monument de Comysarye* p. 6.

[2]) *Heerens Werke* XI. 225.

[3]) Dass die Cabiren auch in Mesopotamien verehrt wurden, zeigt *Creuzer* II. 313.

[4]) *Gesen Lex.* I 440.

auch in Abkunft und Religion mit den Babyloniern verwandt. Den Namen נֵרְגַל leitet man von נִיר *Licht* und גּוֹל *Quell* her: also *Lichtquell;* eine sehr passende Benennung des Sonnengottes, und wahrscheinlicher als eine andre Ableitung, die den Anerges zum Kriegsgott machen will von נַגְּלָ *bipennis,* und ihn solchergestalt mit dem Planeten Mars in Verbindung setzt [1]). Dass die Rabbinen erzählen, er sey unter der Gestalt eines Hahns angebetet worden, ist, wie ich bereits bemerkt habe, schwerlich etwas anders als eine etymologische Grille. Uebrigens muss die Verbindung des Anerges mit der Astara, auch ohne Rücksicht auf die Scheu der Babylonier vor dem Unglücksgestirn, es höchst unwahrscheinlich machen, dass Er, oder irgend ein anderer als der Sonnenbel unter diesem Namen sey verstanden worden.

5. Die bisher genannten Gottheiten der Babylonier waren die Himmelslichter, Sonne und Mond, nebst den Planetengöttern, die gleichsam die Hauptsatrapen des Sonnengottes und der Naturgöttin waren, und vielleicht als ihre ersten Emanationen gedacht wurden: denn es waren schwerlich die Himmelskörper selbst, welche die Religion der Babylonier anzubeten lehrte, wenn gleich das Volk vor ihnen allein ohne weiter zu blicken seine Knie beugte; es waren eher die hohen Genien die sie bewohnten und regierten; und wir dürfen hier doch wohl eine Aehnlichkeit mit den Persischen Religionsbegriffen annehmen, denen zufolge die Amschaspands die Planetenfürsten waren! Von den Göttern der zweiten und dritten Ordnung, *den rathgebenden Göttern,* den Beherrschern der zwölf Zeichen des Thierkreises und der vier und zwanzig nördlich und südlich von ihm befindlichen Gestirne wissen wir niehts mit Bestimmtheit zu behaupten. Indessen wird uns vielleicht die Betrachtung des Pariser Steins Gelegenheit geben ein paar Figuren desselben auf Sternbilder zu deuten.

6. Dass übrigens Babylon ausser den Gestirnen noch andre Gottheiten verehrt habe, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Wir dürfen es z. B.

---

1) *Gesen. Lex.* II. 152.

als gewiss annehmen, dass die beiden grossen Ströme die Mesopotamien bilden, der Tigris und der Eufrat, zu den Göttern gezählt wurden; zumahl der letztere, dessen Ueberschwemmungen für das Land eben so wohlthätig sind, wie die Ueberschwemmungen des Nils für Aegypten, und vielleicht werden diese auch auf dem Pariser Steine nachgewiesen werden können. Die Fischgötter waren ausserdem in Assyrien und Syrien zu Hause, und jene alten Sagen von den Menschenfischen *Oannes*, *Odacon* und andern waren ja Babylonischen Ursprungs, wiewohl sich nichts mehr über sie ausmitteln lässt. Ich habe sie früherhin für historische Mythen gehalten, die auf die erste Cultur des Volks unter dessen frühesten Königen Bezug gehabt haben. *Dupuis* fand in ihnen die Constellation der Fische. Beide Hypothesen scheinen mir jetzt unbeweisbar; allein ich gestehe doch dass ich nicht weiss, wofür ich diese Amphibien der Babylonischen Urzeit, die einzigen ihrer Art die auf diese Weise hervorgetreten sind, halten soll, wenn ihnen nicht ursprünglich etwas Historisches zum Grunde liegt, an das sich nachher andre Vorstellungen angeknüpft haben mögen [1]).

Auch dürfen wir unbedenklich annehmen, dass die Babylonier, so wie alle Völker des heidnischen Alterthums eine Menge von Landgöttern, *θεοῖς ἐγχωρίοις* gehabt haben. In Ninive, dessen Einwohner ja zu dem selben Volksstamme gehörten, ward נִסְרֹךְ *Nisroch* verehrt 2 B. d. *Kön.* XIX. 37. *Jes.* XXXVII. 38. vielleicht ein Name Saturns [2]). Auch die Namen *Adrammelech*, der an beiden eben angeführten Stellen genannt wird, *Tiglatpileser*, *Salmanassar*, *Esarhaddon*, *Sarezer*, deuten auf Namen Assyrischen Götter hin; und es ist wenigstens gewiss dass *Anammelech* und *Adrammelech* Götter von Sepharvaim waren. 2 B. d. *Königs* XVII. 30. 31. Sepharvaim lag aber

---

[1]) Auch *Creuzer*, der doch von jeder Euhemerischen Vorstellung des Heidenthums fern ist, äussert sich dieser Vermuthung nicht abgeneigt. II. 80.

[2]) *Castelli Lex. Heptagl.* leitet ihn her vom aramäischen נסר dissecavit, weil der Reif des Planeten ihm die Gestalt eines zerrissenen Körpers gibt. *Winers Realwörterbuch* p. 484.

am Eufrat, wo er sich in zwei Arme theilt, und ist wahrscheinlich die Sonnenstadt Σιππάροι, in welcher *Xisuthrus* dem *Berosus* zufolge vor der Sündfluth die Schrift niedergrub, in der er alle menschliche Wissenschaft verzeichnet hatte [1]). Die Griechen nannten sie Σιπφαρά oder Σιπφαρηνῶν πόλις. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass diese beiden Götter auch in Babylon verehrt wurden. Wenn die Rabbinen ihnen die Gestalt von einem Ross und einem Maulesel beilegen, so liesse sich dieses vielleicht mit den heiligen Sonnenrossen in Verbindung setzen, welche selbst die abgöttischen Juden in Jerusalem hatten (2 *B. d. Könige* XXIII, II.) und die bei den Persern gleichfalls der Sonne geweihet waren [2]). Diese Götter mögen für Incarnationen der Sonne gehalten worden seyn, daher ihnen auch Kinder im Feuer geopfert wurden. *Esar* muss weithin verehrt worden seyn; wir finden seinen Namen auch auf phönicischen Inschriften [3]). Die Maltesische Steinschrift drückt den Namen *Ebed Esar* durch das Griechische Διονύσος aus. Der Assyrische Gott muss also mit dem Indischen Bakchos einige Aehnlichkeit gehabt haben, und kann schwerlich der Kriegsgott gewesen seyn, wie Zorn glaubt [4]). *Jerem.* L. 1. 2. wird *Merodach* als ein Babylonisches Idol genannt, und zwar neben *Bel*. Er muss also einer der grossen Götter gewesen seyn. Sein Name findet sich auch in vielen Zusammensetzungen von Assyrisch-Babylonischen Königsnamen: *Merodach Baladan*, 2 *B. d. Kön.* XX. 12. *Jes.* XXXIX. i. *Evil Merodach, Mesessi Mordach, Sisimordach, Mardocentes, Mardocempad* [5]). *Rimmon* war wenigstens ein Assyrischer Gott 2 B. d. *Könige* V. 18. Wir wissen weiter nichts von ihm.

Vom Dienste des *Thammus* תַּמּוּז, *(Ezech.* VIII. 14) bei den Babyloniern haben wir zwar in den heiligen Büchern und bei den alten Schriftstellern keine ausdrückliche Nachricht, ausgenommen dass *Macrobius* sagt, bei den Assyriern sey von Alters her die Verehrung des Adonis, welcher die Sonne (richti-

Nicht die abgöttischen. Sie wurden sie erst durch die Propheten nach der babylonischen Gefangenschaft genannt. Vorher war ihr Moloch-Jehova die Sonne mit Mischung Saturn

---

[1]) S. unten Kap. IX.

[2]) *Herod.* I. 189. *Curtius* III. 3.

[3]) *Gesenii Jesaias* IV. 348.

[4]) *Hecatæi Abderitæ fragm.* p. 35.

[5]) *Vergl. Gesen. Jesaias* III. 997–98.

ger eine Sonnenincarnation) sey, herkommlich gewesen [1]). Seine Verehrung war, wie bekannt, durch ganz Syrien und Phönicien ausgebreitet, und liess sich kaum vom Dienste der Himmelskönigin trennen. Er wird auch in den Religionsschriften der Sabier genannt [2]). Ich glaube daher unbedenklich auf ihn eine Sage beziehen zu können, die *Maimonides* aus Sabischen Schriften aufbewahrt hat: dass ein Götzenpriester Namens *Thammus*, weil er seinem Könige die Verehrung der Planeten und des Thierkreises empfohlen, von diesem getödtet worden, und dass darauf in einer Nacht alle Götzenbilder der ganzen Erde im *Babylonischen Sonnentempel* zusammengekommen seyen um ihn zu beklagen [3]). Das Pandämonium ganz bei Seite gestellt, haben wir doch den Namen *Thammus;* und führte ihn gleich nur ein Priester, so muss doch der Gott in dem Lande des Priesters welcher seinen Namen angenommen hatte, bekannt gewesen seyn.

7. Auch den Elementen haben die Babylonier einen Cultus erzeigt. Dass die Assyrier die *Luft* göttlich verehrt haben berichtet *Julius Firmicus* [4]). Nur ungewiss, ob sie nicht die Luft mit der Naturgöttin verbanden, wie das der Fall bei der Göttin in Hierapolis war [5]); desto leichter konnten sie ihr auch, wie *Firmicus* sagt, Bildsäulen errichten. Der Dienst des *Feuers*, nemlich des *Irdischen* war, wie *Sanchuniathons* Fragmente lehren, bei den Phöniciern zugleich mit der Verehrung der Luft eingeführt [6]). Auch die Babylonier hatten ihn. "Nicht wie die Griechen, sagt *Berosus*, hatten die Babylonier anfangs hölzerne und steinerne Götterbilder. Nicht wie die Aegypter Ibisse und Ichneumons; sondern wie Philosophen verehrten sie Feuer und Wasser [7])." Ausserdem ist, was den Feuerdienst betrifft,

---

[1]) *Saturn.* I. cap. 21.

[2]) *Norbergi Onomasticon* p. 145.

[3]) *Moreh Nebochim Part.* III. cap. 29.

[4]) *De errore profanarum Religionum* cap. 4. meine Ausgabe pag. 12.

[5]) *Plutarchus in Crasso* cap. 17.

[6]) *Orells* Ausgabe pag. 18.

[7]) *Clem. Alex* Protrept. c. 5 p. 57 *Potter.* Daher auch der Name *Ur*, Feuerstadt. 1 *B. Mos.* XI. 28.

in *Ruffins Kirchengeschichte* [1]) eine Stelle, in der von einem Wettstreite die Rede ist, da die Chaldäer *ihren Gott*, das Feuer, herumtrugen, und dieses über alle metallene Götzenbilder den Sieg gewann. Nur der Priester des Kanopus habe dasselbe überwunden indem ein den Kanopus vorstellendes Wassergefäss, dessen Löcher er mit Wachs künstlich verstopft, als das Wachs durch das Feuer geschmolzen, dasselbe ausgeströmt, und das Feuer besiegt habe. Diese Geschichte scheint auf einen Kampf des Chaldäischen und Aegyptischen Aberglaubens hinzudeuten, und falls etwas wahres an ihr ist, in Aegypten vorgefallen zu seyn. Vom Dienste des Wassers ist eine Hauptstelle aus dem *Berosus* so eben angeführt. Die beiden grossen Flüsse Mesopotamiens mussten zur Verehrung desselben reichliche Veranlassung geben; und die Erzählung des *Berosus* dass *Xisuthrus*, als er nebst den Seinigen aus dem Schiffe getreten, die *Erde* angebetet habe, gibt einen Wink von der göttlichen Verehrung, welche die Babylonier diesem Elemente erwiesen haben.

8. Die Babylonier verehrten auch vergötterte Menschen als *Heroën*. Es ist zwar immer die Frage, wie ein solcher Heroëndienst mit dem Sternendienste des Orients könne in Verbindung gebracht werden. Beides lässt sich jedoch mit einander vereinigen, sobald wir annehmen dürfen, dass die Indischen Vorstellungen von der Verkörperung der Göttlichen Wesen früh ins vordre Asien vorgedrungen sind. Und dass dieses in Babylon der Fall war, ist in der That wahrscheinlich. *Bels* Grab und sein Tempel waren ja dasselbe Gebäude. Die Vorstellungen von einem uralten Könige des Landes müssen also früh mit jenen von einer Incarnation des Sonnengottes zusammengeflossen seyn.

Der Stifter des Babylonischen Reiches, *Nimrod*, war gleichfalls eine historische Person. Von ihm sind alle Sagen des Orients voll. Die Perser sollen ihn unter die Sterne versetzt haben: Als *Riese* an dem Himmel gefesselt, ist er der Orion der Griechen [2]). Im A. T. heisst er bei den meisten

---

[1]) *Hist. Eccles.* II. cap. 26 auch *Suidas* v. κάνωπος.

[2]) *Gesenius* zu *Jes.* XIII. 10.

כְּסִיל. Sollte er nicht auch in Babylon verehrt worden seyn? Von *Ninus* ist es gewiss, denn in jenem Tempel zu Babel stand seine Bildsäule neben denen von Bel und der Semiramis, jene in der Mitte [1]). Ebenso von der *Semiramis*, den Tochter der zu Askalon verehrten *Derketo* [2]). Als sie ihrem Sohne die Herrschaft übertragen, ward sie zur Taube und flog mit einem Gefolge vieler Vögel zum Himmel. Da erhoben die Assyrier sie zur Göttin, betrachteten sie als eine Repräsentation der Astarte [3]), vielleicht als eine Incarnation der Mondgöttin; und seitdem verehrten sie die Tauben [4]). Ihr Dienst breitete sich, mit dem der *Derketo* verschmolzen, die wahrscheinlich auch als ihre Mutter, als halb Weib und halb Fisch in Babylonien angebetet ward, durch ganz Syrien aus; spätere Sagen vermengten sie auch mit der *Rhea* die *Sanchuniathon* als Gattin des Kronos und Mutter von sieben seiner Söhne kennt [5]), machten sie zu Nimrods Gattin und zur Mutter Jupiters, Juno's, Bels und des Ninus, der sie heirathete und Ninive baute [6]). Auch Indien ist voll von Sagen von ihr [7]). In Babylon stand ihre Bildsäule neben Bels und des Ninus. Zu den Heroën mag ferner der Ἡρακλῆς Σάνδυς gehört haben, dessen *Agathias* aus dem *Berosus* erwähnt [8]); wenn er nicht, so wie *der Tyrische Herkules* und der *Karthagische Melkarth*,

---

[1]) *Diodor* II. 8.

[2]) *Diodor* und die meissten Alten, bis auf den Ungenannten, dessen Fragment *de mulieribus quæ bello claruerunt*, in *Heerens* und *Tychsens Bibl. der alten Litcratur und Kunst* V. herausgegeben ist, haben ihre Nachrichten von der Semiramis aus dem *Ktesias* geschöpft: einiges auch aus *Berosus*. Vergl. *Bährs Ctesias* p. 393.

[3]) *Böttigers Ideen zur Kunstmyth.* I. S. 11.

[4]) *Diodor* II. 20.

[5]) *Orell* p. 30.

[6]) *Cedreni Chronicon* p. 15, *Görres* I. p. 303.

[7]) Gesammelt in *Dalbergs Dabistan* S. 97 108. Dieses ist aber ein ganz neues Buch, worin von einer uralten Persischen Weltmonarchie gefabelt wird. *Schlegels Indische Biblioth.* I. 157.

[8]) *Agathias de rebus Justiniani* L. II. p. 62 *Vulcan.* *Berosus* Richteri p. 51. *P. Paulinus a. S. Bartholomæo* hält ihn für den Indischen auf einem Pfau reitenden *Sabramanya*. *Amarasinha* p. 40 und *Systema Brahmanicum* Tab. XXVI.

als eine Sonnenincarnation zu betrachten ist. Ohne allen Zweifel war auch *Xisuthrus* einer der Babylonischen Götter, und die seinigen wurden alle als Dämonen verehrt; denn die Sage bei *Berosus* erzählt ja, dass er, seine Frau, Tochter, und der Steuermann seines Schiffs zu den Unsterblichen seyen erhoben worden [1]). Auch von seinen Vorgängern, den neun ersten Babylonischen Königen, dürfen wir dasselbe annehmen [2]). Ferner auch von den Menschenfischen *Oannes* [3]), *Odacon* und den übrigen Erziehern und Gesetzgebern der Babylonier, falls es erlaubt ist, in dem Mythus von ihnen etwas historisches anzunehmen; ihre Bilder wurden wenigstens im Belustempel gezeigt [4]). Selbst den lebenden Königen mag der Babylonier, als Göttersöhnen eine Art von Cultus erwiesen haben [5]). Die Könige der Perser wurden ja in den Inschriften ἔκγονοι θεῶν, ἐκ γένους θεῶν, und selbst Θεοί genannt [6]). In Babylonien hat eine solche Sitte, wenigstens die Erinnerung an dieselbe, sich auch bis in die späteren Zeiten erhalten, als in der Gegend höchstens nur Satrapen der parthischen Könige regierten. Denn im *Leben des Apollonius von Tyana* ist B. I. c. 27. die Rede von einer Bildsäule des Königs von Babylon (Babylon ist aber in dieser Schrift Seleucia), die angebetet wurde.

9. Von den bösen Dämonen enthalten die schriftlichen Urkunden über

---

[1]) *Berosus Richteri* p. 57.

[2]) Der erste Alorus ist vielleicht Bel unter einem andern Namen, אל־אור *der Lichtgott*. Vergl. *Links Urwelt u. das Alterthum* I. 325

[3]) *Görres* vergleicht ihn mit Budda. *As. Mythengesch.* I. 296.

[4]) Unter dem Fischkopf ein Menschenkopf; unter dem Fischschwanz Menschenfüsse.

[5]) Einige von ihnen mögen nach ihrem Tode, wie die Römischen Imperatoren, consecrirt worden seyn. *Abydenus* gibt einen Wink davon, wenn er erzählt, wie *Nebukadnezar*, nachdem er den Untergang Babels geweissagt, plötzlich verschwunden sey. *Euseb. Præp. Evang.* IV. cap. 41 pag. 457.

[6]) *Silvestre de Sacy mémoires sur diverses antiquités de la Perse, Planche* I. p. 27 31. Einen ähnlichen Titel: *stirps mundi rectoris*, hat *Grotefend* in den keilförmigen Inschriften zu Persepolis gefunden.

sie auf die Feldzeichen setzte, gewissermassen das Wappen des Babylonischen Reiches gewesen seyn [1]); und mehrere Stellen des alten Testaments scheinen diese Meinung zu begünstigen. *Jerem.* XLVI. 16. in der Weissagung gegen Aegypten ist חֶרֶב הַיּוֹנָה, *das Schwert der Taube*, das Schwert Nebukadnezars der gegen Aegypten zog. *Jerem.* XXV. 38. ist mit Rücksicht auf Nebukadnezars Eroberungen vom *Grimme der Taube*, חֲרוֹן הַיּוֹנָה, die Rede. Auch *Jerem.* L. 16. heisst es "Rottet aus von Babel, beide den Säemann und den Schnitter in der Erndte. Vor dem Schwert der Taube kehre sich ein jeglicher zu seinem Volk, ein jeder fliehe in sein Land". Und *Zephan.* III. I. heisst es: "Wehe der scheusslichen, unfläthigen Taubenstadt"! (הָעִיר הַיּוֹנָה) Ich weiss wohl, dass die Exegeten über den Sinn dieser Stellen einig sind. Die Griechen haben *μαχαίρα Ἑλληνικὴ*. *Luther* übersetzt: das *Schwert*, und Zeph. III. 1. die *tyrannische Stadt*; die *Antehieronymiana* hat die *Taube* nur am letzten Orte: *Gesenius* versteht auch das Wort vom *vertilgenden Schwerte*, citirt dabei die Chaldäische Uebersetzung, und leitet das Wort von יָנָה *Gewaltthätigkeit üben, verderben*, her. Nur *Hieronymus* übersetzt an allen vier Stellen יוֹנָה durch *Columba*; und ich gestehe, dass mir diese Uebersetzung die natürlichste zu seyn scheint. Der Gegensatz zwischen Schwert und Taube ist zugleich so auffallend, und unter diesen Umständen so ungesucht, dass ich wenigstens ihn sehr ungern fahren lassen mögte [2])!

Die in ganz Syrien verehrten Fische waren auch wahrscheinlich in Babylon ein Gegenstand des Cultus. Zwar lesen wir im *Herodot* I. 200.

---

[1]) Dies haben einige Exegeten angenommen; Ich weiss nicht auf welche Autorität. *S. Grotius zu Jerem.* XXV. 38.

[2]) Fast mögte ich hiemit eine Sage bei *Coelius Rhodiginus* in seinem *Lectionibus Antiquis* Lib. VIII. cap. 12. in Verbindung bringen, wenn ich nur wüsste aus welcher Quelle er geschöpft hat: dass nemlich die Magier an das Dach der Königsburg in Babylon vier goldene Vögel angebunden, welche sie die Zungen der Götter genannt, und welche die Kraft besessen hätten, den König dem Volke geneigt zu machen. Waren diese vier Vögel etwas anders als goldene Tauben, die auf den Akroterien des Daches der Königsburg als Reichswappen befestigt waren? Die Cyprischen Münzen zeigen uns solche Tauben auf den Akroterien des Paphischen Tempels. *Der Tempel der himmlischen Göttin* Tab. IV. n. 4. Auch zeigen geschnittene Steine sie auf Säulen des Tempels. *Ebendas.* 7 und 8.

dass drei Babylonischen Stämme sich von Brot aus Fischen (eine Art Fischhudding) nährten. Allein, war nicht auch in Aegypten der Thierdienst so verschieden, dass einzelne Stämme dieselben Thiere, göttlich verehrten, welche die übrigen verabscheuten? Indessen mag auch für die höheren Classen des Volks das Syrische Verbot des Fischessens [1]) eine verbindende Kraft gehabt haben. *Derketo*, die Mutter der Semiramis, hatte, wie oben bereits bemerkt worden, aller Wahrscheinlichkeit nach Altäre in Babel. Ob aber ihr Gefährte in Syrien und im Lande der Philister, *Dagon* [2]) dort auch verehrt worden, ist uns unbekannt. Hingegen leidet es keinen Zweifel von der heiligen Kuh der Isis und Astarte. *Beauchamp* sah in einem unterirdischen, aller Wahrscheinlichkeit nach gottesdienstlichen Gebräuchen gewidmeten, Gemache das in gebrannter Erde gebildete Relief einer Kuh, mit den Bildern der Sonne und des Mondes [3]). Auch Babylonische Gemmen zeigen nicht selten Ochsen, oder richtiger Kühe [4]); immer die Asiatischen mit dem Höcker auf dem Rücken, wie wir sie auf mehreren Münzen jener Länder sehen.

11. Von den *Hausgöttern* תְּרָפִים, die wir schon in Labans Familie finden (1 *Buch Mos.* XXXI. 19. 30. folg) wissen wir weiter nichts. Sie waren aber überall im Heidenthum Gegenstände des Cultus. Mit einem Worte: alles was wir von den Babylonischen Göttern und ihrer Menge wissen, oder auch vermuthen können, bestätigt die Worte des Propheten *Jeremias* 1. 38. *Ein Land der Götzen ist es, und der Abgötter rühmen sie sich!* Daher auch *Zacharias* V. 11 den Dämon der Abgötterei ins Land Sinear bannen lässt [5]).

---

[1]) *Creuzer* II. 69.

[2]) *Creuzer* II. 76. *folg.*

[3]) Bei *Rennel über die Geographie Herodots* p. 551.

[4]) *Fundgruben des Orients* III. 3. Taf. 2. no. 8. IV. I. no. 29. und unter den Abdrücken aus dem Museo Britannico in meiner Samlung. Dieselbe Gattung von Ochsen, aber von sehr beträchtlicher Grösse, findet man auch im nördlichsten Amerika in grossen Heerden zusammen, die von einem Weideplatz zum andern ziehen und bis in die Nachbarschaft von Grönland kommen. Die Grönländer haben mythische Sagen über diese Thiere, die sie *Amarörsoak* nennen.

[5]) *Ilgens Tabias. Einleitung* pag. CXXVI.

E 2

III.

Kosmogonie.

Eben so wie *Moses* und *Sanchuniathon*, hebt auch *Berosus* die Geschichte seines Volks mit einer Kosmogonie an, und diese ist uns bei der Untersuchung der Babylonischen Religion von grosser Wichtigkeit. Ihr Ursprung geht in die frühesten Zeiten hinauf, indem Berosus sich keinesweges für ihren Verfasser ausgibt, sondern sie dem ersten Menschenfisch *Oannes* zuschreibt, der aus den Tiefen des Oceans hervortauchte, um, wie der Peruvianische Manco-Capac, das Volk in Künsten und Wissenschaften zu unterrichten. Dieser, sagt *Berosus*, habe auch über den Ursprung aller Dinge geschrieben, und den Menschen eine Sage über denselben hinterlassen. Mit dieser Sage lassen sich einige andre, welche spätere Verfasser aufbewahrt haben, gut in Vereinigung bringen; und wir können auf diese Weise zu einer ziemlich vollständigen Uebersicht der Babylonischen Kosmogonie gelangen.

Hieronymus gibt uns die Nachricht[1]), dass die alten Chaldäer eine unsichtbare, formlose, ewige und unerschaffene Natur, wie das Chaos Sanchuniathons[2]) oder die Hyle der Griechen, angenommen haben. Die Weltordnung sey aber nicht von

---

[1]) Bei *Görres asiat. Mythengesch.* I. 307. Das Citat ist aber nicht richtig.

[2]) Τὴν τῶν ὅλων ἀρχὴν ὑποτίθηται ἀέρα ζοφώδη καὶ πνευματώδη ... καὶ χάος θολερὸν ἐρεβῶδες, ταῦτα δὲ ἄπειρα καὶ διὰ πολὺν αἰῶνα μὴ ἔχειν πέρας. *Sanchun. Orell.* p. 8. Das Wort ἄπειρος gebraucht auch *Berosus* von der Materie.

Ungefähr entstanden, sondern ein Werk der besseren Natur; denn sie knüpften das Körperliche an das Geistige. Nicht von Ewigkeit her, sondern in der Zeit seyen die Gestirne am Firmament geworden, die Erde mit Pflanzen und Thieren geschmückt, die Gewässer mit Fischen, die Lüfte mit Vögeln bevölkert; zuletzt sey der Mensch, der Herr der Welt, entstanden [1]). Auch *Diodor von Sicilien* berichtet, dass die Chaldäer ein unendliches und ewiges Chaos angenommen haben, welches durch die göttliche Vorsehung in Ordnung und Harmonie gebracht worden sey [2]). Diese Lehre vom Ursprung aller Dinge drückten die Babylonier in einer Bildersprache aus, deren Worte *Berosus* uns erhalten hat [3]). Er ist glücklicher gewesen als Sanchuniathon, weil die historische Hyperkritik seine Fragmente weniger angefochten, diese auch leichter zu entziffern sind als jene. Beide müssen aber in den Augen eines Jeden, der Sinn für die Sprache und Denkweise des hohen Alterthums hat, als unschätzbare Ueberbleibsel der frühesten Vorwelt gelten.

2. *Es war eine Zeit,* berichtet der Chaldäische Priester nach den heiligen Tempelsagen der Babylonier, *in der alles Finsterniss und Wasser war.* Wer denkt hier nicht an das תְּהוֹם, den ἀβύσσος der Mosaischen Urkunde? Zu einer solchen Behauptung führte selbst die Naturbetrachtung von Mesopotamien. Bei den Alten ging ja die Kosmogonie von den Lokalitäten ihrer Gegenden aus! Dass die Ebne von Babylon, ehe Semiramis die Dämme anlegte, durch die Ueberschwemmungen des Eufrats einem Meere gleich gewesen, berichtet *Herodot* I. 184; und *Abydenus* weiss, dass die Gegend selbst *Meer* genannt worden [4]); weswegen auch die Weissagung des *Jesaias*

---

1) *Görres Asiatische Mythengesichte* I. 307.

2) *Diod. Sic.* II. c. 30.

3) *Berosus Richteri* p. 49.

4) λεγεται δε πάντα μεν ἐξ ἀρχῆς ὕδωρ εἶναι, θάλασσαν κεκλουμένην. Bei *Euseb. Præp. Evangel.* IX. c. 41. Eine genaue Beschreibung der Gegend in der Babylon lag gibt *Palmblad de rebus Babyloniis* im Anfange der Abhandlung.

XIV. 23. "Babylon sollte wieder ein Morast werden", eine so wahrscheinliche Drohung enthalten musste, die auch völlig in Erfüllung gegangen ist [1]).

In der Finsterniss und dem Wasser, fährt die Sage bei *Berosus* fort: *wurden wunderbare und ganz ausserordentlich gestaltete* [2]) *Thiere erzeugt, Menschen mit zwei, einige mit vier Flügeln und doppelten Angesichtern* [3]). *Sie hatten nur Einen Körper, aber zwei Köpfe, einen männlichen und einen weiblichen, dabei auch doppelte Geschlechtstheile. Andere Menschen hatten Bocksschenkel und Hörner: andere waren Pferdefüssler, und hatten die hinteren Theile vom Pferde, die vorderen vom Menschen, wie die Gestalt der Hippokentauren. Da wurden auch Ochsen erzeugt mit Menschenköpfen, Hunde mit vier Leibern und Fischschwänzen; Menschen und andere Gestalten mit Pferdekörpern und Köpfen* [4]) *und mit Fischschwänzen. Auch andere lebende Wesen in der Gestalt der verschiedensten wilden Thiere; desgleichen Fische, Gewürme, Schlangen und viele andre wunderbare Thiere mit den verschiedensten Gestalten, deren Bilder alle im Tempel des Belus bewahrt werden.* Nachhalle von diesen Sagen haben sich bei Griechen und Römern erhalten. *Empedokles* lehrte, dass das Ungefähr unzählige unglückliche

---

[1]) Auch *Jeremias* hat einige Weissagungen von Ueberschwemmungen Babylons. LI. 36. 42.

[2]) ἰδιοφυεῖς. Nach einer andern Lesart διφυεῖς, *Zwiter*.

[3]) Etwas ähnliches hat auch *Sanchuniathon* p. 38 *Orell.* in der Sage von Taaut, der Kronos mit vier Augen, zweien vorn und zweien hinten am Kopf, und vier Flügeln symbolisch abbildete.

[4]) Ein Indisches Gemälde im Borgianischen Museo, welches Vischnu's zweite Incarnation vorstellt, zeigt vier zusammengewachsene Pferdeköpfe und Hälse im Meere schwimmend; auch einen stierköpfigen Menschen, und einen andern mit vier Köpfen und vier Armen. *Paulini a S. Bartholomæo Systema Brahmanicum ex monumentis Indicis Musei Borgiani Velitris* (*Romæ* 1791) Tab. IX. c. Vielköpfige und vielarmige Menschengestalten finden sich, wie bekannt, häufig in der Indischen Mythologie. Menschen mit Affenköpfen und Schweifen stellen *ebendas. Taf.* XVII. und XVIII. c. nach einen Gemälde der sechsten Incarnation Vischnu's vor.

Versuche und Zusammenstellungen gemacht, bis es endlich solche Wesen hervorgebracht habe, die bestehen und sich fortpflanzen konnten; und sprach von Ungeheuern aller Art, die vor der Entstehung vollkommner Thiere hervorgegangen, von Menschen mit doppelten Angesichtern, von halb menschlich, halb stierförmig gebildeten Thieren; und wir werden hier unwillkürlich an *Platos* Zwittergestalt des doppelten Menschen in seinem *Gastmahl* erinnert [1]). Auch bei den Römern finden sich ähnliche Vorstellungen. Deutlich sind diese im fünften Buch des *Lucretius Carus von der Natur* v. 833 folg. ausgesprochen [2]):

— Auf Erden
Ist ein beständiger Wechsel des Zustands. Was sie vor Zeiten
Konnte, kann sie nicht mehr; und vormals hatte sie das nicht
Was sie jetzo schafft. Denn ehmals brachte sie viele
Misgeburten hervor, von sonderbaren Gestalten [3]),
Widrigem Gliederbau, bald ohne Hände, bald ohne
Füsse, bald ohne Mund und Sprache, bald wieder der Augen
Und des Gesichtes beraubt; zuweilen mit gänzlich verwachsnen
Gliedern am ganzen Leib', unfähig weder zu handeln
Noch sich zu bewegen, um etwa Schaden zu meiden,
Oder ein ander Bedürfniss zu stillen. Die Zeugung indessen
Solcher Ungeheuer und Misgestalten war ohne
Anderweit'gen Erfolg. Die Natur versagte die Gabe
Sich zu mehren denselben. Sie konnten das völlige Wachsthum
Nie erreichen, unfähig sich selbst gehörig zu nähren;
Konnten auch nie das Vergnügen der Liebe geniessen —

---

[1]) Die ganze Lehre ist kabbalistisch S. *Bayles Wörterbuch* Artikel *Adam* not. *F* und *A*.

[2]) *Meinekes Uebersetzung, Leipzig* 1795. II. p. 214.

[3]) Den 837 Vers, (Androgynum inter utrum, nec utrumque et utrinque remotum) der hier ausgelassen ist, verwerfen die Kritiker als ein mit den übrigen nicht gut verbindbares Einschiebsel eines Glossators.

* * *

Also mussten auch damals sich mehrere Arten von Thieren,
Sich zu vermehren nicht fähig, ganz von der Erde verlieren.

Keiner der Commentatoren des *Lucretius* hat, meines Wissens an seine muthmasliche Quelle gedacht, sondern man hat seine Behauptungen allein aus der Epikuräischen Philosophie abgeleitet. So hat bereits *Lactantius de opificio Dei* c. 6. den Weg gewiesen. *Non possum* sagt er, *hoc loco teneri, quo minus Epicuri stultitiam rursum coarguam. Illius enim sunt omnia quæ delirat Lucretius*, u. s. w. Ob nun auch dieses wirklich *Epikurs* Lehre gewesen, können wir nicht entscheiden, da wir nur Fragmente der Bücher dieses Philosophen περὶ φυσεὼς aus einer Pompejanischen Handschrift haben [1]). *Epikur* mag auch selbst Kunde von der Babylonischen Kosmogonie gehabt haben. Sie scheint den Alten nicht ganz fremd gewesen zu seyn. Eine alte Sage behauptet wenigstens: *Pythagoras* sey aus Aegypten nach Babylon gereiset Κοσμοσάσιν und Κοσμογονίαν, *den Zusammenhang und Ursprung der Welt* zu lernen [2]). Wenn *Pythagoras* auch nicht die Persischen Magier und die Brahmanen besucht hat, welches zwar viele alten Schriftsteller behaupten, neuere aber, wie es scheint, aus guten Gründen läugnen [3]); so konnte ihn doch, bei der Verbindung die zwischen Aegypten und Babylonien statt fand, seine Wissbegierde leicht in das weit nähere Babylon führen; und dieses musste auch für den Samischen Handelsmann seiner Fabriken wegen viel Anziehendes haben.

Doch wir kehren zur Berosischen Kosmogonie zurück! *die Fürstin aller der oben beschriebenen Thiere war ein Weib Omorka genannt. Dieser Name heisst auf Chaldäisch* θάλατθ, *welches gleichlautend ist mit dem Griechischen Namen des Meeres* (θάλασσα) *dem Sinne nach aber den Mond*

---

[1]) Sie sind zuerst vom berühmten Bischof von Puzzuoli, *Carlo Rosini*, und nach ihm von *Orell* (Leipzig 1818) herausgegeben.

[2]) *Justinus* XX. 4.

[3]) *Tiedemanns Griechenlands erste Philosophen* S. 435. *Böttigers Ideen zur Kunst-Mythologie* S. 70.

bedeutet. Die Handschriften geben diesen Namen mit Abweichungen. *Syncellus* hat *Ὁμορόκα*, im lateinischen Texte der *Eusebianischen Chronik* wird er *Marcaja* gelesen, welches man mit Rücksicht auf das Chaldäische θάλατθ versucht hat aus יָם מְלֻחָא *mare salsum* zu erklären [1]). Vergebliche Mühe! auch die letzten Worte: *κατὰ δὲ ἰσόψηφον Σελήνη* sind erst durch die Punischen in Leiden aufbewahrten Steine deutlich geworden, in welchen die Naturgöttin תֹּלֶדֶת *die Gebährerin* genannt wird [2]). In dem Texte des *Berosus* bei *Syncellus* wird das θάλατθ auf den *Mond* gedeutet. Dieser also, und nicht der Planet *Venus* war die ursprüngliche Naturgöttin der Babylonier! Uebrigens müsse uns der Name *Omorka*, *Omoroka*, *Hamoroka*, oder wie er sonst geschrieben wird, nicht kümmern. Wer weiss aus welcher längst verschollenen Sprache der Vorzeit er entlehnt ist. Im Sanskrit findet sich, so weit die Wörterbücher ausreichen können, keine Spur davon.

So war, fährt Berosus fort, *das Ganze beschaffen, als Bel hinzu kam, das Weib mitten durch hieb, aus der einen Hälfte die Erde, aus der andern den Himmel machte, die Thiere aber tödtete.*

Auf diese Art, berichtet unser Verfasser weiter, *werde über den Ursprung der Dinge allegorisch gelehrt. Da aber das Ganze und die in demselben erzeugten Geschöpfe feuchter Natur gewesen wären, hätte der Gott sich seines eignen Hauptes beraubt; das ausströmende Blut hätten die anderen Götter mit der Erde vermischt, und daraus die Menschen gebildet, die daher auch mit Vernunft begabt und des göttlichen Wesens theilhaftig wären. Bel habe darauf die Finsterniss mitten durchgeschnitten, Himmel und Erde von einander geschieden, die Welt geordnet: und die Thiere so die Kraft des Lichts nicht hätten ertragen können, wären umgekommen. Als Bel nun das Land wüste, jedoch fruchtbar gesehen, habe er einem der Götter geboten, seinen eigenen Kopf abzuschneiden, Erde mit dem aus sich herausströmenden*

---

[1]) *Richteri Berosus* p. 50. 18. 72.

[2]) *Hamakeri Diatribe de monumentis aliquot punicis* p. 2. Durch diese Uebereinstimmung ist denn auch die Richtigkeit der Hamakerischen Lesart entschieden

Blute zu vermischen, und daraus sowohl Menschen als Thiere, welche die Luft ertragen könnten, zu bilden. Er selbst aber habe die Gestirne, die Sonne, den Mond, und die fünf Planeten gemacht.

3. Dass wir diese Kosmogonie nicht ganz in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzen, ist deutlich. Der zweite Theil ist eine verschiedengestaltete Wiederholung des ersten. Man könnte sie gewissermaassen mit den beiden Mosaischen Schöpfungsurkunden vergleichen. Indessen ist doch dieselbe Hauptidee in beiden Theilen sichtbar. Die Grundlage des Ganzen ist Feuchtigkeit. Himmel und Erde sind aus der Scheidung der Gewässer hervorgegangen. Im Menschen lebt ein göttlicher Geist, denn er ist göttlichen Ursprungs. Und wollen wir nun diese Kosmogonie mit den Mythen anderer Völker vergleichen; so dringt sich uns die eine der beiden Nordischen auf, in welcher Odin und seine beiden Brüder die Erde und alles was auf ihr ist, aus den Gebeinen des erschlagenen Riesen Ymer bilden [1]). Nur ist die Babylonische noch grotesker: denn Bel selbst und einer der ihm untergeordneten Götter müssen, ihrer Unsterblichkeit unbeschadet, um das grosse Werk zu vollenden, ihre Köpfe hergeben [2]). Aber solche Züge sind uns auch der sicherste Beweis für die Aechtheit der Ueberlieferung. So würde kein Betrüger gedichtet haben! Hier ist augenscheinlich aus uralten Philosophemen geschöpft. Andre Beweise der Aechtheit werden uns einzelne Figuren auf den Babylonischen geschnittenen Steinen geben.

---

[1]) *Magnusens Eddalœre* I. p. 5. Magnusen findet eine Aehnlichkeit zwischen dem Namen *Omorka* und dem nordischen Zwitterriesen *Ymer*. S. 101. 256; so wie er auch geneigt ist, den Chaldäischen *Bel* mit dem Scandinavischen *Vile*, einem der drei Weltbildner zu vergleichen S. 102.

[2]) Vielleicht spielt ein geschnittener Stein in *Tassiés und Raspes Catalogue raisonné d'une collection génerale des pieres gravées.* Tome II. pl. IX. 1. auf dessen einer Seite vier Köpfe vorgestellt sind, auf diesen Mythus an. Die gedoppelte Zahl der Götter mag auf die Ober- und Unterwelt Beziehung haben. Die Leser werden diesen Cylinder unter den Steindrucken finden.

4. Ich finde in dieser Kosmogonie drei Hauptsätze:

Der erste: *Alles ist aus dem Wasser, zwar nicht dem reinen Elemente, aber doch aus einer gemischten feuchten Masse, entstanden.* Dieses war überhaupt die Ansicht der alten Welt. Sie ist in der Mosaischen Urkunde ausgesprochen, sie war von den Aegyptern und Phöniciern angenommen; von diesen erhielt sie aller Wahrscheinlichkeit nach Thales, der aus Phönicischem Stamme gewesen seyn soll. Er legte sie in die Ionische Philosophie nieder, und so kam sie zu den Griechen. Dass nun die Babylonier sie auch fassten, war um so natürlicher, da die Beschaffenheit ihres Landes, und die Ueberschwemmungen des Eufrats, zuweilen auch des Tigris, sie eben so sehr wie in Aegypten die Ueberschwemmungen des Nils, begünstigten.

Die zweite: *Bei der Hervorbringung der lebendigen Geschöpfe hat die Natur vielerlei Versuche gemacht, bis endlich die Formen und ihre Organisationen dauerhaft wurden* [1]). Die monströsen, aus Gliedmassen von Land- und Seethieren, aus mehreren Körpern und beiderlei Geschlechtern zusammengesetzten Thiere konnten nicht fortdauern. Sie vergingen, als Bel Himmel und Erde von einander geschieden hatte, weil sie nicht im Stande waren, das Licht der Sonne zu ertragen. Diese Idee von Versuchen der Natur, bis sie endlich die vollkommenen Gestalten bilden lernte, ist auch neueren Verfassern nicht unbekannt geblieben. *Robinet* bildete sie in seiner Schrift: *de la Nature* [2]) aus; und es gibt ja selbst Philosophen, welche die Thiere, sogar den Menschen, allmählich aus Meergeschöpfen hervorgehen lassen!

---

[1]) Die Unvollkommenheit der ersten organisirten Wesen scheint auch eine Idee in der *Sanchuniathonischen Kosmogonie* gewesen zu seyn. Sie ist aber in den Fragmenten des Phönicischen Priesters weniger deutlich ausgedrückt als bei *Berosus*: Ην δὲ τινα ζῶα οὐκ ἔχοντα αἴσθησιν ἐξ ὧν ἐγένοντο ζῶα νοερὰ, καὶ ἐκλήθη Σωφασημίν p. 10.

[2]) *Amsterdam* 1766.

Die neuere Forschung hat die Richtigkeit dieser Lehre bestätigt u. den mosaischen Blöd sinn vom Erdenkloß verworfen.

5. Ein dritter Hauptsatz lässt sich gleichfalls, obgleich dunkler, in dieser Kosmogonie finden. *Die ganze Sinnenwelt ist aus der Vereinigung zweier Urkräfte, der männlichen und der weiblichen, der erzeugenden und gebährenden entstanden.* Dass die Religionen des Alterthums grösstentheils von diesem Hauptsatz ausgingen, wird immer deutlicher, je tiefer wir in ihren Sinn eindringen. Wir finden ihn auch bei *Sanchuniathon* [1]) und er war überhaupt bei den Asiatischen Völkern herrschend [2]): daher ihre Verehrung des Phallus und der κτεὶς. Dass die Babylonier ihn gleichfalls annahmen, wird die Erklärung des Tak-Khesraischen Steines zeigen; und in der Berosischen Kosmogonie ist Omorka das weibliche nud Bel das männliche Princip. Indessen ist dieser Grundsatz in einer anderen, die auch den Babyloniern zugeschrieben wird, noch bestimmter ausgesprochen, weshalb sie hier, gleich nach der Berosischen, ihren Platz finden möge. Jene ist unstreitig weit älter, diese genau mit der Emanationslehre verbunden, und findet sich bei einem viel späteren Verfasser, dem *Damascius*, einem der letzten Philosophen des Heidenthums, der nicht früher als im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, uud dessen Quellen, aus denen er sie geschöpft hat, uns ganz unbekannt sind. Da indessen die Emanationslehre im Orient u*alt ist, und die Entstehung der Körperwelt aus den Verbindungen der Geisterehen in den untersten Classen erklärt ward, so mögen auch die Grund-Ideen dieser Kosmogonie ein hohes Alter haben, und vielleicht in den geheimen Schulen der Magier vorgetragen worden seyn. Was auch für das

---

[1]) ὅτε δὲ ἠράσθη τὸ πνεῦμα τῶν ἰδίων ἀρχῶν, καὶ ἐγένετο σύγκρασις, ἡ πλοκὴ ἐκείνη ἐκλήθη πόθος, αὐτὴ δὲ ἀρχὴ κτίσεως ἁπάντων. *Sanchun.* p. 9. Πόθος ist der Ἔρως der Hesiodischen Theogonie v. 120. S. *Orelli Note* 3. wo auch *Sext. Empiricus* und die *Scholien zum Apollonius* angeführt werden.

[2]) Daher sich auch Spuren desselben in der Alt-Nordischen Mythologie finden. Nicht bloss der hermaphroditische Jette *Ymer*, sondern auch *Ymer* und die Kuh *Audumbla*. *Magnuscns Eddulære* III. 260.

Alter derselben spricht, ist eine gewisse Aehnlichkeit mit der Kosmogonie *Sanchuniathons*, die bei jener Berosischen, welche wahrscheinlich nur die Bilder enthielt, mit denen sich das Volk begnügen musste, nicht Statt findet. Wir kennen sie aus *Damascii* von *Jo. Christoph Wolf* herausgegeben *Excerptis de principiis* [1]).

Da heisst es denn: *Apasson, das männliche, Taaute welches auch die Göttermutter genannt ward, das weibliche Princip* [2]), (denn des Urweseus des Ἀξίερος der Samothracischen Weihen, geschieht keine Erwähnung [3]), waren die beiden ersten Principe. *Aus beiden entstand der erstgeborne Sohn Moumis*, den *Damascius* mit dem λόγος (*νοητὸς κόσμος*, der Uridee der Welt) vergleicht. Dann in der dritten Geschlechtsfolge *Kisara und Asoron, welche wieder den Anos, Illinos und Aos zeugten. Von Aos aber und der Dauka ward Belos, den sie für den Demiurg halten, gezeugt.*

---

1) *Anecdota Græca sacra et profana.* Hamburgi 1723. Tom. III. p. 258.

2) Τῶν δὲ βαρβάρων ἐοίκασι Βαβυλάνιοι μὲν τὴν μίαν τῶν ὅλων ἀρχὴν σιγῇ παριέναι, δύο δὲ ποιεῖν Ταυθὲ καὶ Ἀπασῶν, τον μεν Ἀπασῶν ἄνδρα τῆς Ταυθὲ ποιοῦντες. τάυτην δὲ μητέρα θεῶν ὀνομάζοντες. Ἐξ ὧν μονογενῆ παῖδα γεννηθῆναι τὸν Μωϋμῖν. Αὐτὸν δῖμαι τὸν νοητὸν κόσμον ἐκ τῶν δυοῖν ἀρχῶν προαγόμενον. Ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν ἄλλην γενεὰν προελθεῖν Δαχὴν καὶ Δάχον. Εἶτα αὖ τρίτην ἐκ των αὐτῶν, Κισάρη καὶ Ἀσσωρον, ἐξ ὧν γενέσθαι τρεῖς, Ἄνον καὶ Ἰλλινόν. Τοῦ δε Ἄου καὶ Δαύκης υἱὸν γενέσθαι τὸν Βῆλον ὃν δημιουργὸν εἶναί φασι.

3) Nahm die Chaldäische Weisheit ein Urwesen an, welches ich nicht läugnen will, da der Begriff der beiden Grundkräfte der Natur selbst darauf führen musste, so dachte sie sich wahrscheinlich dieses als die Alles deuchdringende und erfüllende Weltseele. Dieser Meinung scheint *Philo* gewesen zu seyn. *De migrat. Abrahami p.* 415 *Hoeschel.* und *Brucker Hist. Philos.* I. p. 132. Denn dass die Chaldäer die materielle Welt sollten für Gott gehalten haben, lässt sich nicht annehmen, und hat auch *Philo*, der dieses als eine von den Meinungen der Chaldäer anführt, schwerlich selbst geglaubt. Die spätere Chaldäische Lehre in den *Zoroastrischen Orakeln* kann hier nicht in Betrachtung kommen. Vergl. *Stanley Hist. Philos.* II. 1122. 1150.

Ich verlange mich nicht in diese Genealogien, die wohl immer unerklärlich bleiben werden, einzulassen. Es ist aber deutlich, dass *Taaute* hier dieselbe ist die bei *Berosus* Omorka heisst. Das Urlicht, hier aber nicht wie bei jenem, Bel, sondern *Apasson*, erzeugt mit ihr den ersten Weltkeim, das Vorbild des künftigen Alls, den *Moumis*, und nun beginnt die Reihe der Geisterehen, bis der Weltbildner erscheint [1]). Aus was für Sprachen diese Namen herzuleiten sind, ist eben so ungewiss als der Etymus des Namens Omorka. Die Aehnlichkeit des *Anos* mit dem hebräischen אנוש kann leicht trügen; und wie wenig aus solchen etymologischen Versuchen herauskommt, hat *Cumberlands* auf die Erklärung der Genealogien *Sanchuniathons* verwendete Gelehrsamkeit hinlänglich bewiesen.

Dafür aber, dass der Hauptgedanke in dieser Kosmogonie, die beiden Urkräfte der Natur, wirklich zur Babylonischen Philosophie gehörte, spricht auch ein Zeugniss welches in den *Origenianischen Philosophumenis* [2]) erhalten ist. *Diodorus der Eretrier* und der Musiker *Aristoxenus* sagen nemlich, der Chaldäer *Charatas* habe den *Pythagoras* gelehrt; *zwei seyen vom Anbeginne die Principien aller Dinge; ein väterliches, und ein mütterliches. Jenes sey licht, dieses aber dunkel. Theile des Lichtes seyen das Warme, Trockne, Leichte, Geschwinde; der Dunkelheit aber gehöre an das Kalte, Feuchte, Schwere, Träge, und aus alle dem, dem Manne mithin und dem Weibe, bestehe die Welt, und sey eine musikalische Harmonie* [3]).

---

[1]) Weitere Erklärungen und Vergleichungen mit Ideen der Hindus und Chinesen, denen ich aber nicht zu folgen wage, weil ich von ihrem hohen Alterthum keine Gewissheit habe, gibt *Görres* in der *Asiatischen Mythengeschichte* I.

[2]) *ed. Wolfii* p. 38.

[3]) Διόδωρος δὲ ὁ Ἐρετριεὺς καὶ Ἀριστόξενος ὁ Μουσικός φασι πρὸς Ζαράταν τὸν χαλδαῖον ἐληλυθέναι Πυθαγόραν. τὸν δὲ ἐκθέσθαι αὐτὸ. δυὸ εἶναι ἀπ' ἀρχῆς τοῖς οὖσιν αἴτια, πατέρα καὶ μητέρα. καὶ πατέρα μὲν φῶς, μητέρα δὲ σκότος, τοῦ δὲ φωτὸς μέρη θερμόν, ξηρόν, κοῦφον, ταχύ. τοῦ δὲ σκότους ψυχρόν, ὑγρόν, βαρύ, βραδύ. ἐκ δὲ τούτων πάντων τὸν κόσμον συνεστάναι, ἐκ θηλείας καὶ ἄῤῥενος. Εἶναι δὲ τὸν κόσμον φασιν καὶ μουσικὴν ἁρμονίαν.

IV.

Tempel.

Was wir von den Tempeln der Babylonier wissen, ist sehr wenig. *Herodot*, *Diodor von Sicilien*, *Strabo*, und einige Nachrichten in den *Apokryphischen Büchern des alten Testaments* sind unsre einzigen Quellen. Diese Tempel waren, da das Land keine Steine zum Bau enthielt, aus Backsteinen errichtet, die zum Theil an der Sonne gedörrt, zum Theil auch in Ziegelhütten gebrannt waren [1]); von beiden Arten hat sich unter den Ruinen von Babel eine unzählbare Menge erhalten. Die Gebäude selbst haben aber der Wuth der Zerstörungen und dem Strome der Zeiten nicht widerstehen können; den Belustempel ausgenommen, dessen ungeheure Trümmer sich auf der Westseite des Eufrats wie ein Gebirg erheben und noch unter dem Namen *Birs Nemroud* Erstaunen erregen [2]). Das hohe Alter der Tempel in Babel erhellt bereits aus der Mythengeschichte des Volks. Diese erzählt nämlich, dass der Menschenfisch *Oannes* die Babylonier, die er zur Humanität bildete, gelehrt habe, Tempel zu erbauen. Welchen Gottheiten diese aber ge-

---

[1]) Vergl. 1 *Mos.* XI. 3. *Nahum* III. 14. *Diodor* I. 2. *Curtius* V. 1. Ich besitze selbst einen solchen mit sieben Zeilen Keilschrift, den ich der Freundschaft des Herrn Directors Grotefend in Hannover verdanke, an dessen oberem Rande sich augenscheinlich Glasur zeigt.

[2]) *Heerens historische Werke* XI. 170. 177. folg. nach *Rich's Voyag aux ruines de Babylone* (Paris 1818) *und Ker Porters Travels* II.

widmet waren, meldet *Berosus* nicht [1]). *Lucian* hingegen will, dass die Assyrier von den Aegyptern Tempel zu bauen gelernt haben sollen [2]).

1. Der grösste und vornehmste von allen diesen Tempeln war der *Belustempel*, von dessen Ruhme das ganze Alterthum voll ist [3]). Der Babylonische Thurm, dessen Erbauung im *ersten Buch Mosis* XI. erzählt wird, mag die Grundlage desselben gewesen seyn. Er ist, wie die Mosaische Sage berichtet, aus gebrannten Steinen, mit Leim und Asphalt errichtet, und seine Massen sind felsenhart. Noch erkennt man die viereckte Form und drei Absätze. Die Höhe ist 235 Fuss, nicht einmahl die Hälfte der ursprünglichen. Ungeheure Massen sind von Oben herabgestürzt. Man sieht an ihnen die Spuren des gewaltsamsten Feuers, wodurch sie gleichsam verglaset sind, so dass die Vermuthung, ein Theil der Zerstörung sey eine Wirkung fürchterlicher Gewitter, sich von selbst darbietet. Die ursprüngliche Bauart ward auch in der Folge beobachtet; denn viele Menschenalter hindurch muss an der Aufführung dieses Gebäudes gearbeitet worden seyn. Reichthum und Kunst trugen allmählich immer mehr zu seiner Verschönerung bei. Das ungeheure Werk stand unversehrt, bis Xerxes dasselbe, nach seiner Zurückkunft vom unglücklichen Zuge gegen die Griechen nicht sowohl zerstörte als plünderte [4]), theils aus Eifer gegen den Götzendienst, theils auch ohne Zweifel, um seine durch den Krieg ausgeleerten Schatzkammern wieder anzufüllen. Der Schade den das Gebäude erlitt, kann indessen nicht sehr gross gewesen seyn; denn kurz nach seiner Zeit beschreibt *Herodot* den Tempel umständlich ohne der von Xerxes verübten Gewaltthätigkeiten zu erwähnen; und die Beschreibungen *Diodors*, der seine Nachrichten gewiss aus dem *Ktesias*, der bald

---

[1]) *Berosus Richteri* p. 49.

[2]) *De Dea Syria* c. 2.

[3]) Vergl. *Diodor. Siculus* II. c. 9. der Bau wird, wie fast alles Grosse in Babylon, der Semiramis zugeschrieben. Ueber den Tempel s. ferner *Rennels System der Geographie Herodots; Bredows Uebersetzung* p. 543. Er irrt aber, wenn er den Tempel im östlichen Theile der Stadt sucht.

[4]) *Arrian, de expedit. Alex. M.* VII. 17. *Strabo. Lib.* XVI. c. I. 5.

nach *Herodot* lebte, geschöpft hat, und nichts von jener Zerstörung durch Xerxes erwähnt, bürgen für das Daseyn dieses Prachtgebäudes unter des Xerxes nächsten Nachfolgern. Indessen mag es durch die Länge der Zeit viel gelitten haben. Als Alexander in Babylon eingezogen war, und diese Stadt zum Mittelpunkte seines Reichs machen wollte, war es auch, wie *Strabo* berichtet, sein Plan, den Belustempel völlig wiederherzustellen, und man berechnete dass die Wegräumung des Schutts allein zwei Monathe und zehntausend Menschen erfordern würde [1]). Der letzte alte Schriftsteller, der des Tempels als noch bestehend erwähnt, ist *Pausanias* an zweien Orten [2]). Jetzt ist die Gegend um ihn eine weite Einöde. Die am Ufer des Eufrats auf den Ruinen Babylons erbaute kleine Stadt Helle ist sechs englische Meilen von ihm entfernt, und Hügel von Schutt füllen den Zwischenraum aus. Seine wild durch einander geworfenen Hölen werden von den Thieren der Wüste bewohnt. Löwen sonnen sich auf seinen Zinnen. Jene Hölen sind gewiss Ueberbleibsel der Gänge und Kammern im Innern. Sie werden dereinst eine Fundgrube wichtiger Entdeckungen seyn, wenn Engländer und Franzosen erst planmässige Untersuchungen und Nachgrabungen anstellen können [3]).

---

[1]) Ebendas.

[2]) VIII. cap. 33. unter Antonin dem Frommen. Der Tempel, sagt er, steht noch, von der Stadt aber, der grösten welche die Sonne beschienen hat, sind nur noch die Mauern vorhanden. Er vergleicht daher die Stadt mit den Ruinen von Tiryns. Er hat auch I. c. 16 die Nachricht, dass Seleucus Nicator als er die Einwohner von Babylon nach Seleucia verpflanzte, weder die Stadtmauern noch den Belustempel zerstörte, und den Chaldäern erlaubte, um den Tempel herum zu wohnen. Ueber die Geschichte des Verfalls dieser Stadt S. *Sainte Croix Dissertation sur la ruine de Babylone*, in den *Mémoires sur divers sujets insérés dans les Volumes* 47–50 *du Recueil de l'Academie des Inscr. et B. L. Paris* 1818.

[3]) *In Sir William Drummonds Origines, or remarks on the origine of several empires, states and cities, Vol. I. Book* 1. ist, wie ich aus den *Göttinger gelehrten Anzeigen* 1826 *Stück* 15 sehe, dem Tempel ein anderer bisher unbekannter Ort angewiesen.

Als dieser Tempel noch unversehrt dastand, war er eine viereckte Pyramide [1]). Jede Seite war ein Stadium lang, und die Höhe betrug gleichfalls ein Stadium, welches hinreichend war, um den Auf- und Untergang der Sterne beobachten zu können [2]). Wenn das kleinere Stadium gemeint ist, welches ungefähr 50 französiche Toisen betrug, so wäre die Länge, Breite und Höhe etwas mehr als dreihundert französische Fuss gewesen [3]). Ist das Persische Stadium gemeint, dem *Bailly* 85 Toisen 3 Fuss gibt, so muss die senkrechte Höhe 74 Toisen, folglich etwas niedriger als die der grössten Pyramide gewesen seyn, die nach seiner, vielleicht durch neuere Messungen etwas veränderten Angabe 78 Toisen beträgt [4]). Dieses scheint, aus der noch vorhandenen Höhe der Ruinen zu schliessen, die wahrscheinlichere Annahme zu seyn.

Die Höhe war nach Herodot 600 Fuss oder 100 Ellen, war demnach höher als die höchste Pyramide.

Der geweihte, mit Ringmauern von denen man noch Spuren erkennt, umgebene Umfang des Tempels, maass, wie *Herodot* sagt, zwei Stadien in jeder Richtung. *Larcher* versteht zwar diese Nachricht so, dass der Durchmesser des Tempelhofs überall ein Stadium betragen habe [5]). Dieses scheint aber nicht recht zur Grösse und Höhe des eigentlichen Tempels zu passen. Genaue Messungen des Umfangs, so weit derselbe noch zu erkennen ist, dürften vielleicht dereinst hierüber entscheiden.

Herodot berichtet: der Tempel habe acht Absätze gehabt: drei sieht man noch. Auch in Aegypten und Indien [6]) gibt es dergleichen in Absätzen gebauete Pyramiden. Von aussen liefen Stufen von Absatz zu Absatz. In der Mitte fanden die hinaufsteigenden zu ihrer Bequemlichkeit Sitze und ein Zimmer. Im obersten Stockwerk war eine grosse Kapelle, in welcher ein ge-

---

[1]) *Herodot.* I. 181. *Diodor.* II. 9.

[2]) *Delambre histoire de l'astronomie ancienne, additions et corrections* pag. XLIX und pag. 4.

[3]) *Larchers Herodot.* I. p. 497.

[4]) *Histoire de l'astronomie ancienne* p. 394.

[5]) pag. 488.

[6]) Es sind dieses uralte Tempel in *Deogur* und *Shämadu* im Königreiche *Ava*, von *Hodges* und *Symes* beschrieben. *Palmblad* p. 52.

räumiges prächtiges Bett und neben demselben ein goldener Tisch, aber kein Bild stand. In einer unteren Kapelle hingegen sah man die goldene Statue des Belus auf einem goldenen Throne mit goldenem Fussschemel und einem goldenen Tische vor ihm, zusammengenommen, nach der Aussage der Chaldäer, 800 Talente an Gewicht, eine ungeheure Summe, die *Larcher* auf 56,160000 Franken anschlägt. Ausserhalb dieser Kapelle stand ein goldener Altar, und ein anderer sehr grosser. Der erste war dazu bestimmt, dass säugende, der andre, dass erwachsene Thiere auf ihm geopfert werden sollten. Im Bezirke des Heiligthums, wahrscheinlich in einer Nebenkapelle, stand eine goldne Bildsäule Bels, zwölf Ellen hoch [1]). Darius, der Babylon nach einer Empörung erobert hatte, wollte sie wegführen lassen; Xerxes führte den Vorsatz seines Vaters aus, und liess den Priester tödten, der sich zur Gegenwehr setzte. Diese Statue war vielleicht die, in deren Tempel, der *Geschichte von Bel zu Babel* v. 3 zufolge, der König von Babel täglich hineinging, um sie anzubeten. Gewiss war das nicht Cyrus, der kein Götzendiener war, und den Babylonischen Bel sicher nicht mit dem Persischen Ized Mithras verwechselte! Die Sage mag ihn vielleicht mit dem Könige der den Bel und seinen Tempel in Daniels Gewalt gab, welcher ihn zerstörte [2]), verwechselt haben. Die Stellen *Jes.* XLVI. 1. "der Bel ist gebeugt, der Nebo ist gefallen," werden von einigen von der Zerstörung dieser Götzenbilder durch Cyrus verstanden [3]), und bereits *Theodoret* wendet *Jerem.* L. 2. "Bel steht mit Schanden, Merodach ist zerschmettert, ihre Götzen stehen mit Schanden, ihre Götter sind zerschmettert, auf Cyrus an [4]). Oder wird dem Cyrus alles dasjenige beigemessen, was die Griechen von Xerxes erzählen [5])? Auf jeden Fall ist aber älteres und neueres hier vermengt. Denn auch Darius und Xerxes waren frei vom Götzendienst und Daniel erlebte ihre Zeiten nicht.

---

[1]) *Herodot.* I. c. 183.

[2]) *Vom Bel in Babel* v. 21.

[3]) *Sainte Croix sur la ruine de Babylone.*

[4]) *In Jeremiam. Opp. Tom.* II. p. 612 ed. *Schulzii.*

[5]) *Herodot.* I. 183.

Ausser diesen Statuen gab es im Belustempel noch viele andre. Einer 40 Fuss hoch aus massivem Golde erwähnt *Diodor* — vielleicht dieselbe die Nebukadnezar in der Ebene von Durra geweiht hatte [1]). Sie soll 40 Talente gewogen haben. Das Babylonische Talent wog 3000 Attische Drachmen; wir würden also ihr Metallgewicht auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling berechnen müssen. Allein die Zahl 40 ist im ganzen Morgenlande eine runde Zahl von der man abschlagen kann so viel man will. Es ist also hier an keine genaue Berechnung zu denken.

Auf der Zinne des Tempels standen drei vom Hammer getriebene (also nicht massive) goldne Bildsäulen Jupiters, der Rhea und der Juno [2]) nach der Deutung der Griechen. Die Bildsäule Jupiters (d. i. Bels) war stehend, mit aus einander gespreitzten Beinen, der Angabe nach 40 Fuss hoch, und wog tausend Babylonische Talente. Die der Rhea, von einem eben so grossen Gewichte, sass auf einem goldnen Wagen. Auf ihren Knieen standen oder sassen zwei Löwen, und nahe bei ihr sah man ein paar ausserordentlich grosse silberne Schlangen, deren jede dreissig Talente an Gewicht hatte. Augenscheinlich ist Rhea die Naturgöttin Mylitta [3]). Im Tempel zu Hierapolis, wo sie gewöhnlich von den Griechen Hera genannt ward, wiewohl es auch heisst, dass Atys ihn der Rhea geweiht haben soll [4]), ward sie gleichfalls sitzend mit zwei Löwen zu beiden Seiten ihres Throns abgebildet [5]). Auch Cybele hat ja bei Griechen und Römern gewöhnlich Löwen neben sich. Den Namen Ῥέα erkläre ich aus dem Etymologisiren der Griechen. Mylitta war ja als Omoroka das feuchte Princip. Daher mögte Ῥέα a. v. ῥεῖν mit ihr identificirt seyn.

---

[1]) *Prideaux Connexion de l'ancien et du nouveau Testament* I. p. 180.

[2]) *Diodor.* II. c. 9.

[3]) Daher auch der weit spätere *Macrobius* I. 23 sie und Bel, unter dem Namen *Adad* und *Atergatis* als die höchsten Gottheiten der Assyrier anerkennt. *Görres* I. 302.

[4]) *Lucianus de Dea Syria* c. 15.

[5]) *Eckhel Doctrina Numor. Veterum* III. p. 262.

Die Bildsäule der Juno war stehend und wog 800 Talente. In der rechten Hand hielt sie eine Schlange am Kopf, in der linken einen mit Steinen besetzten Zepter. Diese Gottheit war vielleicht bei den Babyloniern die weibliche Sonnenincarnation, wie die *Mithras - Mithra* der Perser [1]).

Für alle drei stand ein goldner vom Hammer getriebner Tisch, 40 Fuss lang, 15 Fuss breit und 500 Talente schwer. Auf diesem waren zwei Pokale die 30 Talente wogen, zwei Rauchfässer, jedes 300 Talente, drei Schaalen, die dem Bel gehörige 1200, die beiden andern jede 600 Talente an Gewicht. Dass die Persischen Könige so ungeheure Schätze fremder Götter, die ja in ihren Augen Götzen waren, den Babyloniern nicht liessen, sondern sie besser zu gebrauchen verstanden, lässt sich leicht begreifen. Es scheint, dass diese Gruppe mit Tisch und Zubehör ein Göttermahl, ein Lectisternium, vorstellte, welches ohne Unterlass gefeiert ward. Die Statuen auf der Zinne des Tempels sind übrigens ganz im Morgenländischen Geschmack. Auch auf den Zinnen Indischer Tempel sah man Statuen [2]); Griechen und Römer verschmähten sie eben so wenig. Die Colosse sind gleichfalls in Indien und Aegypten einheimisch; können uns folglich bei den Babyloniern nicht befremden. Es wird ja auch von einer der Pyramiden bei Memphis behauptet, es habe eine Statue auf ihrer Spitze gestanden. Ueber die Gewichte des Goldes sage ich nichts. Uebertreibungen durch die Sage haben hier sicher Statt gefunden, vielleicht auch Schreibfehler. In späterer Zeit, nach dem Untergange des Persischen Reichs, da alles eingeschmolzen war, liess sich auch keine Untersuchung weiter anstellen. Uebrigens erinnere

---

[1]) *Creuzers Mythol. u. Symbolik* I. 729 folg. eine Glosse bei *Hesychius* führt uns hier auf die Spur: Ἄδα ὑπὸ Βαβυλωνίων ἡ Ἥρα. *Adad* war in Syrien der Namen des Sonnengottes. *Ada* könnte also die weibliche Incarnation seyn! -

[2]) Vergl. den Artikel *Ellora* im *Classica Journal no.* LXI.

man sich der goldenen Statuen der Dalai- und anderer Lama's in den Tempeln der Birmanen, an die goldenen Dächer dieser Tempel, um sich davon zu überzeugen, dass nicht alles, was von den goldenen Heiligthümern der Babylonier erzählt ward, Fabel war.

Der Tempel war allmählich erweitert und verschönert worden, besonders durch Nebukadnezar [1]), der wie *Prideaux* meint, ringsumher grosse Gebäude aufführte, und die grosse Ringmauer mit ehernen Pforten erbaute. Dazu, glaubt Prideaux, habe er das eherne Meer, die Säulen Jachin und Boas und viele eherne Gefässe des Tempels zu Jerusalem gebraucht, die er nach Babel in das Haus seines Gottes führte [2]). Früher enthielt bereits der Tempel die Abbildungen der mythischen Gestalten, deren *Berosus* erwähnt. Die Sternwarte im obersten Absatze des Gebäudes muss seit undenklichen Zeiten dort gewesen seyn, weil die astronomischen Beobachtungen der Babylonier bis ins zwanzigste Jahrhundert vor Alexander hinaufsteigen [3]). In den unteren Absätzen mögen die Archive des Staats, die ja fast überall in den Tempeln waren, und die auf Backsteinen geschriebenen astronomischen und astrologischen Beobachtungen bewahrt worden seyn. Falls, wie es nicht unwahrscheinlich ist, auch die archivalischen Urkunden, Tractate, Gesetze u. s. w vielleicht auch religiöse Liturgien auf Backsteine geschrieben wurden, so wäre vielleicht noch Hoffnung vorhanden, einen Theil derselben zu entdecken; wäre es denn nur zugleich möglich sie zu entziffern! Auch Vorräthe aller Art müssen dort, wie in den unterirdischen Gewölben des Tempels zu Jerusalem, aufbewahrt worden seyn; vielleicht auch die königlichen Schätze. Die Priester aber, die alles dieses hüteten, wohnten am Fusse der Pyramide in den vielen Gebäuden innerhalb der Ringmauer, von denen die Schutthügel noch Spuren zeigen.

---

[1]) *Berosus* bei *Jesephus Antiqu. Jud.* X. c. 11. *Richters Berosus* p. 66.

[2]) 2 *Chron.* XXXVI. 7 *Daniel* I. 2. *Prideaux Connexion de l'ancien et du nouveau Testament* I. p. 18.

[3]) *Plin. Hist. Natur.* VII. 56.

2. *Der Tempel der Mylitta.* Er war, wie *Pausanias* bezeugt, der älteste in Asien [1]), *Herodot* erwähnt seiner mit Rücksicht auf den üppigen Dienst, den in ihm, wie in mehreren Astartetempeln in Syrien, Phönicien, Cypern und Afrika, die Jungfrauen Einmahl in ihrem Leben der Naturgöttin weihen mussten [2]). Auch Strabo gedenkt seiner [3]). Dieser Tempel hatte gewiss dieselbe Einrichtung wie die zu Askalon und Paphos. Zwei hohe Obelisken mit gespaltener Spitze standen vor seinem Eingange, im dunkeln Allerheiligsten [4]) war der Kegel der Göttin, Tauben nisteten unter dem Dache; der Altar, auf dem vielleicht wie zu Paphos [5]), kein Blut fliessen durfte, stand im Vorhofe. Dort waren auch Wasser-Cisternen und Fischbehälter. Eine Ringmauer umschloss das Ganze, und ein heiliger Hain inner- oder ausserhalb derselben, bot Schatten und Kühlung dar [6]). In diesem waren, wenigstens zu gewissen Zeiten, viele mit Stricken eingefasste Gänge, vielleicht auch Zelte, die סְכּוֹת־בְּנוֹת, deren im 2. *Buch der Könige* XVII. 30. Erwähnung geschieht, und die wir auch in Afrika finden, da die Stadt Sicca Venerea, einige Tagereisen von Karthago, gewiss ihren Nahmen davon er-

---

[1]) Pausan. I. c. 14.

[2]) I. c. 199.

[3]) XVI. c. 1. 20.

[4]) Der *Brief* des *Jeremias* (*Baruch* VI. 18.) 20. spricht von den den Götterbildern angezündeten Lampen, und dass sie schwarz von Rauch im Tempel wären.

[5]) *Der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos* S. 20.

[6]) Es war also, wie die Griechen sagten, ein τέμενος. Ueber den Begriff dieses Wortes vergl. *Creuzer Symbol. und Mythol.* III. 49. Auch andre Göttertempel mögen in Hainen gelegen haben. Eine Lesart der Alexandrinischen Handschrift *Baruch* VI. 16. "wenn man sie in ihre Gärten setzt, werden ihre Augen voll Staube von den Füssen derer die hineingehen," wo diese καθιδρυμένων αὐτῶν ἐν τοῖς κήποις hat anstatt ἐν τοῖς οἴκοις wie in der Vatikanischen steht, scheint diese Vermuthung zu begünstigen, zumahl da es v. 21 heisst: "Die Nachteulen, Schwalben und andre Vögel setzen sich auf ihre Köpfe, so auch die Katzen," welches doch in den Tempeln nicht so leicht geschehen konnte.

halten hat [1]). Mit dem Verfall von Babylon verschwand auch der Ruf dieses Tempels, der selbst schon in einer früheren Zeit zerstört ward. Denn die Babylonier schickten im zweiten Jahrhunderte ihre Weihgeschenke, wie *Lucian* berichtet, in den Tempel der Syrischen Göttin zu Hierapolis [2]).

3. Viele andre Tempel müssen in Babylon gewesen seyn. Es wird ja von *Xerxes* erzählt, er habe sie alle zerstört. Unter diesen war ja wohl auch der Tempel *Saturns*, falls dieser der Drache ist, welchen Daniel der Sage nach getödtet hat. Wenigstens können wir mit Sicherheit annehmen, dass Saturn und die übrigen Planetenfürsten in der Hauptstadt des Babylonischen Reichs ihre Tempel gehabt haben. Und unter der Persischen oder Parthischen Herrschaft kam auch wahrscheinlich *Mithras* hinzu, dessen Dienst sich dort bis in die spätere Zeit des Heidenthums erhalten zu haben scheint; falls anders in einer römischen Inschrift zu Ehren eines *Rufus Cejonius*, welcher VENERANDAE DIANAE PERSIDICIQ. MITHRAE ANTISTES BABYLONE TEMPLI genannt wird [3]) das Mesopotamische Babylon, oder allenfalls das benachbarte Seleucia gemeint ist, welches doch durch die Verbindung *Mithra's* mit der *Diana*, die hier *Anaïtis*, die Naturgöttin ist, sehr wahrscheinlich wird.

---

[1]) Eines andern Tempels der Naturgöttin, auf einer durch die zusammenfliessenden Ströme Tigris und Eufrat gebildeten Insel, gedenkt der Roman des *Jamblichus von Babylon*, der zu Trajans oder auch zu Mark-Aurels Zeiten gelebt haben soll. *Photii Biblioth. Cod.* 94. Ein Fragment der Ἱστορίων βαβυλονικῶν dieses Verfassers hat *Leo Allatius* herausgegeben unter dem falschen Namen des Rhetors *Adrianus*, in *Græcorum Rhetorum et Sophistarum Excerptis. Romæ* 1641.

[2]) *De Dea Syria* c. 10.

[3]) *Ferreti Musæ Lapidariæ* pag. 9. Die Inschrift ist vom vierten Consulate des Kaisers *Gratianus* mit dem *Merobaudes*, mithin vom Jahre Christi 377.

V.

Götterbilder.

Wir haben das ausdrückliche Zeugniss des *Berosus*, welches *Clemens von Alexandria* uns aufbewahrt hat, dass die Babylonier anfangs keine Götterbilder hatten [1]). Sie sahen die himmlischen Flammen am Firmamente leuchten, und bezeigten diesen selbst nebst den Elementen ihre Verehrung. In der Folge mögen Naturerscheinungen ihnen Symbole der Gottheiten empfohlen haben; sehr früh scheinen Bätylien ihnen bekannt gewesen zu seyn. Uranos habe Bätylien erfunden, sagt *Sanchuniathon* [2]). Für ein solches Heiligthum hielt Jacob auf seiner Wanderschaft aus Mesopotamien den Stein in Canaan, auf dem sein Haupt ruhte, als er jenes merkwürdige Traumgesicht sah, und gewiss waren die kegelförmigen Steine unter denen Sonne und Mond zu Emisa und Askalon verehrt wurden, vom Himmel herabgefal-

[1]) Pag. 30 *Orell.* *Ἔτι δὲ ἐπενόησε θεὸς οὐρανὸς Βαιτύλια, λίθους ἐμψύχους μηχανησάμενος.* Vergl. *Orells Anmerkung*, u. meine Abh. *über die vom Himmel gefallenen Steine in den antiquarischen Abhandlungen* S. 257.

[2]) *Ἀγάλματα μὲν θεῶν οὐ ξυλά καὶ λίθους ὑπεὶ λήφασιν ὥςπερ Ἕλληνες... ἄλλα πῦρ καὶ ὕδωρ, ὡς φιλόσοφοί. Μετὰ δὲ πολλὰς μέντοι ὕςερον περιόδους ἐτῶν ἀνθρωποειδῆ ἀγάλματα σεβῖν αὐτοὺς Βήρωσσος ἐν τρίτῃ Χαλδαϊκῶν παρίςησι.* *Clem. Al. Cohort.* c. 5. p. 57. *Richteri Berosus* p. 69. Wenn er aber behauptet, Artaxerxes II. habe zuerst den Bilderdienst menschlicher Gestalten in Babylon eingeführt, so ist dieses ein augenscheinlicher, und der ganzen übrigen Geschichte widersprechender Irrthum.

len. Es wäre demnach in einem hohen Grade zu verwundern, wenn die Hauptstadt des mittleren Asiens dieselben Gottheiten unter andern Gestalten verehrt hätte. Zwar ist es mir unbekannt ob dergleichen kegelförmige Steine bereits unter den Trümmern von Babylon gefunden sind: allein der vom Tigris ans Land gespülte Stein, der jetzt in Paris aufbewahrt wird, ist augenscheinlich von einer konischen, obgleich auf der Seite etwas flach gedruckten Form, und ganz gewiss religiösen Inhalts. Wir können ihn daher als einen Beweis für unsere Behauptung annehmen. Ganz walzenförmige Steine von verschiedener Grösse, mit und ohne eingegrabene Figuren, grossentheils aber mit Schrift, finden sich in grosser Menge unter den Ruinen von Babylon. Von diesen werden wir in der Folge handeln.

2. Die Künste wurden sehr frühzeitig in der Hauptstadt des grossen Reichs geübt. Die Beluspyramide steigt in die älteste Vorzeit hinauf. Die Wunderwerke die der grosse Geist der Semiramis schuf, erregten noch das Erstaunen der späten Nachwelt; und, mag auch vieles ihr zugeschrieben seyn, woran sie keinen Theil hat; so zeigt doch selbst dieses was man ihr und ihrem Zeitalter zutraute. Ueberhaupt lässt es sich schwerlich denken, dass die Architectur in einem solchen Grade und in solchen Riesenformen sollte in Babel geblühet haben, ohne dass nicht zugleich die Sculptur eine bedeutende Höhe erreicht hätte; und diese scheint auch von der früheren Zeit an, ihren Götterbildern, (die sie noch vor den Aegyptern, von denen sie doch dem *Lucian* zufolge ihre übrigen religiösen Einrichtungen erhielten, verfertigt haben sollen [1]), damit sie den Bauwerken entsprächen), kolossalische Grösse gegeben zu haben. Wir brauchen nur an die Statuen zu denken, deren Maasse *Herodot*, *Diodor* und *Daniel* uns angeben [2]), um

---

[1]) *de Dea Syria* c. 2.

[2]) Auch *Jesaias* XLVI. 1. der von Bels und Nebo's Statuen sagt; "ihre schweren Trümmer belasten die Kamele und die mit ihnen beladenen Rosse"! Man erinnere sich, der 900 Kamele auf deren Rücken die vom Khalifen Moavia verkauften Trümmer des Sonnengottes auf Rhodus fortgebracht wurden!

uns einen Begriff von ihrer Grösse zu machen, die der Höhe der Aegyptischen und Indischen Colosse völlig gleichkommt oder sie selbst übertrifft. Ueber den Kunstwerth dieser Bilder lässt sich nichts bestimmtes sagen. Die angegebenen Maasse zeigen freilich nicht überall die gehörige Kenntniss der Verhältnisse. Doch liesse sich vielleicht die auffallendste Disproportion die man in den Maassen der von Nebukadnezar errichteten Bildsäule Bels wahrnimmt, nemlich die Höhe von 60 Ellen zu 6 Ellen Breite, dadurch erklären, dass sie wirklich, wie der Amykläische Apoll, eine Säule war, der man Kopf und Füsse angesetzt habe. Wie wenig Proportion ist nicht auch in manchen der kleinen sogenannten Etruscischen Figuren? Von der Belsstatue haben auch christliche Künstler eine ähnliche Idee wie die eben ausgesprochene gehabt, da wir unter den Gemälden in den Römischen Katakomben zwei finden, auf denen ein säulenartiges Fussgestell mit dem Brustbilde Bels die Stelle der Statue vertritt [1]).

3. Mehr Schwierigkeiten machen die Massen, aus denen diese Götterbilder verfertigt wurden. *Jesaias* nennt XLVI, 6. Gold und Silber. *Daniel* spricht V. 4. 23 von Götzen aus Gold, Silber, Erz, Eisen und Holz. *In Baruchs Buch* VI. 3. 10 ist auch von goldenen, silbernen und hölzernen Götzen die Rede. Die Götterbilder welche *Herodot* und *Diodor von Sicilien* beschreiben, sind von Gold, und mussten, wenn sie massiv gegossen gewesen wären, die Schätze Asiens weit übersteigen, wenn es gleich wirklich in den Asiatischen Tempeln völlige aus Gold gegossene Statuen gab, wovon jene der Anaïtis ein Beweis ist, die ein Römischer Veteran auf dem Parthischen Zuge des Antonius erbeutet hatte, und von deren Schenkel er, wie *Plinius* erzählt [2]), dem Octavian zu Bologna ein Gastmal anrichtete. Auch kennt noch heutiges Tages die Lamaische und die Buddhai-

[1]) *Bosio Roma Sotterranea* p. 63 und p. 279. *Bottari scülture e pitture sagre estratte dai Cimiterii di Roma, Tomo* I. *Tab.* XXII. und LXXXII. Das zweite auch in *Aringhi's Roma subterranea novissima* p. 331 fig. 4.

[2]) *Hist. Natur.* XXXIII. c. 4.

sche Religion einen solchen Luxus: denn in ihren Tempeln sind aus Gold und Silber gegossene Statuen der Götter und der Hohenpriester nichts seltenes, ja die Pagoden sind selbst mit goldenen und silbernen Platten bedeckt; und Amerikas Schätze müssen so allmählich aus Europa nach dem östlichsten Asien wandern.

4. Allein in der Regel können wir doch wohl annehmen, das diese kolossalen Götterbilder nicht von massivem Golde waren, sondern einen metallenen oder von Holz oder Thon geformten Kern hatten. So müssen die Worte *Jesaia* XL. 19 verstanden werden: *der Künstler giesst ein Bild; der Goldschmidt überzieht es mit Gold und schmelzt silberne Kettchen daran* [1]). Dahingegen *der ärmere Geber ein Holz wählt, das nicht morsch wird, und sich dann einen geschickten Künstler sucht, zu fertigen ein Bild das nicht wankt* (v. 20). Es ist merkwürdig dass in den meisten dieser Stellen und auch bei den Griechen nicht von steinernen Götzenbildern die Rede ist. Nur *Daniel* V. 23 werden auch steinerne Götzen genannt. Die Gegend von Babylon lieferte, wie bereits bemerkt worden, keine Steine. Wenn man also jetzt aus den Trümmern Marmorbilder herauszieht [2]), so ist es wahrscheinlich, dass diese aus der späteren Griechischen Zeit sind. Die zuletzt angeführten Worte des Propheten geben noch zu einer Bemerkung Anlass: selbst der ärmere Babylonier begnügte sich nicht mit kleinen Hausgöttern von Holz; sie mussten gross seyn, Bilder die nicht wankten! Man erinnere sich des Götzenbildes das Davids Gemalin Michal in sein Bett legte um ihren Vater zu täuschen [3]) und derjenigen in denen Hannibal seine Schätze verbarg! Auch die Verfertigung der Götzenbilder beschreibt *Jesaias* XLIV. 10-15 [4]). *Wer hat den Gott geschaffen das Bild gegossen das zu nichts nützt?..... Der Schmidt verfertigt eine Axt; er arbeitet bei der Kohlenglut und bildet sie mit Hammern, arbeitet daran mit der Kraft seines Arms; er hungert und hat keine Kraft mehr; er trinkt*

---

[1]) So auch *Jerem.* X. 5.

[2]) *Rich voyage aux ruines de Babylone* p. 153.

[3]) 1 *Sam.* XIX. 13. 16.

[4]) *Cornel. Nepos in Hannib.* c. 9.

nicht Wasser und ermattet. Der Prophet fährt fort: *Der Zimmermann zieht die Schnur, zeichnet mit dem Stifte, bearbeitet's mit den Hobeln, zeichnet es mit dem Zirkel und macht es zu einem Mannsbild, zu einer schönen Menschengestalt, um einen Tempel zu bewohnen.* Es ist dieses aber das Holz zu dessen Fällung die vorhin beschriebene Axt geschmiedet war! Wir sehen auch aus diesen Worten, dass die Babylonische Kunst bereits das Idealische in ihren Götterbildern suchte: Denn der Künstler machte *eine schöne Menschengestalt*, die im Tempel wohnen sollte [1])!

5. Die Götterbilder wurden von ihren Anbetern mit Kleidern und Purpurgewändern kostbar geschmückt, als wären sie lebende Menschen, wie im *Briefe des Jeremias Baruch* VI. 10. 12.) gesagt wird. Man hängte ihnen Gold- und Silbergeschmeide an. (*ebendas* v. 8. 23. 38). So wars im ganzen Heidenthum bis hoch in Norwegen und Schweden hinauf. Man setzte ihnen Kronen auf die Häupter, und gab ihnen Zcepter, Schwert und Streitaxt in die Hände (*Baruch* VI. 13. 14.) Auch scheint man ihnen bewegliche goldene Zungen in den Mund gegeben zu haben, über die *Jeremias* (ebendas. v. 7.) spottet, weil sie doch mit ihnen nicht reden konnten.

Im heutigen Katholicismus hat man dieselben Holzbilder mit Kaestlichen Gewändern. Statt der goldenen Zungen gibt man ihnen bewegliche Augen etc

6. Von den Götterbildern in Babylon haben wir nur wenig Nachrichten. Derer welche die Capelle der Beluspyramide enthielt und die auf der Zinne derselben standen, ist bereits Erwähnung geschehen. *Diodor* spricht auch von einer ehernen Statue Bels, die in einem Tempel zwischen den Statuen des Ninus und der Semiramis stand, und als wenn sie ginge vorgestellt war[2]); nemlich mit vortretendem Fuss, nach Art der ältesten Aegyptischen Götterbilder. Wenn wir aber lesen, dass Artaxerxes Mnemon der Afrodite Aanaïtis zuerst in Susa, Babylon und Ekbatana Bildsäulen errichtet habe [3]); so muss dieses

---

[1]) *Sicklers Plastik der Cananiten (Hieroglyphen im Mythus des Aesculaps)* p. 76.

[2]) *Lib.* II. c. 8.

[3]) *Berosus Richteri* p. 69. 70. ap. *Clem. Alex. Protrept.* c. 5. p. 57. *Pott. Creuzers Symbolik* II. p. 27.

nicht von der Einführung des Dienstes der Naturgöttin in Babylon, wo dieser ja uralt war, sondern von der ersten Huldigung verstanden werden, die ein Persischer König, dessen Vorfahren sich bisher immer als Feinde der Bilder bewiesen hatten, ihr erzeigte. Bisher war die Assyrische Göttin im Persischen Reiche, wo man nur der Mitra gehuldigt hatte, nicht verehrt worden: nun erhielt sie aber nach Armenischem Ritus Tempel und Altäre.

Ich bemerke noch, dass die Bildung Bels, wenn er die aufgehende Sonne vorstellte, aller Wahrscheinlichkeit nach jugendlich war. So ward der Sonnengott ja überall in der alten Welt abgebildet, und so finde ich ihn auf einigen Cylindern von denen ich glaube, dass sie ihm gewidmet waren. Vielleicht hat sich auch eine Kopie seines Kopfs auf einem Babylonischen Backstein erhalten, der meiner Meinung nach die astronomischen Beobachtungen einer Nacht enthält, und über dessen Titel, gleichsam zur Beglaubigung, ein jugendlicher Kopf eingedruckt ist. Wessen Kopf kann das wohl unter dieser Voraussetzung anders seyn als der des Sonnengottes dessen Tempel die Sternwarte der Babylonier war [1])?

7. Die marmornen Idole die man zuweilen unter den Trümmern von Babylon findet, sind uns unbekannt, und mögen grösstentheils, wie ich bereits bemerkt habe, aus einer späteren Zeit seyn. Die meisten müssen auch sogleich in den Kalchofen wandern. Doch sind einige gerettet, und befinden sich jetzt in der für das Brittische Museum angekauften Richischen Sammlung. Eines derselben, welches in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* I. *Fig.* 5-7. abgebildet ist, stellt einen bärtigen Mann vor, der einen Turban auf dem Haupte hat, sonst aber, wie es scheint, nackend ist, und auf einem an

---

1) *Meine Atniquarischen Abhandlungen Taf.* II. unten, und *S.* 133. *Grotefend* ist indessen ganz anderer Meinung, und hält die Inschrift dieses Backsteins für eine Urkunde. Er hat mehrere gesehen als ich. *Dorows Morgenländische Alterthümer* I. S. 25. Mich bewog die geringe Verschiedenheit der Zeichen die ich bemerkte, sie für Zahlen zu halten, und die Stelle des *Plinius H. N.* VII. c. 56. auf sie anzuwenden.

einem umgekehrten Kegel angebrachten Sedile mit fest an denselben angeschlossenen Knieen und Händen reitet. Eine Vorstellung die ich nicht zu erklären weiss, die aber mit dem durch den Kegel angedeuteten Naturdienst zusammenhängt. Dazu gehört auch der in Babylon gefundene colossale aus grauem gemeinem Granit [1]), ohne Zweifel der Naturgöttin geweihte Löwe. Alle Bilder hatten unstreitig auf die Religion Beziehung. Mit andern Gegenständen beschäftigte sich ja in jenen alten Zeiten die Kunst nicht. Und wenn man Jagden an den Mauern der Babylonischen Paläste gemalt oder in Stein gehauen, wie ja *Diodor* [2]) berichtet, zu den Werken der Semiramis rechnete, so waren das gewiss keine menschliche Jagden, sondern es waren Zweikämpfe zwischen guten und bösen Genien, dergleichen auch mehrere unter den Trümmern gefundene Cylinder vorstellen.

Diese Cylinder enthalten sicherlich Abbildungen der Babylonischen Götter. Ich werde bald umständlicher von ihnen handeln, und bemerke hier nur vorläufig, dass man nicht selten eine thronende männliche Figur auf ihnen sieht, welcher sich zwei bis drei Personen ehrerbietig nähern. Ich halte diese Figur für den Sonnengott. Auf einem andern Cylinder [3]) sitzt eine weibliche Gestalt auf einem Throne in dessen Seite zwei kreuzweise springende Hunde eingehauen sind. Ihre Füsse ruhen auf einem Löwen. Auf einem Altare vor ihr liegt ein Widderkopf, das Zeichen der Frühlings Nachtgleiche: eine Priesterin führt einen halbnackenden Jüngling, der eine Gazelle trägt. Diese Figur ist, wie ich glaube, ein Bild der Naturgöttin.

8. Endlich berichtet *Berosus*, die Wunderthiere die in der chaotischen Welt gelebt, seyen im Belustempel abgebildet gewesen. Ich zweifle nicht an der Wahrheit dieser Erzählung, denn mehrere derselben finden sich auf den Cylindern. Nur glaube ich nicht, dass man sie in edlen Metallen, sondern in Teppichen, in welchen das Gold doch oft vorherrschend war,

---

[1]) *Rich Voyage*, p. 63. Er war also aus der Ferne hergebracht. Denn Granit fällt nicht in Mesopotamien.

[2]) *Diodor. Sic.* II. c. 8.

[3]) *Fundgruben* III. 3. *Taf.* 2 *fig.* 11.

abgebildet habe. Hochberühmt sind im Alterthum die Babylonischen Tapeten und Fussteppiche, auch Gewänder, in welche mythische Thiere mit grosser Kunst und schön gefärbter Wolle oder Seide, auch mit Gold und Silber, eingewebt waren [1]). Diese Sitte auch in die Gewänder Figuren zu weben, muss im ganzen Oriente weit verbreitet gewesen seyn. Sie findet sich noch im östlichen Asien. Die Mandarinen in China, Japan u. s. f. tragen solche Kleider mit eingewirkten oder gestickten Drachen, Löwen, Tigern und dergl. Selbst der Chinesische Kaiser braucht dergleich Stickereien. Man mag auch die Kleidungen der Götterbilder mit ihnen geziert haben. Die Thiere welche man auf den Babylonischen Teppichen sah, die man kaum von den Medischen unterschied, verglich man mit denen die *Ktesias* beschrieben hatte, auch wohl mit den Wundergestalten an den Mauern von Persepolis. Allein der Babylonische Mythus gab Stoff genug zu solchen Abbildungen, und die in den Tak-Khesraischen Stein gehauenen und in die Cylinder eingegrabenen Figuren können uns einen deutlichen Begriff davon geben, wie sie beschaffen waren. Mit solchen Teppichen trieben die Babylonier einen weit verbreiteten Handel. Sie wurden auch nicht bloss zum Schmuck und zur Bequemlichkeit in den Palästen der Grossen und der Reichen gebraucht, sondern auch zu Vorhängen und Teppichen in den Tempeln mit grossen Summen erkauft und gaben den Griechen Begriffe von Babylonischer und von Medischer Religion und

---

[1]) Die älteste Nachricht von diesen Geweben findet sich im *Buche Josua* VII. 21. Unter der Beute die Achan entwandt hatte, war auch ein Babylonischer Mantel, אַדֶּרֶת שִׁנְעָר. Colores diversos picturæ intexere Babylon maxime celebravit et nomen imposuit, sagt *Plinius Hist. Natur.* VIII. 48. Vergl. auch *Athenæus* V. p. 147. *Salmasius ad Vopisci vitam Carini in Script. Hist. Auguste ed. Schrevel.* p. 995. *Perizonii Orig. Babylon.* p. 38. *Heerens Ideen, in seinen historischen Werken* XI. p. 206. *Böttigers Vasengemälde* III. 105. Diese bunten Babylonischen Gewänder sieht man unter den Vorstellungen einer Procession in dem von Belzoni bei Theben entdeckten Königsgrabe. S. seine *Recent operations and discoveries.*

Kunst. Die Hauptfabrik dieser Hautelissen, vielleicht auch Stickereien, die mit der Zeit immer schöner und kunstgemässer wurden, war ja Borsippa am Eufrat [1]). Diese Teppiche kamen noch vor dem ersten Persischen Kriege oder während desselben nach Griechenland; denn *Aeschylos* nahm bereits auf die in sie eingewebten Figuren Rücksicht [2]). Auch Rom lernte sie lange vor dem Untergange der Republik kennen. *Plautus* spricht von *Babylonica bellua*. Diese Ungeheuer waren aber, wie ich bereits bemerkt habe, mythisch, Götter und Dämonen; und es wäre allerdings für die Asiatische und namentlich für die Babylonische Religionsgeschichte von Wichtigkeit, wenn man viele von ihnen wieder auffinden könnte. Durch Zusammenstellung liesse sich doch wohl etwas entziffern!

---

[1]) *Strabo* XVI c. I. 7. wenigstens waren die Wollen- und Leinen-Manufacturen bis auf Strabo's Zeiten dort.

[2]) *Böttigers Vasengem.* III. p. 106.

Münter sagt nichts von den riesigen Cherubim, den geflügelten Stieren mit Menschengesichtern, welche an den Thoren der Tempel & Paläste standen und an der hebräischen Bundeslade angebracht waren. Auch die Seraphim, die geflügelten Drachen, erwähnt er nicht, die schon in der Wüste bei den Israeliten eine Rolle spielten.

VI.

Feste nnd Gottesdienstliche Gebräuche.

I. Von den Festen der Babylonier haben wir folgende Nachrichten.

1. Das Fest des Sonnengottes ward auf der Pyramide desselben mit grossen Weihrauch opfern gefeiert. Es wurden für 1000 Talente, ungefähr 51,432 Pfund Weihrauch[1]) an demselben auf dem grossen Altare nicht fern vom Gipfel der Pyramide verbrannt. Wahrscheinlich ward es an dem ersten Tage einer Woche gefeiert; denn die Eintheilung in Wochen zu Ehren der Planeten hatten die Babylonier gewiss [2]) eben so wohl als Aegypter [3]), Karthager [4]) und andre Völker des Alterthums. Ob sie aber zuerst bei ihnen oder bei den Aegyptern aufgekommen, ist nun nicht mehr möglich zu entscheiden. Wäre aber der Thierkreis Babylonischen Ursprungs, so liesse sich hieraus vielleicht auch etwas über die Wocheneintheilung schliessen. Sie kann aber auch gleichzeitig in beiden Ländern entstanden seyn.

2. Das Fest der Tag- und Nachtgleiche im Frühling, falls es anders

---

[1]) *Herodot* I. 183. *Larchers Herodote* I. p. 146.

[2]) Ein, wiewohl spätes Zeugniss hat sich erhalten. *Johannes Lydus* sagt, *de mensibus* p. 25. der siebente Tag sey bei den Aegyptern, wie *bei den Chaldäern* dem Φαίνων geheiligt gewesen. Φαίνων ist das Aegyptische Φ-ΕΠΕΖ, *der Ewige*, Saturn. vergl. *Orell's Sanchuniathon* p. 42. nota 115. Und *Idelers Handbuch der mathem. und technischen Chronologie* I. 178.

[3]) *Jablonsky de diebus Aegyptiis in vetusto Kalendario Romano commemoratis*, in seinen *Opusculis* II. p. 274 und *Böttigers Ideen zur Kunstmythologie* I. 149.

[4]) *Religion der Karthager* S. 149.

von dem Feste des Sonnengottes verschieden war, oder nicht unmittelbar mit ihm zusammenhing, haben die Babylonier ohne Zweifel auch gefeiert. Mit ihm fing, wie in Persien, so auch in Syrien das Jahr an. *Lucian* beschreibt das Hierapolitanische als das grösste von allen. Man nannte es den *Scheiterhaufen* oder die *Lampe*. Im Vorhofe des Tempels wurden Baumstämme aufgestellt, an diesen eine Menge lebendige Thiere, Kleider, goldene und silberne Kostbarkeiten aufgehängt; die Götterbilder umhergetragen, und dann Feuer untergelegt, das alles verzehrte. So heilig war dieses Fest, dass die Pilger ihre eigenen Götterbilder mitbrachten [1]).

3. Ein drittes Fest war dasjenige dessen im *Daniel* und in der *Cyropädie* Erwähnung geschieht, dasjenige, während dessen die Perser in der Nacht Babel einnahmen. Dass es ein religiöses Fest war, erhellt daraus, dass der König die heiligen Gefässe des Tempels zu Jerusalem, d. h. die Trinkgeschirre, aus dem Tempel Bels in seinen Palast bringen liess, Hymnen beim Gastmahl sang, und dass diese Pokale nicht allein an seiner eignen Tafel, sondern auch an der Tafel seiner Gemalinnen und Kebsweiber gebraucht wurden. So feierte er in der letzten Nacht seines Lebens den Sieg Bels und Nebukadnezars über den Gott und das Volk der Juden [2]).

4. Ein viertes Fest ward zur Erinnerung an die Sündfluth von allen Assyriern gefeiert. Wir dürfen also nicht daran zweifeln, dass es nicht auch von den Babyloniern sollte begangen seyn. Ganz Assyrien strömte nemlich an einem gewissen Tage nach Hierapolis zu dem berühmten Tempel der Naturgöttin um Meerwasser in eine im Tempel befindliche Kluft zu giessen, in welche sich die Gewässer der Deukalionischen Fluth sollten verlaufen haben [3]). Deukalion ist aber gewiss Xisuthrus, dessen Namen Lucian, selbst ein Syrer, wohl gekannt hat, aber mit dem den Griechen geläufigeren verwechselte.

---

[1]) *Ebendas.* c. 49. Es war gewiss dasselbe grosse Jahresfest, welches auch die Phönicier und die Colonien derselben feierten. *Religion der Karthager* S. 52.

[2]) *Herodot* I. 191. *Xenoph. Cyrop.* VII. 5. *Daniel* V. Auffallend ist die Uebereinstimmung dieser drei Berichte!

[3]) *Lucian. de Dea Syria* c. 13 und 48.

Die Fluth war wahrscheinlich das 12
Hereinbrechen des persischen Meerbusens
in das mesopotamische Tiefland. Mag
auch mit dem Ablaufen des letzten at-
lantischen Hochstan's zusammenhängen.

5. *Athenäus* berichtet noch von einem Feste der Babylonier, welches er Ἑορτὴν Σακεῶν nennt: die Saturnalien der Babylonier, an denen die Knechte vom 1sten des zehnten Macedonischen Monats Loos an, ungefähr gegen Ende des Julius, fünf Tage lang über ihre Herren herrschten und an denen einer, wahrscheinlich in jedem Hause, gleichsam wie der König gekleidet, unter dem Namen Ζωγάνης, den Vorsitz führte. Die Veranlassung zu diesem Feste wird verschieden angegeben. *Strabo* leitet es XI. c. 8. von einem Siege der Perser über die Skythen her, und mehrere halten es für ein Persisches Fest [1]). *Berosus* aber, der im ersten Buche seiner *Babylonischen Geschichte* von demselben gesprochen hat, scheint der Meinung, dass es Babylonisch gewesen, das Uebergewicht zu geben. Dazu kommt noch der Etymus des Namens; der doch aller Wahrscheinlichkeit nach semitisch ist. Denn dieser Name kann sehr füglich von שָׁקָה *potavit*, abgeleitet werden, so dass Σακέα שִׁכְרָא *Commessatio, dies festus* seyn könnte [2]).

6. Der Processionen mit den Götterbildern erwähnt der *Brief des Jeremias* [3]). "Weil sie nicht gehen können," heisst es da, "werden sie auf den Schultern getragen." Bei solchen Gelegenheiten besuchten auch wohl die Götter einander und wurden Lectisternien gefeiert. Das beständige Lectisternium auf der Zinne des Belustempels ist bereits S. 53 angedeutet. Im Tempel selbst war das ausserdem immer der Fall; dies beweisen die dem Sonnengotte täglich gebrachten Speisen, welche die Priester in seinem Namen verzehrten.

II. Die Religionsgebräuche, mithin auch die Opfer, sollen die Assyrier dem *Lucian* [4]) zufolge von den Aegyptern gelernt haben. Alte christliche Schriftsteller hingegen wollen, dass die Opfer entweder in Babylon,

---

1) *Athen.* XIV. c. 44 pag. 320. *Schweigh.* Vergl. *Richters Berosus* p. 51. 53. *Bührs Ctesias* p. 449. *Kleukers περσικὰ* im *Anhange zum Zendavesta* II, 2. pag. 113. *Brisson de reg. Persar. prineip.* L. II. c. II. p. 399.

2) *T. C. Tychsen* zu *Lions Ausgabe des Ctesias* p. 281.

3) *Baruch* VI. 25.

4) *De Dea Syria* c. 2.

oder in dem von Phöniciern frühzeitig bewohnten Cypern aufgekommen sind [1]): wahrscheinlich, weil diese Verfasser, übereinstimmend mit den Mosaischen Urkunden, den Anfang der Civilisation in den Gegenden am Eufrat suchten. Die Phönicier, die Anfangs am rothen Meere wohnten, (und dass die Alten diesen Namen in einem sehr weitläuftigen Sinne verstanden, ist bekannt) waren damals auch den Babyloniern näher als in der Folge. Wir können aus diesen Nachrichten mit grosser Wahrscheinlichkeit schliessen, dass die ersten Opfer den beiden Himmelslichtern, den Hauptprincipien der Natur, sind dargebracht worden.

Diese Opfer waren bei den Babyloniern wie überall, theils *unblutige*, theils *blutige*.

1. Zu den ersteren gehörten die am jährlichen Sonnenfeste zur Ehre Bels auf dem grossen Altare der Pyramide verbrannten tausend Talente Weihrauch [2]). Gewissermaassen können auch die dem Gotte dargebrachten Weihgeschenke, an denen dem *Diodor* zufolge der Tempel reich war, dazu gerechnet werden. Auch ausser dem Tempel fanden dergleichen Rauchopfer im Kreise der Familien statt. Bei *Jesaias* LXV, 3 ist von dem Volke die Rede, "das in den Gärten opfert und auf jedem Ziegelsteine räuchert;" wenn anders der Prophet auf Babylonischen Aberglauben anspielt. Vielleicht waren es solche Ziegelsteine, die mit besonderen eben zu dergleichen Gebräuchen bestimmten Formeln in Keilschrift beschrieben waren [3]). Indessen ist dieses alles ungewiss. Wenn es aber *Baruch* VI. 28 heisst: "Unreine Weiber und Sechswöchnerinnen rühren ihre Opfer an:" so streitet diese so ganz allgemeine Behauptung gegen alle Sitte der alten Welt, und hat, wenn etwas Wahres an ihr ist, doch nur in einzelnen Fällen Grund haben

---

[1]) Die Stellen sind gesammelt in *Meursii Cyprus.* Quartausgabe p. 156, und aus ihm zum Theil abgedruckt in meiner Abhandlung: *der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos* S. 23.

[2]) *Herodot.* I. 183.

[3]) *Rosenmülleri Schol. in V. T. ad h. l. Gesenii Jesaias* III. S. 275.

können, wenn gleich hinzugefügt wird: "davon Ihr merken könnet, dass es nicht Götter sind."

2. Dass auch blutige Opfer den Göttern dargebracht wurden, leidet nach der Natur aller alten Religionen keinen Zweifel. Vielleicht war Mylitta die einzige auf deren Altare kein Blut floss. Doch lässt sich auch dieses nicht bestimmt behaupten, da ihr in manchen Tempeln gewiss Opfer geschlachtet wurden [1]). Es liesse sich vielleicht annehmen, dass man nur in den Haupttempeln einer jeden Nation zur Ehre der Mutter aller Lebendigen eine Ausnahme von der allgemeinen Regel gemacht habe: oder auch, dass die Opferthiere nur am Altare der Göttin gleichsam vorgestellt, nachher aber von den Opfernden in ihren Wohnungen geschlachtet und verzehrt wurden. So war das im Tempel der Syrischen Göttin zu Hierapolis der Fall, wenn man die Opferthiere nicht vom Thore des Tempels forttrieb und sich selbst in die Abgründe rings um den Felsen auf dem er stand, hinabstürzen liess [2]). Diess konnte aber in Babylon, wo nirgends Felsengrund war, nicht geschehen.

Dem Sonnengotte mussten hingegen die Opfer bluten. Auf seiner Pyramide standen zwei Altäre, ein goldener für säugende, und ein sehr grosser, für ausgewachsene Thiere. Auf den Gemmen findet sich auch ziemlich häufig eine Vorstellung von mehreren Personen, die einer thronenden männlichen Gottheit bald einen Bock [3]), bald eine Gazelle, die sie auf den Händen tragen, darbringen. Eine dieser Gemmen zeigt wahrscheinlich die Naturgöttin, und stellt ein ihr gebrachtes Sühnopfer vor, wodurch die Person, der ein solcher Talisman, (und etwas anders waren diese Cylinder doch nicht) gehörte und die ihn am Halse trug, gereinigt, und der Gottheit gleichsam geweihet ward.

Ueber die Opferthiere bei den Babyloniern sind wir sehr im Dunkeln.

---

[1]) *Der Tempel der himmlischen Göttin* S. 21.

[2]) *Lucianus de Dea Syria cap. ult.*

[3]) S. *die Kupfer.*

... der Mylitta sind wohl im Anfange Jungfrauen geopfert worden, worauf das noch später gebräuchliche Opfer der Jungfrauschaft hinweist.

Die alten Schriftsteller erwähnen ihrer nicht. Auf den Cylindern kommen ziemlich häufig *Böcke* und *Gazellen* vor [1]). Sie werden gewöhnlich von Personen die sich den Gottheiten, sowohl dem Sonnengott als der Naturgöttin nähern, getragen, und diesen solchergestalt dargebracht. Der Bock erinnert an den Aegyptischen Bock zu Mendes [2]), und die Gazelle, deren Schönheit und Behendigkeit von den ältesten Zeiten an im Morgenlande bewundert und gepriesen ward [3]), wenigstens die weibliche, war gewiss in Babylonien wie in Aegypten [4]) der Naturgöttin besonders heilig. Ob ihr auch Kühe und Tauben geopfert wurden, lässt sich nicht bestimmen. Ich zweifle aber daran. Wahrscheinlich war die Kuh in Babylon wie in Indien unverletzlich; und da die Tauben selbst in den Astartetempeln der alten Welt nisteten, hat schwerlich je ein Opfermesser sie berührt.

3. *Menschenopfer* gehörten im Alterthum wesentlich zum Sternendienst und finden sich überall bei den Cananäischen und Phönicischen Völkern und deren Colonien. Wir könnten sie daher auch im voraus bei den Babyloniern erwarten, wenn wir auch keine ausdrückliche Zeugnisse darüber hätten. Ob man die den drei Jünglingen von Nebukadnezar für

---

[1]) S. *die Kupfertafeln und deren Erklärung.*

[2]) *Jablonski Pantheon Aegyptior* I. 272 folg. Vielleicht war der Bock auch in Phönicien heilig, falls anders jenes Goldblech mit Figuren, das in einem Maltesischen Grabe gefunden ward, in welchen auch ein Bock eingegraben ist, nicht Aegyptisch, sondern Phönicisch seyn sollte. Vergl. meine *Antiquarischen Abhandlungen* S. 163. Eine Stelle in einem alten Verfasser, dass die Böcke bei den Babyloniern sehr geehrt wurden, habe ich alles Nachsuchens ungeachtet nicht wieder auffinden können.

[3]) Eine Menge Beweisstellen sind gesammelt in *Bocharts Hierozoicon* Lib. III. c. 25.

[4]) *Aeliani Hist. animal.* X, 23. Σέβουσι δὲ ἄρα οἱ Κοπτῖται καὶ θηλείας δορκάδας καὶ εὐθεοῦσιν αὐτάς. Τοὺς δὲ ἄρρενας καθεδίουσιν, ἄθυρμα δὲ εἶναι τὰς θηλείας τῆς Ἴσιδός φασι. Anstatt καθεδίουσι, liest eine Florentinische Handschrift καταθύουσι. *Gronovii Ausgabe* in den *Animadversis.*

ihre Weigerung seinen Götzen anzubeten, zuerkannte Feuerstrafe, falls etwas Wahres an der Geschichte ist, für ein solches Opfer annehmen will, muss dem Ermessen der Leser überlassen seyn. Allein, dass in der heiligen Sonnenstadt Sippharis, wenn diese das *Sepharvaim* der Schrift ist, dem Adrammelech und Annammelech Kinder geopfert wurden, dafür haben wir das ausdrückliche Zeugniss im 2 *B. der Könige* XVII. 30, dass die zur Bevölkerung des Landes der zehn Stämme aus Sepharvaim dorthin geführten Colonisten diese empörenden Opfer ihren Göttern gebracht haben; woraus denn folgt, dass sie in ihrem Vaterlande herkommlich waren. Aehnliche Greuel wurden auch im Tempel der Syrischen Göttin zu Hierapolis getrieben. Es gab Eltern die ihre Kinder in einen Sack thaten und sie von dem Felsen, auf dem der Tempel stand, mit dem Vorwurf hinabstürzten: sie seyen keine Menschen, sondern Thiere [1]).

Auch in Babylon müssen sie gebräuchlich gewesen seyn, wiewohl wir nur Nachrichten von der durch Ueppigkeit entstandenen Milderung der Unsitte haben. Dem Sonnengotte gleichsam geweiht, musste immer ein junges Mädchen die Nacht im Heiligthum auf der Beluspyramide zubringen [2]). Dasselbe war auch im Ammonstempel zu Theben Gebrauch [3]).

4. Aber dabei blieb es noch nicht. Aehnliche Unzucht gehörte auch zum Dienst der Mylitta. Eine jede Babylonische Jungfrau musste sich Einmal in ihrem Leben zur Ehre der Naturgöttin einem Fremden Preis geben. Dadurch, dass es ein Fremder seyn musste, kein Einheimischer, glaubte man den Sitten genug gethan zu haben. Uralt war in Asien diese Art von Unzucht, und schon im 3 B*uch Mosis* XIX. 29 den Israeliten, die

---

[1]) *Lucian. de Dea Syria cap. ultim.*

[2]) *Herodot* I. 181.

[3]) *Ebendas.* c. 182. Im innersten Heiligthum des Tempels zu Karnak ist ein Relief, welches die Anbetung des Phallus vorstellt. Das einzige der Art in Aegypten. Neben dem Könige und den Priestern sieht man im Inneren auch Mädchen abgebildet; sicher in Beziehung auf jene Tempelunzucht. *Minutoli Reise zum Tempel des Jupiter Ammon.* S. 121.

Leider sind die Bücher Mosis erst zum grossten Theil nach der babylonischen Gefangenschaft geschrieben.

sie bei den benachbarten Völkern sehen, verboten. Den Babyloniern war sie ein um so willkommerer Götzendienst, da Ueppigkeit bis in die spätern Zeiten ein Hauptzug ihres Charakters war [1]). Ihrer erwähnt der *Brief des Jeremias*, (*Baruch* VI. 42. 43). "*Die Weiber*," sagt er, "*sitzen an den* Wegen, mit Fäden umwunden und räuchern ihre Zaubermittel: und wenn jemand vorüber geht, und eine von ihnen zur Unzucht hinwegnimmt, rühmet sie sich gegen die Andre, dass jene nicht sey werth gewesen wie sie, dass ihr der Gürtel gelöset würde." Den Commentar zu dieser Stelle gibt *Herodot* mit Abscheu [2]). "Im Umkreise des Tempels," *ἐν τεμένει* sagt er — vielleicht meint er den heiligen Hain, *ἄλσος* — "waren mit Schnüren eingefasste Gänge, wo diese Jungfrauen mit einer wie Fäden gewundenen Krone auf dem Haupte sassen, und dem, der ihnen mit den Worten: ich rufe die Göttin Mylitta an, ein Stück Geld, gross oder klein, in den Schooss warf, folgen mussten, um ihm, nur nicht am geweihten Orte, zu Gebot zu stehen. Das Geld war aber heilig, und nachher blieb die Keuschheit dieser Weiber unverletzt. Die Reicheren fuhren, von vielen Sklaven begleitet, in ihren Wagen zum Tempel. Manche, die nicht gefielen, mussten drei bis vier Jahre warten, ehe sie dem Gesetze Genüge leisten konnten." Es waren ohne Zweifel gewisse, der Naturgöttin ge-

---

[1]) Mesopotamiæ homines effrenatæ libidinis sunt in utroque sexu, sagt zu *Tibers* Zeit *Sallustius* in einem Fragment, das sich in den *Scholiis* zu *Juvenals Sat.* I. v. 104 findet. S. ferner *Curtius* V. 1. über die verderbten Sitten der Babylonier, auch der Weiber. Andere Stellen hat *Freinsheim* im *Commentar. in Curtium*, *Lib.* V. *Cap.* I. *no.* 37. Dass bei den Assyriern, (wie bei den Persern und Athenienern), die Ehe mit den Schwestern erlaubt war, bezeugt *Lucian* im Buche *de sacrificiis* cap. 5. Die unnatürliche Sitte Knaben zu verschneiden, soll, dem *Hellanicus* zufolge, wie *Donatus in Terentii Eunuch. Act.* I. *Scen.* 2 berichtet, von den Babyloniern zu den Persern gekommen seyn. Die Babylonier und Assyrier mussten dem Persischen Könige jährlich 500 Verschnittene als Tribut liefern. *Herodot.* III. 92.

[2]) I. c. 199. Auch *Strabo* spricht davon L. XVI. cap. I. 20.

heiligte Festtage dazu bestimmt [1]). Auch die nach Palästina verpflanzten Babylonier führten diese Gewohnheit ein, und machten sich, wie es 2 *B. der Könige* XVII. 30 heisst סְכוֹת־בְּנוֹת *Mädchenhütten*, einen der Mylitta oder Astarte geweihten Tempel [2]). Waren es aber Jungfrauen oder Verheirathete, die solchergestalt ihre Keuschheit opfern mussten? *Herodot* nennt sie Γυναῖκες, woraus *Heeren* das letztere vermuthet [3]). Mir scheint jedoch die Observanz an den andern Orten, wo dasselbe Statt fand, für das erstere zu sprechen, und so hat auch *Heyne* den Vater der Geschichte verstanden.

5. Gesang in Begleitung von musikalischen Instrumenten fand gewiss überall beim Götzendienst der Babylonier Statt. In der Erzählung von dem Feste, welches Nebukadnezar zu Ehren der von ihm in der Ebne Dura erriehteten Bildsäule veranstaltete [4]), ist von Trompeten, Rohrpfeifen, Cithern, Sambuken, Symphonien [5]) und von anderen musikalischen Instrumenten neben dem Gesange die Rede: und nichts war auch natürlicher, als dass Instrumentalmusik bei religiösen Festen gebraucht ward. Auf die

---

[1]) Dieser Gegenstand ist umständlich erläutert von *Heyne* in seiner *Commentatio de Babyloniorum instituto religioso, ut mulieres ad Veneris templum prostarent*, in den *Commentationibus Göttingensibus Vol.* XVI. Ueber die σιθυρὰ, *Baruch* VI. 42, mit denen sich die Babylonierinnen räuchern mussten, vergl. *Selden de Dis Syris* p. 236. Das Wort kommt auch *Theocrit* II. 33 vor, im magischen Sinne als ein Mittel Liebe zu erwecken. Die ganze Sitte erklärt *Strabo* XVI. c. I. 20 wo er auch die Babylonische Unzucht berührt.

[2]) Hatte der Planet Venus daher vielleicht den Namen *Delephat?* wie *Hesychius* berichtet, vom Syrischen ܕܠܦܬ von dem *Selden* glaubt, dass es *venereos amplexus* bedeuten könne. *De Dis Syris* p. 210.

[3]) *Werke* XI. 204.

[4]) *Daniel* III. 5. 6.

[5]) Nach *Bertholdts* Uebersetzung. Auch bei andern Feierlichkeiten war in Babylon Musik gewöhnlich. *Curtius* sagt V. 3 in der Beschreibung des Einzugs Alexanders in diese Stadt: *Magi deinde suo more patrium carmen canentes, post hos Chaldæi, Babyloniorumque non vates modo sed etiam artifices cum fidibus sui generis ibant, laudes regum canere soliti.*

Namen der Instrumente kommt hier nichts an. Es ist schon längst bemerkt worden, dass einige derselben Griechisch sind; sie mögen zu einer späteren, Syrisch-Macedonischen Zeit anstat der ursprünglichen unverständlich gewordenen in den Text gekommen seyn.

6. Von andern religiösen Gebräuchen der Babylonier wissen wir nur sehr wenig. Dass das abgeschabte Asphalt vom Schiffe des *Xisuthrus* welches noch im Zeitalter Alexanders auf den Gordyäischen Bergen soll zu sehen gewesen seyn, von Einigen zu Expiationen gebraucht worden, berichtet *Berosus* [1]).

Vom Sitzen auf den Gräbern ist *Jes.* LXI. 4. die Rede. Vermuthlich sind Todtenopfer damit gemeint, die ja bei allen heidnischen Völkern, auch bei den Phönicischen [2]), gebräuchlich waren. In derselben Stelle wird auch das Uebernachten in Hölen erwähnt. Die *Septuaginta* fügt hinzu: *ἐν τοῖς σπηλαίοις κοιμῶνται διὰ ἐνύπνια.* Es mögen also, wie in Aegypten, so auch in Babylonien in den heiligen Hölen, oder auch in den Tempeln Incubationen, und durch diese Orakel, besonders für Kranke, Statt gefunden [3]), und besonders mögen die Priester Bels sich mit Krankenheilungen abgegeben haben. Im *Briefe des Jeremias* heisst es [4]): "Wenn sie einen Stummen sehen, der nicht reden kann, bringen sie ihn zum Bel und sagen, der Stumme solle ihn anrufen, gleich als verstünde er es." Das geschah denn wohl in dem Fall dass von den Babyloniern, die, wenn sie einen Kranken auf dem Markte sahen, Rath ertheilten [5]), kein hülfreiches Mittel angewiesen werden konnte.

Das Sitzen auf den Gräbern findet sich noch heute im ganzen Orient

7. Die Todtenorakel waren im Orient uralt. Wir finden sie im 5 *Buche Mosis* XVIII 11 verboten. Die Geschichte der Hexe zu Endor zeigt aber, dass das Verbot nicht immer von den Juden beobachtet ward. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass dieser Aberglaube den Babyloniern sollte

---

[1]) pag. 58. *Richter.*

[2]) *Religion d. Karthager* S. 139.

[3]) *Gesenii Jesaias* III. p. 277.

[4]) *Baruch* VI. 40.

[5]) *Herodot* I. c. 197.

fremd geblieben seyn; wenn wir gleich keinen ausdrücklichen Beweis aus so frühen Zeiten anzuführen haben [1]). Unter der Römischen Herrschaft ward er aber in Babylon geübt. *Lucian* erzählt in der *Nekyomantie*, dass *Menippus* das Babylonische Todtenorakel befragt habe, und *Theodoret* spricht von den finstersten Hölen der Babylonischen Nekyomantie [2]). Es war also dort oder ganz in der Nähe noch in späterer Zeit ein eigner Tempel mit den dazu gehörigen Einrichtungen: wann dieser aber erbaut worden, ist unbekannt.

Dass auch sonst in den Tempeln Orakel ertheilt worden, leidet keinen Zweifel. Bel hatte gewiss seine Propheten in Babel wie in Canaan. Wir haben aber meines Wissens nur eine Angabe davon, jedoch von einem unbekannten Verfasser aus dem spätesten Heidenthum. Es ist dieser *Julius Valerius de Gestis Alexandri* [3]) der einen Orakelspruch des Babylonischen Jupiters, mithin Bels, anführt, dass Alexander in Aegypten begraben werden solle [4]).

8. Ueber die Begräbnissitten der Babylonier geben uns *Herodot* I. 198 und *Strabo* XVI. 1. 20, die Nachricht, dass sie ihre Todten nicht verbrannt, sondern in Honig begraben, nachdem sie sie vorher mit Wachs

---

1) Vielleicht *Jes.* XLVII. 12 falls von Babylon in dieser Stelle die Rede ist. Die dortigen Weisen rühmten sich des Alterthums ihrer Kunst, das weit über alle Zeitrechnung hinausginge. *Gesenius* zu dieser Stelle.

2) *De curandis Græcorum affectionibus disp.* X. *ed. Schulzii Tom.* IV. pag. 950. Ἐν δὲ τῇ Τυρρήνων καὶ Χαλδαίων τῆς νεκυομαντείας τὰ ζοφώτατα ἄντρα. In derselben Abhandlung p. 964 ist noch Einmal von der Chaldäischen Todtenbeschwörung die Rede: καὶ ἡ τῶν Χαλδαίων καὶ Τυρρήνων νεκύια. Vergl. *Böttigers Ideen zur Kunstmythologie* I. 113.

3) Von *Mai* zuerst herausgegeben *Lib.* III. c. 90 p. 288 der Frankfurter Ausgabe.

4) Das Orakel selbst ist in *lateinischen Versen!* Zu den Prodigien vor dem Tode Alexanders gehörte auch, dass die Bildsäule Jupiters anfing zu wanken. *Ebendas.* p. 287.

bestrichen. Wie hätten sie auch das reine Element des Feuers entweihen dürfen? Auch die Perser bestrichen ihre Todten mit Wachs [1]), diejenigen nemlich, die sie nicht von Hunden zerfleischen liessen: folglich sind die Urnen mit unverbrannten Menschengebeinen, welche man unter den Ruinen von Babylon am Ufer des Eufrats gefunden [2]), eher Persische, in denen die von den Hunden übriggelassenen und nicht zerschlagenen Gebeine nach den Gebräuchen der Zoroastrischen Lehre bewahrt wurden, und aus einem späteren Zeitalter; die Särge hingegen mit Gebeinen und Skeletten, die in den Hölen des *Mojalibe*, welcher wahrscheinlich die Königsburg gewesen [3]), entdeckt worden [4]), dürften eher alten Babyloniern, als Griechen oder Römern, angehören.

Die Babylonier betrauerten ihre Todten, wie *Strabo* sagt; eine allgemeine Sitte, die kaum angeführt zu werden bedarf. Zu den Gebräuchen der Trauer gehörten denn auch die oben erwähnten Todtenopfer.

Dass die Priester sich, wenn es Noth that, wie die Baalspfaffen in Canaan und Phönicien, und die Priester der Cybelé und des Attis mit Messern verwundet haben, bezweifle ich nicht. Im *Buche Baruchs* VI. 31 heisst es "dass die Priester in dem Tempel mit zerrissenen Kleidern sitzen, vor ihren Götzen heulen und schreien, wie man bei Leichenbegängnissen pflegt." Es ist ja auch überhaupt bekannt, dass der Cultus bei allen dem Sternendienst ergebenen Völkern traurig war. Dass aber die Babylonischen Gros-

---

[1]) Die Zeugnisse der Alten hat *Brisson* gesammelt, *de regio Persarum principata* p. 622.

[2]) *Voyage de Rich.* pag. 70.

[3]) *Heerens Werke* XI. 163.

[4]) *Voyage de Rich.* p. 79. 81. 128. Nur erregt der Umstand einigen Zweifel, dass sie in den oberen Stockwerken der Gebäude gefunden worden. *Anmerkung des französ. Uebersetzers von Rich.* p. 130. Hatten aber vielleicht die Babylonier wie die Aegypter die Sitte, ihre Todten lange in ihren Häusern zu behalten? Wachs und Honig konnten ja wohl die Stelle der Einbalsamirung vertreten. Die Assyrischen, (Babylonischen?) Königsgräber sollen an sumpfigen Orten gewesen seyn. *Rhodigini lectiones antiqu.* p. 930 f.

sen, wie *Spencer* behauptet [1]), sich dem Bel zu Ehren Mahlzeichen eingebrannt haben, finde ich nirgends berichtet, wenn gleich dieses bei den Heiden sehr gewöhnlich war, und *Lucian* von den Assyriern in Allgemeinen berichtet, dass sie sich Mahle am Halse oder an der Hand einbrannten [2]), ohne Zweifel um sich dadurch als Verehrer irgend einer ihrer Gottheiten zu bezeichnen.

---

[1]) *De legibus ritualibus Hebræor.* II. c. 9. [2]) *De Dea Syria cap. ult.*

Da die Babylonier das Erdpech so nahe hatten ist es unwahrscheinlich dass sie sich desselben nicht zur Erhaltung der Leichen sollten bedient haben.

VII.

Magier und Priester.

Bei den Babyloniern machten Alle, die eine wissenschaftliche Bildung besassen und Staatsämter bekleideten, eine eigne Classe von Menschen aus. Sie wurden *Magier* genannt. Das Wort soll Persisch seyn [1]); wir finden es aber, ehe die Perser Herren von Babel wurden, von *Jeremias* gebraucht, der unter den Fürsten Nebukadnezars, die an der Eroberung von Jerusalem Theil nahmen, auch Nergal Scharezer, den רַב־מָג *Fürsten der Magier* nennt [2]). Es leidet jedoch keinen Zweifel dass es auch in der Persischen Sprache denselben Sinn hatte wie bei den Babyloniern; wie denn auch die Persischen Magier in Amt und Verrichtungen überall viele Aehnlichkeit mit den Babylonischen gehabt haben; wobei doch immer der Unterschied nicht aus den Augen gelassen werden darf, der aus der Religion beider Völker hervorging. Denn der reinere Theismus der Perser konnte sich schwerlich mit dem Babylonischen Naturdienste vereinigen; und vor der Unterjochung Babyloniens haben wir ausserdem gar keinen Grund eine Verbindung zwi-

---

[1]) *Apuleji Apologia* p. 290 *Elmenh.* Persarum lingua Magius est quæ nostra sacerdos. Wir finden es auch in *Sanchuniathons Kosmogonie* p. 22 *Orell.* wo es heisst ἀπὸ τούτων γενέσθαι Ἀμύνον καὶ Μάγον welches *Wagner Ideen zu einer allgemeinen Theologie der alten Welt S.* 294 vom Nähr- und Wehr- und letzteres vom Lehrstande versteht.

[2]) Kap. XXXIX, 3.

schen der Priesterschaft beider Völker anzunehmen. Die späteren Magier und Chaldäer zur Zeit der Römer waren aber von den früheren, als der Babylonische Staat noch bestand, verschieden, und können daher von uns in keine nähere Betrachtung gezogen werden.

2. Das Alter dieser Einrichtung verliert sich in die Nacht der Vorzeit. Dass Bel, der eine Aegyptische Colonie nach Babylon geführt, dort auch die priesterlichen Institute auf Aegyptische Weise gegründet habe [1]), ist blosse Sage. Hatten aber die Babylonier, wie es scheint, eine Kasteneinrichtung, so war gewiss diese Klasse des Volks, wie in Aegypten, die angesehenste und am wenigsten zahlreiche. Es leidet keinen Zweifel, dass auch die Könige, so wie die Könige von Aegypten und von Persien in den Priesterstand ihrer Länder, durch Einweihungen unter die Magier aufgenommen werden mussten. Diese vererbten ihre Gerechtsame und Kenntnisse vom Vater auf den Sohn [2]); jedoch wahrscheinlich so, dass auch eine künstliche Geschlechtsfolge durch Adoption Statt finden konnte. So ward ja Moses, obgleich ein Fremder, ein Hebräer, in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet, weil er in die königliche Familie aufgenommen war; und dieses Beispiel macht es auch wahrscheinlich, dass Daniel und seine drei jüdische zum Hofdienst bestimmte Genossen den Babylonischen Magiern haben einverleibt werden können.

3. Der allgemeine Name der Magier bei den Babyloniern scheint חַכִּים *Weise* (*Daniel* V. 7.) gewesen zu seyn. Die Verschiedenheit ihrer Beschäftigungen mit allen, oder doch den meisten Theilen der in den Dämonisch-himmlischen Religionen geübten geheimen Künste [3]), veranlasste aber dort, wie in Medien und Persien, Unterabtheilungen, von denen wir vier bis fünf unterscheiden können.

---

[1]) *Diodor. Sic.* I. 28.

[2]) *Diodor. Sic.* II. c. 29.

[3]) *Astrologie* und *Nativitetstellerei*; *Goëtie* die Lehre von Zaubersprüchen aller Art; und die eigentliche *Geisterbeschwörung*. Vergl. *Böttigers Ideen zu Kunstmythologie* I. 60 – 65.

1. חַרְטֻמִּין. *Die Bilder- und Hieroglyphenschriftkenner.* *Dan.* I. 20. II. 2. 10. 27. IV. 4. V. 11. Einen ähnlichen Namen gibt *Moses* den Aegyptischen, 1 *Buch Mos.* XLI, 24. 2 *Buch Mos.* VII, 11. VIII, 3. Dieses leitet denn auf die Vermuthung, dass die Babylonier auch Hieroglyphenschrift gehabt haben. Zu dieser gehörte aber schwerlich die Keilschrift, eher hingegen die unbekannten Zeichen welche der König Belsazar an der Wand sah, und die niemand deuten konnte oder wollte, bis Daniel ihren verhängnissvollen Sinn an den Tag legte.

2. אַשָּׁפִין. *Dan.* V. 11. *Die Naturkundigen;* diese waren zugleich durch die natürliche Magie welche sie trieben, Zauberer. Das Wort lebt noch in der Syrischen Sprache, ܐܫܦ *incantavit.* Sie sollen dem *Maimonides* zufolge behauptet haben, Löwen, Schlangen und andre schädliche Thiere tödten, vor Krankheiten bewahren, die Würmer welche die Weinstöcke angreifen vertilgen zu können [1]) u. s. f.

3. מְכַשְּׁפִים. *Dan.* II. 2. Sie sind die חַלָּמִים בַּלְכָבִים *Jes.* XLVII. 13. Die Astronomen und Astrologen die im Belustempel ihre Beobachtungen anstellten. Von Sonnen- und Mondfinsternissen waren sie ausgegangen, wie das Etymon des Namens كسف, *ecclipsin passus, obscuratusque fuit sol,* und *defecit luna,* zeigt. Sie können, wie *Bertholdt* richtig bemerkt, mit dem mathematischen Tribunal in Pekin verglichen werden. Auch zu dessen Geschäften gehört in einem besondern Ausschusse die Astrologie. So mögen bei den Babyloniern הֹבְרֵי שָׁמַיִם *Jes.* XLVII. 13, die als מוֹדִיעִים לְחֳדָשִׁים, als Sterndeuter bezeichnet werden, zu ihnen gehört haben. Sie theilten gleichsam, wie die Hetruscischen und Römischen Augurn, den Himmel, wie das Arabische Wurzelwort قسم, *secuit,* anzu-

[1]) *Morch Nebuchim Part.* III. cap. 37.

deuten scheint [2]). Und ihnen lag denn auch wohl die Berechnung des grossen Weltjahres, und seines allmählichen Fortschreitens ob [3]).

4. גְּזָרִין *die Wahrsager. Dan.* II. 27. IV. 4. V. 7. 11. Noch heisst im Aramäischen גְּזֵרָה *das Verhängniss.* Sie übten ihre Künste auf verschiedene Art, vermuthlich auch durch Zahlenrechnungen, und wurden oft zu Schanden, daher *Jerem.* L. v. 36 sie בַּדִּים, *Lügner* nennt. Sie mogten sich auch mit Nativitätstellen, Traumdeuten und Todtenbeschwören (*Jesaiæ* VIII. 19) und allen dergleichen losen Künsten abgeben. *Symmachus* hat, wie *Hieronymus* berichtet, das Wort גְּזָרִין durch θυάδες, gleichsam Bakchanten, übersetzt [4]). Von ihnen galt vermuthlich was *Diodor* [5]) sagt, dass sie erfahren waren in der Weissagung aus dem Vogelfluge (wahrscheinlich besonders aus dem Fluge der heiligen Tauben), Träume und Wunderzeichen auslegten, und aus den Eingeweiden der Opferthiere weissagten [6]). Solcher Künste der Sabier und der Babylonischen Weisen erwähnt auch *Moses Maimonides* [7]) der noch viele Bücher dieser Schule gelesen hatte.

Wir können diese Magier in mehreren Rücksichten mit den *Mandarinen* des östlichsten Asiens vergleichen, in so fern sie, so wie diese, alle Wissenschaften umfassten. Jedoch scheint mir ein doppelter Unterschied

---

[2]) *Michaelis Suppl. ad lexica hebr.* p. 205. *Lowths Jesaias, Koppes Uebersetzung*, zu dieser Stelle.

[3]) Die Astronomie der Chaldäer ist kein Gegenstand meiner Forschungen gewesen, da sie nur mittelbar mit der Babylonischen Religion in Verbindung steht. Ueber sie vergl. *Idelers Sternkunde der Chaldäer*, in den *Schriften der Berliner Akademie der Wissenschaften aus den Jahren* 1814–15 und desselben Verfassers *Zeitrechnung der Babylonier* in seinem *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie* I. S. 195 folg.

[4]) *Hieron. in Daniel* II, 27. *Pro aruspicibus, quod nos vertimus, in Hebræo* גְּזָרִין *habetur, quod solus Symmachus* θυάς *interpretatus est.*

[5]) *Diodor. Siculus* II. c. 29.

[6]) *Moreh Nebochim Pars.* III. cap. 29.

[7]) Sie weissagten Alexandern, dass sein Aufenthalt in Babylon ihm verderblich werden würde. *Curtius* X. 11.

Statt gefunden zu haben. Erstlich wird meines Wissens bei jenen Mandarinen nicht auf die Geburt gesehen. Ein jeder, der die Fähigkeit und Kenntniss dazu hat, kann diese Würde erlangen. Vielleicht war dieses nicht in den frühesten Zeiten der Fall; sondern die Aufhebung der Kasteneinrichtung ging erst aus der fortschreitenden Ausbildung jener Staaten hervor. Zweitens: im östlichsten Asien sind die Mandarinen von den Lama's und Bonzen, und wie diese Diener der Religionen nach der Verschiedenheit derselben genannt werden mögen, unterschieden. Dieses war aber in Babel nicht der Fall, in so fern alle zu einer Classe des Volks gehörten. Sie hatten indessen mehrere besondere Abtheilungen, und die Fäden, durch welche diese unter einander verknüpft waren, mögen zuweilen ziemlich locker gewesen seyn; denn es ist gewiss nicht anzunehmen, dass die dem Monotheismus eifrig ergebenen Juden sich mit den Priestern Bels und Mylittas sollten genau verbunden haben. Ausserdem geht ja auch aus den über Daniel erhaltenen Sagen seine Opposition gegen Bel, dessen Priester, und den Götzendienst überhaupt sattsam hervor.

5. כַּשְׂדִּים *Chaldäer.* *Dan.* II. 2. 4. 10. IV. 4. V. 7. 14. Diese scheinen erst nach der Eroberung von Babylon durch das gleichnamige Volk dem Magier-Institut einverleibt zu seyn. Sie waren vielleicht schon vorher die Priesterkaste der Erobrer, und ist das der Fall, so war es ein Beweis der feinen Politik dieser Bergbewohner, dass sie auf diese Weise sich mit den Gebildetsten der besiegten Nation verbanden, und Wissenschaft und Religion gewissermaassen von sich abhängig machten. Die späteren Chaldäer waren grossentheils rohe und ungebildete Menschen, Gaukler, Sterndeuter, Wahrsager der niedrigsten Classe, daher auch kein ehrenvoller Begriff mit ihrem Namen verbunden ward[1]), und sie unter den Kaisern mehrere

[1]) Früher waren sie mehr geachtet. Ein Chaldäer *Sudines* machte den Hieroskopen im Heere des Attalus. War er aber ein eigentlicher Chaldäer oder ward er nur seiner Profession wegen so genannt? Sein ganzes Verfahren war aber doch nur Gaukelei. *Polyæni Stratag.* IV. 19. *Frontin,* I. 11. 14. *Böttigers Ideen zur*

Male aus Rom vertrieben wurden. Dennoch erhielt sich aber das ganze Heidenthum hindurch der Ruf Chaldäischer Weisheit [1]).

Aber die Babylonier müssen auch ihre Priester, wiewohl diese nicht unter den Classen der Magier genannt werden, ihre Geschichtskundigen, und die übrigen Abtheilungen aus denen die Staatsbeamten genommen wurden, gehabt haben. Haben die Ostasiaten doch ihre Kriegsmandarinen! Von allen diesen Einrichtungen bei den Babyloniern wissen wir aber nichts. Jede dieser Classen hatte ihren סְגָן, *Vorsteher*. So hiess auch dem *Athenäus* zufolge, am Feste *Sakea*, welches die Babylonischen Saturnalien waren, derjenige, welcher das Haupt der Knechte war [2]). Denn der Name *Ζωγάνης*, den *Athenäus* dem *Berosus* zufolge ihm beilegt, ist augenscheinlich derselbe.

Das Haupt des ganzen Instituts war der רַב־סְגִנִין *der Archimagus* [3]), zu welcher Würde sogar ein Fremder, Daniel, wiewohl unter einem fremden Könige, dem Cyrus, erhoben ward. Eine Würde welche gewiss der des Grossvezirs in den morgenländischen Staaten wenig nachgab, und zuweilen auch die Aufsicht über die königliche Burg in sich befasste. Einen

---

Kunst-Mythologie I. 82. Die Namen einiger Chaldäischen Weisen, die aber mehr Magier als Astrologen waren, sind uns von *Plinius*, *Strabo*, *Suidas*, *Psellus* und Andern erhalten und von *Brucker* I. 130 angeführt. Wir wissen aber wenig mehr von ihnen als ihre Namen. Einige von diesen sind sogar Griechisch, mithin aus einer weit späteren Zeit. Für den Stifter der Schule wird ein *Assyrischer Zoroaster* der oft mit dem Persischen verwechselt wird, aber eher der Fabel als der Geschichte angehört, ausgegeben, unter dessen Namen man Orakel, Gedichte und andre Schriften hatte. *Stanley Hist. Philos.* II. p. 1114.

[1]) Vergl. über die Magier *Bertholds Daniel* II. *Theil*, *Excurs* III. *Gesenii Jesaias* III. p. 349 folg.

[2]) *Athenæus* XIV. c. 44. *Schweigh.* Tom. V. p. 320.

[3]) Bei den Palmyrenern hiess der hohe Priester מוֹכִיוֹבַדִים oder מוֹכִיוֹבַדִים welches *Georgi* durch موغ—بل. *Magorum Antistes*, *Præsul*, erklärt. *De Inscriptionibus Palmyren.* p. 125.

solchen Burghauptmann aus sehr frühen Zeiten, den Belesys, der den Arbaces zur Empörung gegen Sardanapal ermunterte und Babylon selbst befreiete, nennt Diodor von Sicilien [1].

7. Ueber die Anzahl der eigentlichen Priester finden wir eine einzige Stelle. In der Geschichte vom *Bel zu Babel* v. 9 ist nemlich von 70 Priestern die Rede, welche im Tempel zu Babel den Dienst versahen. Es geschieht da auch ihrer Weiber und Kinder Erwähnung. Dass die Magier ihr Haupt schoren, zeigt ein Stein in den *Fundgruben d. O.* III, 3. Taf. 2. no. 11.; und im *Buche Baruchs* VI. 30 heisst es gleichfalls, "dass sie den Bart schoren, Platten trugen und mit blossen Köpfen da sassen." Ihre priesterliche Kleidung sehen wir vielleicht auch auf den Gemmen. Die Kleidung der Gottheiten ist wahrscheinlich auch die Kleidung ihrer Priester. Sie waren frei von allen Abgaben, welches *Diodor* in der öfter citirten Stelle I. 28. andeutet und aus dem mythischen Alterthum herzuleiten scheint, dass sie diese Freiheit schon von Belus ihrem Stifter erhalten haben sollen. Ihre Einkünfte waren gross, besonders seit Nebukadnezars Zeiten, der sie mit der Beute aus Aegypten, Palästina und Phönicien bereichert hatte [2]. Sie besassen grosse Ländereien, die ohne Zweifel von Hierodulen bewirthschaftet wurden. Hierodulen befanden sich auch aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Tempel. Die Priester scheinen freie Naturallieferungen erhalten zu haben. In Babel musste man dem Bel der oben erwähnten Geschichte zufolge täglich zwölf Malter Waizen, vierzig Schaafe und drei Eimer Wein opfern [3]. Es hiess, der Gott verzehre diese Gaben selbst; die Priester genossen sie an

---

[1] Lib. II. c. 24. ... Βήλεσυς, τῶν ἱερέων ἐπισημότατος, οὗς Βαβυλώνιοι καλοῦσι Χαλδαίους.

[2] *Berosus apud Josephum Antiq.* X. 11 p. 66.

[3] Auf die Genauigkeit dieser Angaben lässt sich natürlicher Weise nicht bauen. Es sind alte Sagen. Nur das factum an sich hat Wahrscheinlichkeit. *Joseph ben Gorion* hat ganz andre Lieferungen. Ein Stierkalb, zehn Widder, hundert junge Tauben, 70 in der Asche gebackene Brodte und zehn Eimer (Kad) Wein.

seiner Statt. Sie hatten geheime Gänge zum Tempel, durch die sie unbemerkt hinein kamen. Diess musste besonders im Belustempel leicht zu veranstalten seyn, da die ungeheure Masse eine Menge verborgener Gänge enthalten konnte, von denen noch Spuren vorhanden sind. Auch sonst hatte das keine Schwierigkeit. Hat sich doch im kleinen Isistempel in Pompeji hinter der Nische worin das Idol stand, ein schmaler Gang, wahrscheinlich zum Orakelgeben, gefunden!

Dass die Priester auch sonst mit ihren Göttern gemeinschaftliche Kasse hatten, sagt der *Brief des Jeremias* (*Baruch* VI.) deutlich, wo es v. 9 heisst: "die Pfaffen stehlen das Gold und Silber von den Götzen und verschwenden es mit den Lustdirnen."

8. Das eigentliche Institut der Magier war sehr reich. Es besass grosse Ländereien, und hatte in einigen Städten, z. B. in Babylon, Borsippa in Babylonien [1]), Hipparene in Mesopotamien, Orchoe in Chaldäa, Unterrichtsanstalten für die geheime Lehre [2]). Waren diese Städte vielleicht Priesterstädte von der Art, wie die Aegypter und Juden sie hatten? und gehörten die Wollen- uud Linnen-Manufacturen zu Borsippa vielleicht den Magiern? Da es religiöse Figuren waren, die in die Teppiche eingewebt wurden, liesse sich dieses leicht denken und damit wäre noch eine Qnelle des Reichthums jenes Instituts gefunden!

---

[1]) Am Euphrat 15 Meilen unterhalb Babylon. S. die *Karte zu Rennels System der Geographie Herodots* in *Bredows Untersuchungen*, II. Es ist merkwürdig, dass diese Cylinder, wie *Rich* bezeugt, vorzüglich in der Gegend von Bursa, dem alten Borsippa gefunden werden. *Dorows Morgenl. Alterthümer* I. S. 24. Wurden sie etwa in den geheimen Weisheitsschulen verfertigt?

[2]) *Plin. Hist. Nat.* VI. 30. *Strabo* XVI. 1. Hipparene dürfte die im Babylonischen Mythus bekannte Stadt der Siphareni, Sepharvaim seyn. S. auch *Winers Bibl. Realwörterbuch* p. 631.

VIII.

Geheimlehre.

Die Geheimlehre der Babylonier mag gegen die Volksreligion in einen ziemlich offenen Widerspruch getreten seyn. Der Fall dürfte hier derselbe wie in Indien und Aegypten gewesen seyn, und mehr als in Persien, wo die Volksreligion sich reiner erhalten hatte, und nicht so sehr vom Monotheismus als in jenen Ländern abgewichen war. Wann sie sich eigentlich gebildet hat, lässt sich schwerlich bestimmen. Allein ausgebildet muss sie schon einigermaassen gewesen seyn, als die Juden mit Chaldäa in Verbindung kamen und sich in der Gefangenschaft viele Ideen des herrschenden Volks zueigneten. Denn die spätere jüdische Lehre von den Engeln und Dämonen hat manches aus ihnen entlehnt; wiewohl wir auch hier nicht mit Gewissheit bestimmen können, was darin Chaldäischen und was Persischen Ursprungs ist, indem die höheren Religionsbegriffe der Magier bei beiden Völkern viel Aehnlichkeit mit einander gehabt haben mögen. Allein die jüdische Tradition leitet allen Kabbalismus aus Chaldäa her [1]); und die erste, für das westliche Asien wenigstens ursprüngliche Form desselben ist in Chaldäa zu suchen [2]), wenn gleich seine Wurzeln sich vielleicht bis nach Indien erstreckt haben.

Indessen müssen diese Lehren im Laufe der Jahrhunderte bei den Babyloniern sehr ausgebildet worden seyn; und sicher ist nicht alles, was bei

[1]) *Kleukers Emanationslehre* S. 67. [2]) *Ebendas.* S. 68. 82.

Porphyrius, Jamblichus, Damascius, den *Rabbinen* und Andern hierüber vorkommt, aus dem hohen Alterthum. Ich werde daher, ohne ins Einzelne einzugehen, mich auf die allgemeinen Grundbegriffe beschränken und diese darzustellen suchen.

2. Die Lehre von der Ausstrahlung der ganzen Schöpfung aus der Gottheit thut sich immer mehr als eine der ältesten Religionstheorien des menschlichen Geschlechtes kund [1]). Wir finden sie in allen morgenländischen Religionen, die sich an den Sternendienst anschlossen; und nur dem groben Fetischdienste musste sie ihrer Natur nach fremd seyn. Daher kam es denn auch, dass alle diese Religionen Lichtreligionen waren; denn man konnte sich die Gottheit nicht anders, als wie das reinste Licht vorstellen. Nicht aber bloss die Körperwelt, auch die Welt der Geister dachte man sich als Ausstrahlungen der Gottheit. Desto eher konnten daher auch die Chaldäer zum Glauben an die Unsterblichkeit der Seele gelangen, welche sie und die Indier, dem *Pausanias* IV. 32. zufolge, zuerst gelehrt haben sollen. Hiemit stimmte auch ganz die Sage überein, dass der Mensch aus Bels mit Erde vermischtem Blut gebildet, und daher mit Vernunft begabt und des göttlichen Wesens theilhaftig sey. Von ihren Vorstellungen über den Zustand nach dem Tode haben wir übrigens meines Wissens keine genauere Nachricht. Eine Unterwelt nehmen sie wie alle alten Völker an. Von den 24 Gestirnen zu beiden Seiten des Thierkreises lehrten sie, dass die eine, südliche Hälfte, welche man unter der Breite von Babylon nicht sehen konnte, und die sie die *Weltrichter* nannten, von den Verstorbenen beschauet werde [2]).

Aus den Grundsätzen der Babylonischen Religion, als eine Lichtreligion betrachtet, entstand auch der Versuch, das Uebel in der Welt

---

1) *Creuzer* I. 290. 294 folg. II. 167. 206. IV. 554 folg.

2) S. oben S. 14.

durch den *Dualismus* zu erklären, der in den Persischen, Nord- und Mittel-Asiatischen Religionen herrschend war [1]) und von einem jeden Volke, nach dem Grade seiner Bildung, verschieden gestaltet ward. Dass auch die Juden Chaldäische Bildung annehmen konnten, ist um so mehr begreiflich, da wir die Nachricht von dem Unterricht Daniels und einiger anderer Jünglinge von vornehmer Abkunft in Chaldäischer Weisheit, Sprache und Schrift haben [2]); und ihr Zeitgenosse, der Prophet *Zacharia*, zeigt, eben so wie *Daniel*, in seinen Gesichten ein den Juden bisher ganz fremdes Kolorit, welches folglich nur aus Chaldäa stammen kann. Er spricht von einem Steine mit sieben Augen III. 9., von einem goldnen Leuchter mit sieben Lichtern; von den sieben Augen Jehova's, die das Land durchziehen IV. 2 und 10; von vier Wagen, Geistern des Himmels, die aus den vier Weltgegenden kommen und vor den Allherrscher treten VI. 1. Dass hier Begriffe einer den Juden bisher fremden, Babylonischen oder Persischen Lehre zum Grunde liegen, haben die Exegeten längst eingesehen. Es sind hier zum Theil die sieben ersten Lichtemanationen, die vor dem Throne Gottes stehen. Auch die Bilder die den Propheten *Ezechiel* und *Daniel* in ihren Entzückungen erscheinen, sind Babylonisch und Persisch. Geflügelte und ungeflügelte Ungeheuer, wie sie in die Mauern von Persepolis eingehauen, wie sie in die Cylinder mit Keilschrift gegraben sind, und wie sie einst in die Teppiche und Kleider der Babylonier eingewirkt waren! Nur versuche man nicht, die Babylonischen Theorien von den Persischen genau abzusondern. Dazu kennen wir die ersteren noch viel zu wenig und selbst, wie die Religion der Perser in einer frühern, der Blüthe des Babylonischen Reichs gleichzeitigen Periode, vor der Reformation Zoroasters gestaltet gewesen, wird sich schwerlich ausmitteln lassen.

Mit der Emanationslehre der Babylonier stand ihre Zahlenlehre in der genauesten Verbindung. Die Triaden der Gottheiten sollen sie angenom-

---

[1]) *Creuzer* II. 4 *folg.* [2]) *Daniel* I.

men haben [1]). Ich führe dieses Bruchstück ihrer Lehre nur deswegen an, weil es wahrscheinlich zu ihren ältesten und wichtigsten Vorstellungen gehört, indem ich auf einem Cylinder in den *Fundgruben des Orients* I. 3. unter mehreren andern Figuren einen strahlenden Triangel finde.

3. Mit der Geisterwelt hing aber in der Emanationslehre die Körperwelt auf das genaueste zusammen. Auch diese ward ja als die letzte Emanation betrachtet: und so wie in jener die Geschlechter durch Geisterehen erzeugt wurden, wie wir dieses in den Kabbalistischen und Gnostischen Systemen finden; so ward auch in dieser alles aus den zweien Principien, dem Männlichen und dem Weiblichen, die aber selbst geistiger Natur waren, abgeleitet.

Sobald aber die Lehre von der Ausstrahlung der göttlichen Wesen auf die Entstehung der Körperwelt, man mogte sich nun diese denken wie man wollte, angewendet war; so musste auch ein Naturdienst entstehen. Kein Wunder also, dass der Babylonier vor den Herrschern des Tages und der Nacht, Sonne, Mond und Gestirnen, besonders den Planeten,

---

[1]) *Damascius de Principiis* in *Wolfii Anecdotis* III. p. 198. Τρεῖς γὰρ ἐκεῖ τριάδας ἡμῖν παραδιδόασι οἱ θεουργοὶ (Theologi) παρ' αὐτῶν τῶν θεῶν διδαχθέντες. Ist vielleicht hiebei an Göttergenerationen gedacht? Denn auch von den Aegyptern und Phöniciern sagt *Damascius*: πολλὴν γενεὰν θεῶν ἐν τῷ νοητῷ παράγουσι. Eine ähnliche Stelle hat *Jo. Lydus de Mensibus* pag. 121. θεῖος δὲ τῆς ἐννάδος ἀριθμὸς ἐκ τριῶν τριάδων πληρούμενος, καὶ τὰς ἀκρότητας τῆς θεολογίας κατὰ τὴν χαλδαϊκὴν φιλοσοφίαν (ὡς φησὶν ὁ Πορφύριος) ἀποσάζων. Eine Art von Erklärung gibt der anonyme Verfasser eines *Compendii de doctrina Chaldaica* bei *Stanley Hist. Philos.* II. 1125. *Deinde*, nach dem Einen und Guten, *colunt paternum quendam fundum ex tribus triadibus compositum. Quælibet autem trias habet patrem, potentiam et mentem*, welches *Psellus* noch ausführlicher aus einander setzt, ohne es doch deutlicher zu machen. Die untern Triaden scheinen als Emanationen der ersten ihr auch im Wesen geglichen zu haben. Vom Urwesen (unum & bonum) waren sie aber alle verschieden.

seine Knie beugte, während der Gelehrte, der Magier, nicht die Himmelskörper, sondern die hohen Geister die in ihnen wohnten, als Emanationen der Gottheit verehrte: kein Wunder, dass auch die Hauptkräfte der irdischen Natur seine Huldigung an sich zogen, die er den Symbolen zollte, welche nach seinen und des gesammten Alterthums Begriffen, anständig waren, wenn wir gleich bei unserer Denkart und unsern Sitten an einen solchen religiösen Dienst nicht ohne Widerwillen denken können.

4. Nach den religiösen Ideen der Chaldäer war die Weltordnung nicht von ungefähr, und alles hing von der Vorsehung ab. Nun aber bezogen sie nach den eingeschränckten Vorstellung des Alterthums alles, auch die himmlischen Phänomene, auf sich und auf das menschliche Geschlecht. Daher ihr Glaube an Astrologie und alle mit dieser verwandte Wissenschaften [1]). Nicht bloss das Schicksal einzelner Menschen und Völker war in ihren Augen durch sie bestimmt, auch die Katastrophen des Erdballs. Wenn alle Gestirne im Zeichen des Krebses zusammen kämen, sollte, so glaubten sie, die Erde durch Feuer, wenn sie sich aber im Steinbocke vereinigten, durch Wasser untergehen [2]). Beide Perioden konnten als Sommer und Winter angesehen werden, und machten ein grosses Weltjahr aus, nach dessen Ablauf sich alles wieder erneuere, und eine zweite, doch der früheren ähnliche Weltordnung begönne.

5. Ein grosser Theil dieser Geheimlehre ward ohne Zweifel in den Mysterien vorgetragen. Ueber diese haben sich aus dem hohen Alterthum

---

[1]) Das ganze System der Chaldäischen Astrologie hat *Brucker* aus dem *Ptolemäus* und *Sextus Empiricus* in zwanzig kurzen Sätzen ausgezogen. *Hist. Philos.* I. p. 136 folg. Es mag in seinen Grundzügen uralt und ächt Babylonisch seyn. Da die *Astrologische Lehre* aber doch nicht eigentlich zur Religion der Babylonier, sondern zur Wissenschaft der Magier gehörte, habe ich nicht geglaubt, sie in dieser Schrift weiter erörtern zu müssen, eben so wenig als die eigentlich Astronomischen Vorstellungen der Babylonier. Vergl. *Idelers* S. 82 not. 2 angeführte Schriften, und *Palmblad de rebus Babylon* p. 33 seq.

[2]) *Senecæ Quæst. Natural.* III. 29.

keine Nachrichten erhalten. Die Schulen der Magier waren gewiss ihre Pflanzstätten, und in den Tempeln wurden ihre heiligen Gebräuche geübt, wohl auch in unterirdischen Gemächern. Ein solches, neulich aufgegrabenes, sah der Bischof *Beauchamp*, päbstlicher Generalvikar zu Babylon. An der einen Wand dieses Gemachs war aus glasirten Steinen das Bild einer Kuh nebst Sonne und Mond angebracht [1]). Einige dieser Mysterien mögen mit den Cyprischen und Syrischen Adonismysterien Aehnlichkeit gehabt haben. In einem dramatischen Werke, *Ἱστορίαι Βαβυλωνικαί*, des *Jamblichus von Babylon*, der zu Marc-Aurels und Commodus Zeiten gelebt haben soll, bei *Photius Cod.* 94, ist von einem Astartetempel auf einer Insel die der Zusammenfluss der beiden grossen Ströme, des Eufrats und des Tigris bildet, die Rede, in welchem Tempel Mysterien sollen gefeiert worden seyn. Auch war auf dieser Insel der Sitz verschiedener Arten von Magie, es waren da Todtenorakel, Inkubationen wurden da getrieben u. s. f. Aber in wie späten Zeiten! Höchstens lässt sich hieraus abnehmen, dass, wenn gleich nicht an demselben Orte, doch anderswo in Babylonien im frühen Alterthum ein ähnliches Statt gefunden habe.

6. Waren denn aber die Magier sich in ihren Grundsätzen einig? Ich zweifle; denn wo hat je Uebereinstimmung in allen Vorstellungen bei den Philosophen Statt gefunden? Auch haben wir Spuren von Sekten unter ihnen, die nach den Städten in welchen sie blüheten, genannt wurden. *Plinius* spricht von den *Orchenern*, als von einer dritten Sekte [2]). *Strabo* theilt die Sekten ein nach den Schulen in denen gelehrt ward, und spricht von *Orchenern, Borsippenern, Hipparenern und Babyloniern*, die, wie es bei der Verschiedenheit der Sekten, sagt er, zu gehen pflegt, von denselben Gegenständen verschieden denken [3]). Vielleicht galt dieses besonders die Frage über das Verhältniss des guten und des bösen geistigen Princips,

---

[1]) *Beauchamp* bei *Rennel im System der Geographie Herodots*, *Bredows Ausgabe* S. 551.

[2]) *Hist. Nat.* VI. c. 26.

[3]) *Strabo* XVI. *Cap.* I. §. 6.

ob beide gleichzeitig oder das eine durch das andre hervorgebracht wären; von der *Abulfeda* dunkle Nachrichten gibt und in deren Beantwortung sich die Sekten der *Yezdanier* und *Zervaniten* getheilt zu haben scheinen [1]). Aber, waren diese Sekten nicht eher Persisch als Babylonisch? Wie alt waren sie? Was wissen wir mit Gewissheit von ihnen? Es ist daher rathsamer, Untersuchungen der Art aufzuschieben, bis die Quellen uns ergiebiger fliessen.

7. Zur Dämonologie der Babylonier, die ohne allen Zweifel einen sehr bedeutenden Theil ihrer Geheimlehre ausmachte, gehören eine Menge von Monumenten die unter den Trümmern von Babylon gefunden werden und erst in neueren Zeiten recht zur Sprache gekommen sind. Es sind theils Backsteine von verschiedener Art, theils geschnittene Steine meistens in Form von Cylindern. Die Backsteine mit eingedruckter Keilschrift kannte man schon seit *Pietro della Valle*, Anfangs des XVII. Jahrhunderts, ohne jedoch weiter auf sie Rücksicht zu nehmen, bis endlich in den neuesten Zeiten dieser Gegenstand die besondere Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher in Anspruch genommen hat. Man findet sie in sehr grosser Menge, die beschriebene Fläche grösstentheils abwärts gekehrt, so dass sie auf derselben liegen. Es ist bemerkenswerth, dass die, welche in denselben Quartieren der Stadt aus den Mauern ausgebrochen werden, dieselben Inschriften haben, und dass überhaupt der Inhalt dieser Inschriften nicht sehr verschieden zu seyn scheint. Die erste Spur von ihrem Alter finden wir im *Ezechiel* IV. 1. der von Ziegelsteinen als von einem Schreibmaterial spricht. Allein zu Ezechiels Zeit standen gewiss schon lange die Prachtgebäude, in deren Grundmauern wir sie finden. Sogar unter den Trümmern des Belus-Tempels sind sie häufig.

In diesen Inschriften historische Data, Namen der Regenten oder blosse Namen der Ziegelhütten, in denen die Backsteine verfertigt wurden,

---

[1]) S. *Görres* I. p. 265. Die Lehren der Jezdanier sind dargestellt im *Dabistan* p. 40.

suchen zu wollen, stimmt nicht mit dem Geiste des hohen Alterthums überein, dem sie angehören. Es sind gewiss magische Formeln, Beschwörungen der Dämonen, Anrufungen der guten Geister, diese im Zaume zu halten, dass sie der heiligen Stadt Bels (sie hiess ja selbst der Palast Bels, בָּבֶל) nichts anzuhaben vermöchten, und in wasserlose Wüsten wichen, wo sie sich, den Vorstellungen des Alterthums gemäss, besonders gerne aufzuhalten pflegten, und welche gerade das Gegentheil der wasserreichen Ebne von Babylon waren: und wäre es nur möglich, einige derselben befriedigend zu entziffern, so würden wir hieraus mehr über die Religion der Babylonier lernen, als aus allen Nachrichten welche die Alten uns hinterlassen haben. Von einer andern Gattung der Keilschrift, die meiner Meinung nach Astronomische Beobachtungen, vielleicht einzelner Nächte, enthält, welche die Babylonier dem *Plinius* zufolge *in coctilibus laterculis* schrieben, habe ich bereits an einem andern Orte gehandelt[1]). Ich erwähne ihrer hier bloss, weil auf Einem derselben, von dem ich einen Abguss besitze, ein männlicher jugendlicher Kopf auf der einen Seite, da wo vermuthlich der Titel der Beobachtungen der einen Nacht steht, eingedrückt ist, welches vielleicht der Kopf Bels, des Sonnengottes ist.

Ausser diesen Backsteinen gibt es noch viele 1 - 2 bis 5 - 6 Zoll hohe und verhältnissmässig dicke auf allen Seiten mit Keilschrift beschriebene Cylinder von gebrannter Erde. Ich besitze den Abguss eines solchen der im Pariser Kabinette befindlich ist.

Endlich sehr kleine, viereckige, die gemächlig im Inneren der Hand verschlossen werden können, gleichfalls voller Schrift. Diese waren gewiss dazu bestimmt als Amulete am Körper in Beuteln getragen zu werden. Ich stelle mir vor, dass, so wie die Cylinder aus Chalcedonen und andern edlen Steinen mit Figuren und Keilschrift, die gleichfalls häufig unter den Ruinen ausgegraben werden, für die Reicheren und Vornehmeren bestimmt waren,

---

1) *Antiquarische Abhandlungen* S. 119. *folg.*

diese für das Volk verfertigt wurden. Einen solchen, den der Englische Resident zu Bagdad, *Rich*, aus Babylon mitgebracht hat, besitze ich durch die Freundschaft des *Herrn von Hammer*.

8. Dieses führt mich nun auf die Cylinder oder Walzen selbst. Ehe man auf die Babylonischen Ueberbleibsel aufmerksam war, galten diese alle für Persische, und man hat versucht, einige von ihnen aus der Zoroastrischen Religion zu erklären [1]); ich bin auch weit davon entfernt zu läugnen, dass manche unter ihnen, unter andern auch die, welche aus Aegyptischem Hämathit, folglich in diesem Lande, das von Cambyses an unter Persischer Oberherrschaft stand, verfertigt wurden, und dort nicht selten zum Vorschein kommen, wirklich Persischen Ursprungs sind, und auf Persische Dämonologie Beziehung haben. Aber bei weiten die grösste Anzahl wird in der Gegend von Babylon gefunden. Der Resident *Rich* hat eine Menge mitgebracht. Von diesen besitzt das Britische Museum allein 59 Stück, deren Gipsabgüsse ich erhalten habe; von mehreren andern die er in Wien verschenkt hat, habe ich gleichfalls durch die Gnade S. Kais. Königl. Hoheit des Erzherzogs *Johann* von *Östreich* und durch die Freundschaft des Herrn v. *Hammer* Abdrücke bekommen: und wenn gleich nicht alle eigentliche Cylinder oder Walzen, sondern einige blosse Siegelsteine sind, so ist doch die Anzahl der ersteren die grösste [2]). Auch unter diesen mögen sich Persische finden, da die Perser zwei Jahrhunderte hindurch in Babylon herrschten. Allein die meisten müssen doch Babylonisch seyn, da es aus *Herodot.* I. 195 bekannt ist, dass ein jeder Babylonier ein Siegel hatte; und dass diese Cylinder auch zu Siegeln gebraucht werden konnten, gebe ich *Grotefend* [3]) gerne zu, da ich selbst erfahren habe, wie

---

[1]) Z. B. *Herder* in den *Persepolitanischen Briefen*, *Hammer* in den *Fundgruben des Oriente*, *Grotefend* in *Böttigers Amalthea* 1 und 2. und *in Dorows morgenländischen Alterthümern*.

[2]) Auch Hr. *Locket* in London, der in der Begleitung des Herrn Rich in Bagdad war, besitzt eine Samlung von solchen Steinen.

[3]) *Amalthea* I. p. 94.

leicht es ist, sie in Abdrücken von Schwefel und Gips auf einer ebenen Fläche zu entwickeln. Sie wurden nicht am Finger getragen, sondern an einer Schnur um den Hals, welches daraus erhellt, dass sie sämtlich der Länge nach durchbohrt sind: auch konnten sie, ungeachtet ihrer Bestimmung zu Siegeln füglich zugleich zu Talismanen dienen; auf welchen Zweck vielleicht bei der Wahl der Edelsteine aus denen sie geschliffen wurden, und von denen die Babylonier in den hohen Indischen Gebirgen einen Ueberfluss fanden [1]), Rücksicht genommen ward. Es fragt sich nun, ob sich die Babylonischen Walzen von den Persischen unterscheiden lassen? Alle gewiss nicht, wenigstens nicht bis jetzt. Von vielen aber glaube ich es doch behaupten zu können, und lege meine Gründe den sachkundigen Lesern zur Prüfung und Beurtheilung vor.

1. Es scheint sich in der Arbeit selbst ein Unterschied des Styls zu finden, der zwar nicht leicht mit Worten ausgedrückt werden kann, der sich aber dem geübten Auge zeigt. Am deutlichsten zeigt dieses die Vergleichung des Tak-Khesraischen Steins mit den Sculpturen an den Mauern von Persepolis. Es ist in ihm eine grössere Dreistigkeit, wenn ich mich so ausdrücken darf, und ein genaueres Detail bemerkbar. Dasselbe glaube ich auch auf den geschnittenen Steinen gefunden zu haben. Indessen gestehe ich dass dieses Kenntzeichen unsicher ist.
2. Wir kennen aus den Persepolitanischen Reliefs die Kleidung der Perser, der Meder und mehrerer anderer Völker. Persische und Medische Kleidung findet sich auf manchen Cylindern, aber nicht auf allen. Die Kleidung der Babylonier kennen wir aus *Herodot* I. 195. Erst ein

---

[1]) *Heerens Werke* XI. 211. Auch auf Ceylonischen Steinen, und aus verschiedenartigen künstlichen Stoffen finden sie sich. Einen fand *Rich* aus Elfenbein oder Knochen gemacht. *Dorowa Morgenländische Alterth.* I. 24. Den grossen Umfang des Babylonischen Handels stellt übrigens in der Kürze dar *Palmblad de rebus Babyloniis* p. 27 seq. Den Luxus der Babylonischen Kleidung, *ebendas.* p. 33. S. auch *Ezech.* XXIII. 14. 15.

linnenes bis an die Füsse reichendes Gewand; darüber ein wollenes, über welches sie einen weissen Mantel warfen; langes Haar mit hohen Mützen auf dem Haupte, an den Füssen den Böotischen ähnliche Schuhe. In der Hand führten sie einen Stab mit einem geschnitzten Knopf. Der Babylonischen Kleider, Mäntel, Hüte und Schuhe gedenkt auch *Daniel* III. 21. und der Turbane *Ezechiel* XXIII. 15. Und noch vor kurzem ist in dem von *Belzoni* im Thale der Königspforten bei Theben entdeckten Königsgrabe ein Gemälde gefunden, auf dem vier Babylonier gesehen werden, in bunte Zeuge gekleidet [1]), mit einem Schmuck von Federn auf dem Haupte und einer herabhängenden Haarlocke [2]).

Vergleichen wir nun einige Cylinder, von denen die Leser ein paar Abbildungen unter den Kupfern finden werden, mit dieser Beschreibung, so sehen wir, sowohl die dreifache Kleidung als die hohe Mütze. Die Fussbekleidung, die eine Art von Kothurn war [3]), liess sich auf diesen kleinen Figuren nicht ausdrücken. Der Stab fehlt, vermuthlich weil der Babylonier in einer religiösen Handlung vorgestellt wird.

3. Mehrere Cylinder enthalten Figuren die gänzlich den Geschöpfen gleichen, welche *Berosus* in seiner *Kosmogonie* beschreibt, und deren Abbildungen im Belustempel vorgezeigt wurden. Diese sind also sicher Babylonisch. Ich bin sämtliche Steine, von denen ich Abgüsse oder

---

[1]) Roth war die Lieblingsfarbe der Babylonier. *Ezech.* XXIII. 14.

[2]) In *Belzoni's Kupferwerk*, das ich nicht mehr vor Augen habe, und in *Minutoli's Reise zum Tempel des Jupiter Ammon und nach Oberägypten* S. 270. Der Schmuck von Federn erinnert an die Federn auf dem Haupte der kleinen Aegyptischen Abbildungen des Ptha, der Kabiren auf den Münzen von Cossura, und des Sardus Pater auf den Sardischen. Ich erwähne ihrer bloss, ohne deswegen Vergleichungen anstellen zu wollen. Omne simile claudicat!

[3]) *Larchers Herodot.* I. p. 517.

Abbildungen besitze, in dieser Rücksicht durchgegangen, und das Resultat meiner Vergleichungen ist folgendes:

Menschen mit zwei Flügeln. Diese finden sich auf Walzen bei *Caylus Recueil* I. *Pl.* XVII. 2. II. *Pl.* IX. 2. V. *Pl.* XII. 4. Ich bemerke jedoch zu dieser letzten Figur, dass das Gestell auf dem ein Vogel sitzt, dem Aegyptischen gehenkelten Thau gleicht. War dieses vielleicht auch eine Babylonische Hieroglyphe? *Tassié* und *Raspe Catalogue raisonné d'une collection générale de pierres gravées.... tirées des Cabinets les plus célèbres de l'Europe* Pl. IX, 2. no. 15103-5. *Fundgruben des Orients* IV. 1. no. 14 und auf einem Cylinder, ehemals im *Borgianischen* Kabinette. Geflügelte weibliche Gestalten als Dämonen finden wir auch beim Propheten *Zacharia* V. 9.

Menschen mit vier Flügeln. Auf einem *Borgianischen* Cylinder wo der Genius im Kampf mit einem Ungeheuer vorgestellt ist; auf einem aus der *Richischen* Samlung, der zwei menschlich gestaltete Genien mit vier Flügeln und einen mit einem Hunds- oder Affenkopf vorstellt, und auf einem dritten in *Dorows Morgenl. Alterthümern* I. *Taf.* 1 wo der Genius zwei Strausse erdrosselt.

Menschen mit Bocksfüssen und Hörnern. *Tassiés Catalogue* II. Pl. IX. 2. 15103-5. Der eine ist geschwänzt und hat den ganzen Untertheil des Körpers vom Bock. Auch ein ehemals *Praunischer* Stein in *Murrs Journal zur Kunstgeschichte* IV. Tab. I. zu S. 141 und eine *Richische* Gemme. Dergleichen Figuren mögen auch auf den Babylonischen Teppichen vorgekommen seyn, wo man wenigstens Bockhirsche (τραγέλαφος) und Pferdehähne (ἱππαλεκτρύων) sah [1]). Sie erinnern auch an die noch in der Gegend von Babylon lebende Sage, dass sich in den benachbarten Wäldern Satyrn befinden sollen, von denen freilich die Gebildeteren nichts wissen [2]).

---

[1]) *Böttigers Vasengemälde* III. 106.

[2]) *Voyage de Rich* pag. 76. 79.

Stiere mit Menschenköpfen, wie der Kampanische Hebon, der ja auch dem Orient nicht fremd war [1]). *Tassié* II. Pl. IX. 2. wo zwei Stiere im Kampf mit Menschen oder Genien vorgestellt sind. Pl. X. 646-648 scheinen zwei solche Stiere zusammengewachsen zu seyn. Aehnliche enthält der *Praunische* Stein. Dem Parsischen Buche *Bundehesch* zufolge waren Mensch und Stier, Kajumorth und Abudad die ersten lebenden Geschöpfe. Jener hatte Sprache, die diesem, dem Stiermenschen, fehlte. Er war zum Tode bestimmt, und starb nach dreissig Jahren. *Kleukers Zendavesta* p. 63. 83. 130.

Wunderbare Thiergestalten. *Tassié* II. Pl. XI. 658. 659. 660. 662. 663. 665. Zum Theil Zweikämpfe zwischen Genien und Ungeheuern, unter diesen auch Einhörner, z. B. 658. 660; einige mit Menschengesicht. *Fundgruben* III. 3. Taf. 2. no. 6. 12. 13. IV. fig. 1. Die letzteren sind in Babylon gefunden. Die ersteren aus *Tassié* könnten vielleicht Persisch seyn; wenn nicht das Einhorn in dem Persischen Mythus ein reines und heiliges Thier, ja das Haupt der thierischen Schöpfung [2]) wäre! Dagegen lässt sich aber auch erinnern, dass auf jenen Steinen dieses Thier nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern mit mythischen Zusätzen vorgestellt ist.

Fische. Der von mir in dem *Versuch über die Persepolitanische Keilschrift Tab.* II. *fig.* 2 herausgegebene *Åberbladische* Cylinder, auf dem die dreifache Kleidung der Babylonier gesehen wird. Hier sieht man auch einen ganz natürlichen Fisch, verschieden von den vierleibigen Hunden mit Fischschwänzen, die *Berosus* gleichfalls hat. War vielleicht ein Seehund, dergleichen ja in den Indischen und Persischen Gewässern vorhanden sind, das Urbild dieses Ungeheuers? die Verehrung der Fische war den Persern fremd, in Syrien waren aber die

---

[1]) *Nonni Dionysiaca* Lib. XXI. v. 218 p. 568 *Lubini.* Hanov. 1605.

[2]) *Rhode über Alter und Werth einiger Morgenländischer Urkunden*, p. 86. 89. *Desselben: heilige Sage der alten Baktrer, Meder und Perser* p. 217. 219.

Fischgötter einheimisch und Derketo mogte auch in Babylon Anbeter haben. Indessen gab es unter ihnen drei Stämme die bloss von Fischen lebten [1]), denen diese folglich nicht heilig waren. *Tritone* werden die Leser unter den Abbildungen sehen.

Gewürme, Schlangen — Wunderthiere. Ich zeichne hier nun die Skorpione aus, die sich auf geschnittenen Steinen in den *Fundgruben* IV. 1. no. 27. 28 finden. Ein, gewiss böser, Genius in menschlicher Gestalt bei *Lichtenstein, Tentamen* no. 8 und *Dorow, Morgenl. Alterth.* I. Taf. 2 hat Füsse mit Vogelklauen und einen Skorpionenschweif. Auf dem Tak-Khesraischen Steine sehen wir den Skorpion als Himmelszeichen. Auf Indischen Gemmen kommt er noch heut zu Tage häufig vor. Von der Semiramis erzählt *Diodor* II. 8. sie habe die Mauern der Königsburgen in Babylon mit Vorstellungen von *Jagden* ausgeschmückt. Die Kunst der alten Völker war nur der Religion geweihet. Diese Jagden waren also die Kämpfe guter Dämonen unter menschlicher, mit den bösen unter der Gestalt von Ungeheuern. Mehrere derselben sind vorgestellt bei *Tassié* II. Tab. IX. 2. 15103-5. X. 649-50. 646-648. XI. 648. 649. 660. und in den *Fundgruben* III. 3 II. fig. 6. 8. 11. 13. IV. I. no. 1. und 5. Auch Götter glaube ich auf einigen Babylonischen Gemmen zu bemerken. In den *Fundgr.* IV. 1. no. 24 halte ich die mit Strahlen umgebene stehende Figur, für Bel; eben so sehe ich in No. 18 den thronenden Bel, gleichfalls mit Strahlen umgeben; in der Hand den Ring der Herrschaft, oder wie *Herder* will, der Ewigkeit. Vor ihm seinen Priester; so auch *Fundgruben* III. 3. Pl. II. fig. 7 und IV. 1 fig. 3. *Grotefend* erkennt in diesen Gestalten den Persischen Ormuzd [2]). Ich will hierüber nicht mit ihm streiten. Jedoch scheint es meiner Meinung ein Uebergewicht zu geben, dass beide Steine Babylonisch sind, und dass auf

---

[1]) *Herodot.* I. 200.

[2]) *Amalthea* II. S. 100.

den beiden zuletzt genannten das Zeichen der Joni steht, von dem ich in der Erklärung des Tak-Khesraischen Steines näher handeln werde, welches doch gewiss nicht Persisch ist. Auf no. 24 hat der Strahlenkreis neun in kleine Cirkel sich endigende Strahlen. No. 18 besteht der Kreis nur aus fünf ähnlichen Strahlen. Sollten etwa dadurch die fünf Planeten angedeutet seyn, die der Sonne und dem Monde dienen? oder ist die Zahl der Strahlen ganz willkührlich? letzteres ist vielleicht das Wahrscheinlichste. Auch die Naturgöttin Omorka oder Mylitta glaube ich auf einem Cylinder, in den *Fundgruben* III. 3 Taf. 2. no. 11, wie ich bereits S. 63 bemerkt habe, zu erkennen. Die sie umgebenden Strahlen endigen zum Theil auch in Cirkel, die aber Früchte seyn können. Mir fällt dabei der Granatapfel, als das Symbol der Fruchtbarkeit in der alten Welt ein. In der Hand hält sie einen kurzen Stab, dessen Griff aus einer ähnlichen Figur besteht. Eine weibliche Figur, an deren Kopfputz ein paar Kuhhörner angebracht sind, führt einen Priester mit geschornem Kopfe zu ihrem Altare, auf dem eine Lampe mit dem heiligen Feuer brennt und ein Widderkopf liegt. Ueber ihm sieht man Sonne und Mond. Der Priester trägt eine Gazelle, die er ohne Zweifel opfern will, hinter ihm steht eine weibliche Figur mit einem Blumenzweige in der Hand, der ein Hund folgt. Von dem Löwen welcher der Göttin zum Fusschemel dient, ist schon oben Meldung geschehen. Dieses sey hinreichend um auf den Unterschied zwischen den Babylonischen und den eigentlich Persischen Cylindern aufmerksam gemacht zu haben. Eine genauere Untersuchung aller vorhandenen Denkmale wird sicher weiter führen, wenn gleich nicht alles ins Reine wird gebracht werden können. Einige andere Cylinder stellen die Kupfertafeln vor.

IX.

Erklärung der Figuren auf dem bei Tak-Khesra gefundenen Steine.

Zuerst ein allgemeiner Ueberblick!

Von der Spitze des kegelförmig gebildeten Steines hängt auf beiden Seiten eine grosse Schlange herab, welche die auf der Vorderseite desselben befindlichen Figuren beinahe ganz umschliesst.

Unmittelbar unter der Schlange sind drei Sterne in den Stein gehauen. Unter den Sternen sieht man eine Reihe von Figuren die um den ganzen Stein herumläuft. Die erste von diesen ist ein auf den Hinterfüssen sitzender Hund. Dass dieser der erste in der Reihe ist, wird dadurch kenntlich, dass der Kopf der Schlange mit ausgestreckter Zunge über ihm herabhängt. Zwei fischartige Ungeheuer sind die letzten und schliessen sich an den Rücken des Hundes an. Man sieht in dieser Reihe vier Altäre mit den auf ihnen stehenden Gegenständen und acht Figuren, von denen sieben Thiergestalten sind. Die zweite Reihe von Figuren, unmittelbar unter der ersten, nimmt nur die Vorderseite des Steins ein, und wird auf der rechten Seite desselben von dem Schweif der Schlange begränzt. Hier sind zwei Altäre mit ihrem Zubehör und vier Figuren, von denen zwei liegende Ungeheuer sind.

Unmittelbar unter den Figuren heben die keilförmigen Inschriften an. Die Inschrift auf der Hinterseite des Steines steht höher als die an der Vorderseite, weil sie den Platz einnimmt, den auf dieser die zweite

Reihe hat. Hieraus erhellt also, dass keine Bilder fehlen, und dass die Reliefs vollständig in den Stein gehauen sind.

Die Thierfiguren mögen zum Theil Sternbilder seyn, und wir nehmen mehrere derselben dafür an. Andre hingegen, besonders die Altäre und was auf ihnen befindlich ist, scheinen sich auf den Naturdienst und die Kosmogonischen Begriffe der Babylonier zu beziehen. Ob diese Ansicht richtig ist, mögen die Kenner des Alterthums beurtheilen. Ich fange nun mit meiner Deutung an.

1. *Die Schlange.*

Bei den Aegyptern war die Schlange das Symbol der Fruchtbarkeit und überhaupt der belebenden Kraft der Natur. Sie war daher auch das Diadem der Isis; und selbst der Weltgeist und Demiurg *Kneph*, den die Griechen *Agathodämon* nannten, ward unter dem Bilde einer Schlange vorgestellt. Allein unsere Schlange hat keine Aehnlichkeit mit diesem. Es ist eine giftige Schlange mit einem breiten und platten Kopf, und hat die Gestalt einer Viper [1]). Eher dürften jene grossen silbernen Schlangen vor dem Wagen der Rhea auf der Zinne der Beluspyramide eine ähnliche Deutung mit der Aegyptischen zulassen. Uebrigens wäre das Bild nicht unpassend gewählt; denn so wie die Schlange als Symbol der Natur fast alle Figuren auf unserem Stein umgeben würde, so schmiegt das Bild der Isis auf den Aegyptischen Thierkreisen sich um die dort vorgestellten Sternbilde. Es ist eine Riesenschlange. Dergleichen kennt die Indische Mythologie die Menge. Diese tauchen meist aus dem Meer hervor

---

[1]) Eine genauere Bestimmung lässt sich nicht füglich geben. Es gilt wohl von den Abbildungen der Schlangen, was *Beckmann* zu *Aristotelis de mirabilibus* p. 318 von den Namen und Beschreibungen derselben bei den Alten sagt, dass es schwer ist, sie unter den uns bekannten wieder aufzufinden. Selbst von der berüchtigsten unter allen, der *Aspis*, kannten die Aegypter 16 Arten. Dazu kommt noch, dass unsere Schlange ein *Dämonisches Thier* ist.

und scheinen nicht mit der Astronomie in Verbindung zu stehen, wiewohl *Lichtenstein* die Schlange auf unserm Steine mit dem Indischen Schlangenkönige *Vasuci* [1]), welcher ihm der Saturn ist, vergleicht [2]). Wichtiger für unsern Zweck ist die Nachricht, dass Kronos oder Saturn dem Drachen, dem Haupte der Constellationen entspreche [3]). Dass aber Saturn auf diesem Monumente gemeint sey, davon gibt uns eine Stelle in den *Chaldäischen Orakeln* [4]) einen ziemlich genügenden Wink. Diese lehren uns nemlich: dass die Chaldäer drei Himmel annahmen: das Empyräum, den entferntesten, den sie auch das feste Firmament nannten; dieser sey der Feuerhimmel, welcher alles durchdringe und sich überall verbreite: zweitens, den Aetherhimmel, in dem die aus den festesten und dichtesten Theilen dieses Feuers gebildeten Gestirne sich bewegen; und den dritten, den Planetenhimmel. Hier ist nun ein Gestirnbild über drei Sternen angebracht. Wer anders kann das seyn als der oberste Planet, den das Alterthum kannte, Saturn, den der ganze Orient unter dem Namen Kevan, oder Kijun anbetete [5]) und für dessen Verehrung in Babylon jene Sage bei *Berosus* von der Sündfluth uns Bürgschaft leistet? Er war aber unheilbringend; daher die Gestalt einer giftigen Schlange unter der er abgebildet ist. Seine Ver-

---

[1]) Vasuci, the serpent sovereign of the snakes. *Wilsons Dictionary Sanscrit and Englisch. Calcutta* 1819 p. 801. Das Werk ist auf der hiesigen Universitäts Bibliothek. Noch werden im Morgenländischen Mythus Schlangen, die unter einer eigenen Königin stehen, zu den in den Gegenden des Gebirges Kaf wohnenden Genien gerechnet. *Hammers Ergänzung der Tausend und Einen Nacht* I. S. 301 folg.

[2]) *Lichtenstein Tentamen Palæographiæ* Assyrio-Persicæ p. 127.

[3]) *Memoire explicatif sur la Sphère Caucasienne et specialement sur le Zodiaque.* Paris 1813 p. 18.

[4]) *Stanley Hist. Philosoph.* 1129 *sequ. Weidleri historia Astronomiæ* p. 40. 41. *Bailly histoire de l'astronomie ancienne* p. 390.

[5]) כִּיּוּן *Amos* V. 26. ܟܝܘܢ , كيوان *Norbergii Onomasticon Codicis Nazaræi* pag. 76 und seine Abhandlung *Templum Saturni apud Sabios. Lundæ* 1799. Vergl. auch *Winers biblisches Real-Wörterbuch* S. 604.

ehrung war, wie die des Typhon in Aegypten, aus Furcht entstanden. Doch ward er wohl nicht immer für eine durchaus bösartige Gottheit gehalten. Er kündigte ja dem Xisuthrus, um ihn und die Seinigen zu retten, die Sündfluth an, durch welche das Menschengeschlecht ausgerottet werden sollte.

In andern Ländern, die gleichfalls dem Sternendienst ergeben waren, in Phönicien und Karthago floss er mit dem Sonnengotte *Bel* zusammen [1]). Dieses scheint nicht in Babylon der Fall gewesen zu seyn.

2. *Drei Sterne.*

Unmittelbar unter der Schlange stehen drei Sterne [2]). Der mittelste hat vier Strahlen. Aus den Seiten ergiessen sich Flammenströme. Dieser Stern muss das Bild Bels oder der Sonne seyn. Ob die *vier* Strahlen in irgend einer Verwandschaft mit der Pythagoräischen *Tetraktys* stehen, wage ich nicht zu entscheiden. Dass aber durch die Flammenströme das *Eradiiren* der Kabbala bildlich ausgedrückt sey, für welches das eigne Wort נהר *continuo vel indesinenter lucere, eradiare,* gebraucht wird [3]), glaube ich behaupten zu können. Das Attribut eines ausgehenden Lichtstrahls wird in der Kabbala bloss dem Alten der Tage beigelegt [4]). Auch dieser Umstand ist zu bemerken, weil in Karthago, wenigstens dem Römischen, der Sonnengott Baal *der Alte* genannt ward, und dieses ohne Zweifel auf jenen im *Daniel* allein gebrauchten und sicher aus Chaldäa herstammenden Namen Be-

---

1) *Servius ad Æneid.* I. v. 733. *Isidor. Hispal. Orig.* VIII. c. 10. *Dupuis Origine de tous les cultes* III. p. 690. *Religion der Karthager* S. 7.

2) Auf einer Gemme im Britischen Museo stehen drei Kugeln neben einander. Sind diese vielleicht unsere drei Sterne? Eine andre zeigt neben zwei Gazellen die auf beiden Seiten einer Palme stehen, fünf Kugeln. Eine dritte sieben. Ich weiss nicht in wie fern diese für Abbildungen der Planeten gehalten werden können.

3) *Kleukers Emanationslehre* p. 29.

4) *Ebendas.* p. 39.

ziehung hatte. Auch *Millin* spricht in seiner Beschreibung unseres Steines von den Strahlen dieses Sterns und nennt sie *blitzähnlich* [1]). Dergleichen scheint *Macrobius* im Sinne gehabt zu haben, wenn er von Damascenischen Sonnengott Adad sagt: "Adad insigne cernitur radiis inclinatis, quibus monstratur, vim coeli in radiis esse solis, qui demittuntur in terram [2])." Ich bemerke nur noch, dass auf Münzen von Carrhä in Mesopotamien der Stern, den ich für ein Bild der Sonne halte, fünf Strahlen hat. Diese Münzen sind jedoch aus der Zeit der Kaiser, und in Carrhä konnte auch manches anders gestaltet seyn als in Babylon. Dieselbe vierfache Strahlengestalt mit vier ausströmenden Flammen, wie auf unserm Steine, gibt uns auch ein Babylonischer Cylinder aus der *Richischen* Sammlung in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.* 11. Uebrigens haben die Sterne auf den Babylonischen Monumenten eine ungleiche Anzahl von Strahlen. Ich habe an ihnen ausser jenen mit vier, sechs, sieben und acht Strahlen bemerkt; vielleicht wurden die Sterne der verschiedenen Planeten dadurch auf eine bestimmte Weise bezeichnet. Indessen glaube ich nicht, dass hierüber etwas mit Sicherheit abgemacht werden könne.

Rechts zur Seite des mittelsten Sternes sind auf unserm Steine Spuren eines eben so grossen vorhanden. Man sieht noch die Peripherie und die gewölbte Form, aber nichts von Strahlen. Der Stein ist auf dieser Seite verschlissen. Ich zweifle nicht, dass der hier vorgestellte Stern Jupiter, der Glücksstern gewesen ist, der in den hebräischen Urkunden גַּד [3]) oder מַזָּל טוֹב genannt wird, so wie auch die Araber ihn سعد nennen. Die Rabbinen, die seiner häufig erwähnen, schreiben seinem Einflusse viele heilsame Wirkungen zu [4]). Bei den Persern ist er *Taschter*, der erhabne

---

[1]) Celle du milieu semble envoyer des jets de lumière sillonnés, comme les Grecs ont representé la foudre. *Monumens antiques inedits ou nouvellement expliqués* I p. 63.

[2]) *Saturnal* I. c. 23.

[3]) *Jes.* LXV. 11.

[4]) *Buxtorf Lex. chald.* p. 1034. *Winers bibl. Realwörterbuch* p. 774. *Selden de Dis Syris Syntagma* I. cap. 1.

weitschauende Fürst aller Sterne [1]). Seine Wohlthätigkeit scheint eine im ganzen Orient angenommene astrologische Lehre gewesen zu seyn; und es lag ja in der Natur der Sache, dass astrologische Behauptungen allgemein und ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religionen, gültig waren.

Links zur Seite des den Bel vorstellenden Sterns ist ein Stern mit acht Strahlen. Ich trage kein Bedenken, diesen für den Stern der Naturgöttin, der Tholath, Mylitta, Astara, Astarte, Anaïtis, und wie sie sonst geheissen haben mag, zu erklären, folglich für den Planeten Venus, die נְגֹהָ [2]), *das kleine Glück*, ohne zu fragen, wo denn das Zeichen des Mondes ist? Denn wir wissen ja, dass Mond und Venus im theologischen Sinne der alten Religionen sehr oft mit einander verwechselt und vermischt wurden, und dass namentlich auf den Monumenten des Astartedienstes der Venusstern gewöhnlich vorkommt. Er hat meistens acht Strahlen. So sehen wir ihn auch häufig auf Babylonischen Gemmen [3]). Die Zahl Acht war in der Religion der Kabiren heilig, und der Stern der Astarte ist daher auf Münzen von Paphos und Malaca, auf Mosaiken und oft auch auf geschnittenen Steinen welche den Paphischen Tempel vorstellen [4]) mit acht Strahlen abgebildet. Ebenso auf den Münzen des Babylon so nahen Edessa [5]). Einen Grund dafür gibt *Johannes Lydus* an: *die Zahl Acht sei weiblich, unbegränzt und unendlich* [6]). Zuweilen sehen wir aber doch den Stern mit sechs Strahlen: so auf vielen Münzen und Gemmen; auch auf Babylonischen, in den *Fundgruben* I.

---

[1]) *Görres Asiatische Mythengeschichte* I. p. 239.

[2]) *Jes.* LXV. 11. *Winers Realwörterbuch* p. 445.

[3]) *Fundgruben des Orients* III. 3, *Tab.* 2. *fig.* 7. 11., S. 12. IV. 1, *fig.* 3.

[4]) Die vierte Kupfertafel zu meiner Abh. *Der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos.*

[5]) *Bayeri historia Osrhoenes* auf vielen Kupfertafeln.

[6]) *Jo. Lydus de Mensibus* cap. 14. *p.* 53. ὅτι ὁ τῆς Ὀγδοάδος ἀριθμὸς θῆλυς καὶ ἄπειρος καὶ ἀτελής. Er fährt fort: πάσης γὰρ ὑλικῆς δυνάμεως μετέχων τὰς περὶ τὴν ὕλην εἵλκυσε δυνάμεις.

8. *Taf.* 3. *fig.* 1. 8. III, 3. *Taf.* 2. *fig.* 7. Als Stern des zweiten Princips der Natur steht dieser auf unserm Steine dem Stern Bels zur Seite. Als Stern der Glücksgöttin macht er mit ihm und Jupiter die Dreizahl der Himmelsgestirne auf diesem Monumente aus.

Die erste Reihe der Figuren.

Wir wenden uns nun zur ersten Reihe der Figuren. Hier finden wir Bilder, die augenscheinlich Sternbilder sind, mit andern, die keine seyn können, vermischt. An die Zeichen des Thierkreises ist folglich nicht zu denken. Vieles muss aus Mangel an genauer Kenntniss dunkel bleiben; einiges wird aber doch erläutert werden können. Die Sterne können nur solche seyn, deren Auf- und Untergang bei der Polhöhe von Babylon 32° 28′ sichtbar war; denn Gestirne, welche die dortigen Astronomen nicht beobachteten, waren kein Gegenstand ihrer Astrologie, noch weniger ihrer Verehrung.

1. Die erste Figur, die uns hier begegnet, ist ein auf den Hinterbeinen sitzendes Thier vom Hundegeschlecht. Dasselbe sehen wir auch auf einem in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.* 2 abgebildeten Babylonischen Steine, wo es einen umgekehrten Kegel hütet, auf dem ein Adler sitzt. Weder *Millins* noch *Lichtensteins* Zeichnungen sind getreu: denn sie stellen den Kopf dieses Thieres mit einem Schnabel vor, ungefähr wie den Greif auf griechischen und römischen Münzen und Monumenten. Mein Gipsabguss lässt aber keinen Zweifel übrig. Es ist ein Hundskopf. Die ganze Figur ist übrigens zusammengesetzt. Der Kopf von einem Hunde, die langen Ohren vom Schakal, der Hals tigerähnlich, die Klauen vom Tiger oder Löwen; der Schwanz nicht vom Canis Aureus, sondern vom gewöhnlichen Hunde [1]). Der Kopf ist hier für die Deutung entscheidend. Das Thier sitzt ruhig, jedoch so, dass es jeden Augenblick aufspringen kann, mit scharf gespitzten Ohren, und in seinem ganzen Wesen ist die höchste

[1]) So belehren mich unsere hiesigen Naturforscher.

Aufmerksamkeit ausgedrückt, welche zeigt, dass der Künstler, der es in den Stein hieb, seiner Arbeit gewachsen war. *Lichtenstein* vergleicht dieses Thier mit dem Hunde Sura, dem Gefährten Mithra's im Zendavesta [1]). Vielleicht liegt uns die Deutung noch näher. Es ist das Hundsgestirn, der Sirius, der von Persien bis nach Aethiopien vor allen Gestirnen hochgeschäzt und verehrt ward [2]). Dort dachte man sich ihn in Verbindung mit der Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit; am Nile war der Begriff meistens Astronomisch. Der Stern hiess auf Aegyptisch *Sothis*. Er war ein Stern des Heils aller Jahre: man sah in ihm den Vorläufer der Nilfluth; man nahm aus seiner Beobachtung im Sommersolstitium das Horoskop des Jahrs, und das grosse Jahr von 1461 Jahren ward die Sothisperiode genannt [3]). Und weil man die Sterne als himmlische Thiere, als die Heerde des Firmaments betrachtete, so dachte man sich den Hund als ihren Wächter, dessen Auge alles sehe, dessen Spürkraft alles durchdringe [4]). Er ward daher als die erste Constellation ausser dem Thierkreise, als das Haupt der Gestirne [5]), als der Hüter der Götter- und Menschenpforte geehrt [6]). Als *Anubis* stellen ihn die Aegyptischen Monumente unzählige Male dar; unter den Trümmern von Axum in Nubien ist er oft colossalisch abgebildet, und die Völker Canaans verehrten ihn gleichfalls. Die Rabbinen *Kimchi* und *Jarchi* erzählen, dass bei den Hetiten Nibchaz (נִבְחַז) unter der Gestalt eines Hundes sey verehrt worden [7]). Man leitet das Wort von נָבַח, *latravit*, her, übereinstimmend mit dem römischen *Latrator Anubis*: zu den drei Radikalbuch-

---

[1]) *Tentamen* p. 133.

[2]) *Creuzers Symbolik und Mythologie* I. 324. 752. III. 532.

[3]) *Creuzer* I. 364. 366. 369. *Idelers Handbuch der Chronologie* I. 126. *folg.* II. 92.

[4]) *Creuzer* p. 371. 445. *Rhode über das Alter des Thierkreises* p. 5. 50. 53.

[5]) *Dupuis Origine de tous les Cultes* VI. I. p. 461.

[6]) *Creuzer* III. 529. 534.

[7]) *Selden de Dis Syris* p. 253. *Beyeri Additam.* p. 321. *Winers Realwörterbuch* p. 480.

staben ist das Zain hinzugefügt [1]). Die Sage erzählt von einem colossalischen auf einer hohlen Säule gestellten Hunde auf einem hohen Berge, drei Stunden von Berytus auf dem Wege nach Tripolis [2]). Noch liegt am Ausflusse des Lycus, jetzt Nahr el Kelb, ins Mittelländische Meer ein colossales Idol auf dem Rücken, die vier Füsse aufwärts gerichtet [3]), dessen Kopf bereits im XVII Jahrhundert nach Venedig gekommen seyn soll. Ohne Zweifel sind beide Namen des Flusses, der Griechische und der Arabische, von dem einst in diesen Gegenden verehrten Idole hergeleitet.

Das Bild auf unserm Steine wird uns jetzt deutlich seyn. Auch hier ist es der Sirius, den Babyloniern vielleicht eben so wie den Aegyptern, wegen der durch ihn verkündigten Ueberschwemmungen des Eufrats merkwürdig; immer aber der Fürst, der Hirte der Gestirne! Deswegen sitzt er da lauernd mit scharf gespitzten Ohren. Der verderbliche Saturn hat die Zunge über sein Haupt ausgestreckt. Er achtet seiner aber nicht. Die Altäre in der Nähe und die Sternbilder und Heiligthümer in weiterer Entfernung scheinen seine ganze Aufmerksamkeit zu heischen. Wie die Babylonier ihn genannt haben, wissen wir nicht. Ist die Ableitung von נִבְחַז, welches nur Einmal im A. T. *Jesaiæ* LVI. 10, gelesen wird, aber auch im Arabischen vorkommt, richtig, so mögen die Babylonier ihm denselben Namen Nibchaz gegeben haben. Wir kennen aber so wenig Götternamen dieses Volks, die ja auch zum Theil aus ganz andern uns unbekannten Sprachen entlehnt seyn mögen, dass wir uns billig jeder Entscheidnng enthalten.

2. Wir kommen jetzt zu *vier Altären*, je zween und zween, in deren Mitte ein gehörntes Ungeheuer liegt.

Diese Altäre sind alle viereckig und gleich gross. Auch auf dem Babylonischen Backstein in den *Fundgruben des Orients* III. 3, *Taf.* 2. *fig.* 3. sehen wir einen solchen Altar. Die Verzierungen desselben scheinen die-

---

[1]) *Norberg Onomasticon Cod. Nazar* p. 99.

[2]) *Gesenii Lexicon* II. p. 672. *Winer* p. 480.

[3]) *Maundrell Reise nach dem gelobten Lande* p. 48.

selben zu seyn, die jene haben; sie sind aber zu klein um deutlich unterschieden zu werden. Die an den vier Altären auf dem Tak-Khesraischen Steine hält *Millin* für umgekehrte Pyramiden [1]); eher wären es doch auf der Spitze stehende Obelisken. Mir kommt es jedoch vor, als liessen sich drei Dreifüsse aus ihnen zusammensetzen, deren Gestalt denn ganz dieselbe wäre, die wir aus dem griechischen Alterthum kennen. Es sind gewiss Altäre, welches aus den auf ihnen stehenden Heiligthümern hervorgeht, und keine Grabsteine, wofür *Lichtenstein* sie hält.

Diese Altäre sind so vertheilt, dass sie unter den Sternen, die nach meiner Deutung dem Jupiter und dem Sonnengotte gewidmet sind, zu stehen scheinen. Auf dem ersten erblickt man etwas, das einem Schleier ähnlich, fast wie ein Hufeisen gebogen ist. Dass es aber kein Hufeisen ist, lehrt der Augenschein. An die Götter zu Sepharvaim, Adrammelech und Anammelech (2 *B. d. Könige* XVII. 21) die einigen Rabbinen zufolge als Pferd und Maulesel sollen gestaltet gewesen seyn [2]), ist demnach nicht zu denken, selbst wenn die Alten die Hufen ihrer Reitthiere beschlagen hätten. Ist es vielleicht eine symbolische Vorstellung der Welt, insofern sie nach der Ansicht der Kabbalisten *ein Schleier des Verborgenen*, oder *ein Teppich der Lichter* ist, der die Bildungen und Ansichten der höchsten Gotteskraft darstellt, das, wodurch der Unbegreifliche sich offenbart, ob er gleich selbst vor allen Bildungen war [3])? Oder ist es der Schleier der Natur, wie der der Isis bei den Aegyptern, welchen jener Inschrift zufolge niemand gelüftet hat? Man könnte sich denn denken, dass er gleichsam auf der Erde stände und sich wie das Firmament über derselben wölbte, so wie wir ein paar christliche Bildwerke haben, (wenn anders eine Vergleichung mit Vorstellungen aus einer weit späteren Zeit und einer ganz anderen Religion erlaubt ist), auf denen unter den Füssen des sitzenden Heilands eine männliche oder weibliche Figur einen Schleier über sich wölbt, auf dem Christi Füsse

---

[1]) *Monumens inédits* I. p. 63.

[2]) *Seldenus* p. 253.

[3]) *Kleukers Emanationslehre* p. 20.

ruhen, und den man für ein Symbol des Firmaments hält [1]). Vielleicht sind aber alle diese Deutungen zu schwer und zu gesucht: es ist vielleicht jene astronomische Figur, die wie den *Mondknoten* nennen. Sie ist zu uns von den Arabern gekommen. Wie alt sie aber bei diesen ist, weiss ich wenigstens nicht anzugeben. Indessen pflegen die astronomischen Zeichen ins hohe Alterthum hinaufzusteigen.

Auf dem zweiten Altar erhebt sich etwas wie ein Baumstamm. Er ist schuppig, dürfte also zum Geschlechte der Palmen gehören. Da der Stein aber an dieser Stelle beschädigt ist, lässt sich weiter nichts muthmaassen. Nur muss der Baum, weil der Stern Jupiters dicht über ihm steht, sehr niedrig gewesen seyn. Sollten Kabbalistische Begriffe vom *Baume des Lebens*, oder vom *Baume der Erkenntniss* [2]) hier zum Grunde liegen? Ich zweifle: denn der Baum muss, selbst als das Bild noch unbeschädigt war, niedrig, und wohl nicht einmal gerade gewesen seyn: daher ich auch nicht an die männliche Palme denken darf, deren Saamenstaub der Hauch des Windes der weiblichen zuträgt.

3. Unter dem Sterne Bels unterbricht die Reihe der Altäre ein mythisches Thier, das an die Gesichte *Daniels* erinnert. Es hat die Bildung eines Ziegenbocks, ist aber mit Schuppen gepanzert und hat zwei kleine Flügel. Die Hörner sind gross und gewunden und gleichen den Hörnern der Ovis στρεψικέρως, einer Bocksgattung die im Orient und in Ungarn einheimisch ist. Der Huf ist gespalten. Das Thier liegt kniend auf dem rechten Vorderfuss, ist aber im Begriff mit dem linken aufzustehen. Wir finden denselben Bock, gleichfalls vor einem Altare, und in derselben Stellung liegend, auf dem Babylonischen Steine in den *Fundgruben des Orients* III.

---

1) *Bosio Roma sotterranea* p. 45. 85. *Aringhi Roma subterranea novissima* I. p. 177 und 193, 3. *Bottari Sculture e Pitture sagre estratte dai Cimiteri di Roma Tom.* I. *Tab.* XV und XXXIII. p. 41 und 131. *meine Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen* II. p 85.

2) *Kleukers Emanationslehre* p. 16.

3. *Taf.* 2 *fig.* 3. Der Aegyptische Bock *Mendes* ist bekannt [1]), führt uns aber nicht weiter. Vielleicht liesse sich eher an den *Asima* אֲשִׁימָא zu Hama 2 *B. d. Könige* XVII. 30 denken, der einigen Rabbinen zufolge wie ein Ziegenbock gestaltet war [2]). Aber hat sich der Dienst des Asima bis nach Babylonien verbreitet, wenn gleich Götter unter Bocksgestalten im westlichsten Asien verehrt wurden, und die Hebräer die Dämonen im allgemeinen שְׂעִירִים nannten [3])?

Millin vergleicht unsern Bock mit den Tragelaphen der Griechen und mit dem Persischen Bahram, dem die heiligen Bücher dieses Volks theils die Gestalt eines Bocks, theils die eines Widders geben, dessen Füsse rein und dessen Hörner spitz sind [4]).

4. Auf den beiden folgenden Altären stehen Kegel. Ein solcher steht auch auf dem Altare vor dem der Bock liegt, in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.* 3. Wir kennen diese Kegel bereits als Symbole der grossen Naturgottheiten, der Sonne und des Mondes [5]) und halten uns bei ihnen nicht weiter auf, da sie uns deutlich zeigen, wem die Altäre gewidmet sind [6]). Aber sie sind sonderbar verziert; denn das was man an ihnen, und zwar sehr deutlich, am ersten sieht, möchte ich doch eher für eine Verzierung auf der Oberfläche halten, als annehmen, die Kegel seyen hohl vorgestellt und zeigten etwas das in ihrem Inneren wäre. Dass die

---

1) *Creuzer* I. 476. 486. III. 234. 239.

2) *Beyer ad Seldenum* p. 319; Andre geben ihm eine Affen- und Eselsgestalt.

3) *Gesenii Jesaias* II. *pag* 465 *zu Jes.* XIII. 21.

4) pag. 63.

5) Dass diese Kegel auch in Amerika bekannt waren, habe ich schon früher nachgewiesen. S. *den Tempel der himmlischen Göttin* S. 13. Auch ward ehedem in dem Tempel der Natcher in Louisiana ein kegelförmiger Stein verehrt, der in mehr als hundert Rehhäute, wahrscheinlich von den ihm geopferten Thieren, eingewickelt war. *Baumgartens allgemeine Geschichte der Länder und Völker von Amerika* I. p. 71.

6) Eine Gemme im Britischen Museo stellt den Kegel lang und schmal in hohem Relief vor. Die Kegel auf unserm Steine haben hingegen eine breite Unterfläche.

Kegel der Naturgötter von aussen auf mancherlei Art verziert waren, zeigen die Abbildungen der Paphischen und anderer [1]), auf Münzen und auf Gemmen [2]); und ich habe neulich aus den Ruinen von Karthago das Fragment eines aus verschieden gefärbtem Glase zusammengesetzten Kegels erhalten, der, als er ganz war, zwölf Seiten, eine Anspielung auf die zwölf Monathe des Jahres, gehabt haben muss. Auf unsern Kegeln scheint ein Gewächs aus dem Geschlechte der Nadelhölzer die Oberfläche zu bedecken. Dass die Fichte im Dienste der Cybele, die ja auch eine Naturgöttin war, häufig gebraucht ward, ist bekannt [3]). Auch finde ich sie auf einer Babylonischen Gemme im

---

[1]) *Der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos* Taf. IV. In wie fern der Pinienzapfen oder die Zirbelnuss im Wappen der Stadt Augsburg (*von Stettens Beschreibung der Reichsstadt Augsburg.* 1788. S. 76. und auf *der Kupfertafel*) mit dem Kegel der Paphischen Göttin in Verbindung stehen möge, überlasse ich Andern zu untersuchen. Die Veranlassung zu diesem Winke darf ich aber nicht verschweigen. In der *Conversio et Passio S. S. Martyrum Afræ, Hilariæ, Dignæ, Eunomiæ, Eutropiæ quæ .... Augustæ Vindelicorum passæ sunt, cum Commentario Marci Velseri; Venetiis* 1591. Qu. einem seltenen Buche, heisst es fol. 6 b.: Hilaria, die Mutter der Afra, respondit: parentes mei genere Cyprii fuerunt, et inde venerunt cum sacris Veneris. Dazu macht nun *Velser* fol. 24 b. die Anmerkung: Cum Veneri diversis locis aliis institutis sacra fierent, Cypricum cultum tum primum Augustam appulisse intelligendum est .... Huc fortasse pertinet, cognoscere ex Tacito, quâ figura Veneris εἴδωλον Paphi in Cypro exstiterit .... Quæ verba, cum conum Augustæ symbolum tam apte describant, ut jam expressius non possint, fateor, me commovisse aliquando, ut cogitarem, an ea antiquitus symboli occasio? Der Kegel könnte im Laufe der Zeiten zum Pinienzapfen geworden seyn. Dass die Römische Architektur diesen kannte, beweiset das Grabmahl Hadrians, auf dessen Spitze er ehemals stand. Auch in dem Wappen von Augsburg steht er auf einem Korinthischen Säulenknauf.

[2]) Der Kegel auf einer Münze Elagabals von Tripolis in meiner Samlung, ist mit einem doppelten Ring umgeben.

[3]) *Creuzer* II. 38. 108. *Böttigers Ideen zur Kunst-Mythologie* I. 290.

Britischen Museo vorgestellt. Cypressen gehörten gleichfalls zum religiösen Bilderkreise der Babylonier. Im Persischen Mythus ist die Cypresse die Stellvertreterin des Lebensbaumes *Hom*, der die Welt überschattet, unter dessen Schatten alle Völker berufen wurden und in dessen Rinde Zoroaster das Schöpfungswort Honover schrieb [1]). Auch das Mesopotamien benachbarte Palmyra kannte diesen Baum [2]) und seinen Cultus: und als Symbol des Sonnendienstes mag die Cypresse auf geschnittenen Steinen leicht Statt gefunden haben. Eine solche steht auf einer Gemme im Britischen Museo neben einem in der Cosmogonie des *Berosus* beschriebenen Stierähnlichen Ungeheuer. Eine andre enthält ein von *Rich* mitgebrachter Cylinder in demselben Museo. Mit diesen Figuren scheint sich ein Abschnitt unsers Reliefs zu endigen. Der herabhängende Schweif der Schlange trennt sie von der folgenden, mit der die Reihe der Bilder auf der Rückseite des Steines, jedoch auf derselben Linie anhebt.

5. Die Reihe eröffnet sich mit dem Skorpion, den wir öfter auf Babylonischen Steinen finden [3]). Er ist dem Schweife der Schlange am nächsten, gleichsam als ob er, das schädliche, und im Orient, besonders in Persien [4]), seines Stichs wegen so sehr gefürchtete Insekt, unter dem unmittelbaren Schutze des unheilbringenden Planeten stände! Wir finden ihn überall auf den Mithraischen Denkmälern. Da nagt er an den Geschlechtstheilen des

---

[1]) *Böttiger Ideen zur Kunstmythologie* S. 239.

[2]) Man sehe z. B. das Palmyrenische Relief in *Georgi's Epistola ad Fogginum de Inscriptionibus Palmyrenis quæ in Museo Capitolino adservantur, interpretandis* (*Romæ* 1782), wo der Baum der nebst der Palme in der Gegend von Palmyra häufig wächst (*Georgi* pag. 147) zwischen dem Sonnengott Aglibol (Elagabal) und Malachbel steht; und ein zweites, wo ein kleiner Genius und ein Pferd (in dem Kupfer das ich vor Augen habe, ist es ein Pferd und kein Stier) zur Seite des Gipfels heraus kommen. Vergl. *Böttigers Ideen zur Kunstmythologie* I. 239.

[3]) *Fundgruben des Orients* III. 1. *fig.* 27. 28. Auch unter meinen Abdrücken der Gemmen des Britischen Musei.

[4]) *Millin* p. 61.

heiligen, dem Mithra geopferten Stiers; auch ist er sehr häufig auf Gemmen, die theils auf die Mithraischen Weihen Bezug haben, theils aus Indien kommen. *Lichtenstein* nennt ihn Symbolum mortis [1]); sehr passend, ob er gleich keine Beweisstellen anführt. Sein todtbringender Schwanz mit dem grossen Stachel ist rückwärts gebogen. Es ist der gewöhnliche Scorpio Europæus Linn. der aber auch in Asien nicht selten ist. Dass der Scorpion übrigens eines der Zeichen des Thierkreises ist, brauche ich nicht zu erinnern [2]).

6. Dann kommt ein Adler, Sperber, oder Falk; denn es ist schwer zu unterscheiden; die Gestalt des Vogels scheint aber doch für den Sperber zu sprechen, der keine gefiederte, sondern nackte Schenkel hat [3]). Bei den Aegyptern war der Sperber das Symbol der Höhe [4]) und der Sonnenhöhe [5]), und bei jedem Volke das sich in Symbolen ausdrückt, musste er ein sprechendes Bild der Sonne seyn. In den Zendbüchern sind Geier, Adler, Sperber, Symbole Ormuzds und der Izeds. Als Symbol der Sonne nehmen wir diesen Vogel auch bei den Babyloniern an, ohne uns weiter auf *Lichtensteins* Deutung, der in Beziehung auf seine Entzifferung der Inschriften unsers Steines, den Vogel für eine über den Tod ihres Gatten traurende und die Einsamkeit suchende Lerche, (Alauda cristata), hält [6]). Wäre übrigens der Vogel kein Sperber, sondern ein Adler, so liesse sich füglich an den Assyrischen und aller Wahrscheinlichkeit nach auch Babylonischen Nisroch נִסְרֹךְ (*Jesaia* XXXVII. 38) denken [7]); zumahl da auch die Morgenländische Astrognosie unter ihren Sternbildern zwei Adler hatte. Einen Adler sehen wir auch auf dem öfter angeführten Steine, *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2 *fig.* 2. eben so wie hier auf einem Gestelle sitzend. Ohne Gestell, fliessend *Fundg.* IV. 1. *fig.* 33; mit ausgebreiteten Flügeln *fig.* 36.

---

[1]) pag. 127.

[2]) Vergl. *Rhode über das Alter des Thierkreises* p. 39.

[3]) Dafür hält *Millin* den Vogel.

[4]) *Horapollo c.* b. *Dupuis Orig. des cultes* VI. 1. p. 487.

[5]) *Clem. Alex. Strom.* I. c. 5.

[6]) pag. 128.

[7]) *Gesen. Jesaias* II. 975. 976.

Der Vogel sitzt auf einem Gestelle, wie auf dem so eben angeführten Steine, und auf einem zweiten in den *Fundgruben* I. 3. *fig.* 11 abgebildeten. Auf dem ersteren scheint das Gestell ein auf der Spitze stehender Kegel zu seyn; auf diesem hat es die Gestalt des Aegyptischen mit einer Handhabe versehenen Thau. Es ist jedoch auf diesem Steine kein Raubvogel, sondern eher eine gleichfalls zum Babylonischen Mythus gehörende Taube. Neben ihr steht aber ein anderer Vogel, der eher ein Adler seyn dürfte, und ein geflügelter Mensch. Beweis genug, dass dieser Stein Babylonisch ist.

Was nun das Gestell auf unserm Steine betrifft, so kann ich mit Sicherheit auf die unter den Kaisern Tiber und Domitian geschlagenen Münzen von Askalon hinweisen, die den Vogel immer auf einem ähnlichen Gestelle sitzend vorstellen; und dieses Gestell ist ohne Zweifel der Kegel der himmlischen Göttin, deren Tempel in Askalon, wie *Pausanias* I. 14 berichtet, für den ältesten in Asien, nemlich in dem westlichen, gehalten ward, und das Vorbild des Paphischen gewesen seyn soll. Die Formen des Kegels, so wie auch seine Verzierungen, waren verschieden. Auf jenen Münzen hat er gleichsam zwei Hörner, wie auf unserm Steine; auf diesem ist er aber noch mehr kegelförmig, unten breiter als oben, gebildet; und warum sollten nicht auf ihm, der sowohl der Sonne als dem Monde, dem zeugenden und dem empfangenden Principe der Natur geheiligt war, beide Urkräfte derselben durch diese beiden Hörner symbolisch vorgestellt worden seyn? Auf eine ähnliche Weise waren sie ja auch durch die oben gespaltenen Säulen vor dem Eingange zum Paphischen Tempel bezeichnet [1]).

7. Auf den Adler folgt ein Vogel, augenscheinlich eine Henne. *Millin* vergleicht ihn mit Buffons Oiseau de Nazareth, dem Dogdo oder Dodu, Gallina Dido [2]), welches aber *Lichtenstein* nicht annimmt, sondern aus ihm den Persischen *Eorosch* macht [3]). Er hätte auch die Persische Sage von vier Himmelsvögeln, wovon der eine Diener des *Sirosch*, *Houfrasch-*

---

[1]) *Der Tempel der himmlischen Göttin Taf.* 3. und S. 34.

[2]) pag. 62.

[3]) *Tentamen* p. 128.

modad oder *Peroderesch* genannt, dreimahl des Nachts kräht, hiemit in Verbindung bringen können [1]). Allein es ist immer gewagt, Persische Mythen auf die Babylonischen anzuwenden; und ausserdem ist zwar nach Orientalischen Begriffen der Hahn ein Sonnenvogel, nicht aber die Henne! Deswegen kann auch nicht an den Kriegsgott *Nergal* gedacht werden, wenn gleich einige Rabbinen behaupten, er sei als ein Hahn abgebildet worden. Allein die Orientalische Astronomie kennt doch die Henne, und ich weiss nicht anders, als dass die Pleiaden, wenn gleich ihr Name כִּימָה eigentlich ein Sternhäuflein bedeutet, auch als eine Gluckhenne mit ihren Küchlein ist dargestellt worden [2]). In wie fern diese Erklärung auf unser Bild passend ist, muss ich übrigens dahin gestellt seyn lassen.

8. Ueber dem Vogel ist eine Figur die *Millin* übergeht, *Lichtenstein* aber bemüht sich, sie für ein Symbol der *Kteïs* oder *Joni*, als Venusmuschel (Venus Dione Linn.) vorgestellt, zu erklären, und durch eine Abbildung dieses Sehaalthieres zu erläutern [3]). Ich hätte eigentlich nicht viel gegen seine Idee einzuwenden, da ich selbst eine Figur in der zweiten Reihe für die Joni halte, wenn ich nur eine Aehnlichkeit jener Muschel mit der Abbildung auf dem Steine sehen könnte, und ausserdem noch den Beweis dafür hätte, dass die Venus Dione auch im süssen Wasser gefunden werde. Nicht einmahl im Persischen Meerbusen scheint sie zu seyn. Von 145 Arten des Geschlechts Venus hat *Linné* keine einzige von der er sagt: "habitat in sinu Persico," wiewohl er mehrere aus dem Indischen Ocean und dem rothen Meere anführt [4]), in dem auch *Forskål* die Venus Dione fand [5]). *Gese-*

---

[1]) Eine Vermuthung des Freiherrn *Silvestre de Sacy* bei *Millin* p. 62.

[2]) *Explication de la Sphère Caucasienne* p. 25.

[3]) pag. 130. *Lichtenstein* hat sich aber, wie mich Naturforscher belehren, geirrt; denn die Versteinerung von der er eine Abbildung gibt, ist nicht einmal eine Venus, sondern eine Trigonia, der Trigonia aspera Lamarck ähnlich. *Encyclopédie Methodique* Pl. 237 fig. 4.

[4]) *Systema Naturæ, Gmelins Ausgabe, Tomi* I. *Pars* VI. p. 3267 sequ. Einige wenige Venusmuscheln leben auch im süssen Wasser.

[5]) *Descriptio Animalium* p. XXXI. die

nius räth in einem Briefe an mich auf eine Lampe, das Himmelslicht, und ich läugne nicht, dass die Figur eher mit einer Lampe als mit jener Muschel Aehnlichkeit habe. Konnte aber eine Lampe je ein passendes Bild der Sonne seyn? Auf unserm Steine ist ja auch der Stern Bels, falls ich anders richtig gedeutet habe, bereits abgebildet. Ich ziehe daher eine andre Erklärung vor. Die Figur kann auch wohl ein Schiff vorstellen, dessen Vorder- und Hintertheile, wie das ja bei den Schiffen der Alten, die zwei Steuerruder, πηδάλια, hatten, der Fall war, bedeutend hervorragen: freilich kein Schiff, wie Aegypter, Griechen und Römer es zeichneten! Aber kennen wir die Gestalt der Schiffe, mit denen die ältesten Babylonier den Eufrat und Tigris befuhren? und dachte man sich die Arche Noahs als ein Schiff von gewöhnlichem Baue? Nun aber angenommen, wäre es auch nur als eine blosse Mutmassung: unsere Figur sey ein Schiff; welches andere Schiff hätten die Babylonier wohl unter die Sterne versetzen können, als das, welches ihrer heiligen Sage nach den Xisuthrus und seine Gefährten aus der Fluth errettete? Gaben doch die Griechen der weit weniger wichtigen Argo einen Platz am Himmelsgewölbe! Die Babylonische Sage bei *Berosus* [1]) ist aber folgende. *Unter der Regierung des Xisuthrus* (des zehnten Königs der Babylonier) *ereignete sich eine grosse Ueberschwemmung. Kronos erschien dem Xisuthrus im Traume, und verkündigte ihm, die Menschen würden am* 15 *des Monats Däsios durch eine Fluth vertilgt werden. Er befahl ihm alle Wissenschaften und Kenntnisse der Menschen* [2]) *aufzuschreiben und in der Sonnenstadt Siparis* [3]) *niederzugraben* [4]); *darauf ein Schiff zu bauen,*

ächte Venus Dione soll allein im Südamerikanischen Meere zu Hause seyn.

[1]) *Richteri Berosus* p. 56.

[2]) κελεῦσαι οὖν διὰ γραμμάτων πάντων ἀρχὰς, καὶ μέσα καὶ τελευτὰς (Syncell. τελετὰς) &c.

[3]) Sepharvaim? Ur-Sepher, Ur in Chaldäa? *Ursprung heiliger Sprache und Schrift* p. 84. 85. 97. Es ist unmöglich in Mythen geographische Genauigkeit zu suchen.

[4]) Vielleicht im unterirdischen Tempelarchive niederzulegen.

und mit seinen Gefährten, Verwandten und nächsten Freunden dasselbe zu besteigen; auch Speise und Getränk hineinzuthun, und Thiere, Geflügel sowohl als Vierfüssige, mitzunehmen. Wenn man ihn fragte, wohin er zu reisen gedenke, solle er sagen, zu den Göttern um ihre Gnade für die Menschen zu erflehen. Er baute ein Schiff dem erhaltenen Befehle gemäss. Dieses war fünf Stadien lang und zwei breit (folglich weit grösser als das Noachische. Nun wird weiter erzählt, *wie er Vögel ausgesendet, wie die zum dritten Male ausgeschickten nicht wiederkamen, wie er aus dem Schiff herausgegangen, die Erde angebetet und den Göttern geopfert habe, und darauf mit Gattin, Tochter und dem Steuermanne plötzlich verschwunden sey* [1]), *aus dem Aether aber seinen Gefährten noch eine Ermahnung zu einem frommen Leben zugerufen habe. Sie seyen ihrer Gottesfurcht wegen zu den Göttern genommen, um bei diesen zu wohnen.* Der Mythus ist augenscheinlich der Geschichte Noahs nachgebildet, selbst darin, dass das Schiff nach Armenien getrieben ward, wo man in den Gordyäischen Bergen noch Ueberbleibsel desselben zeigte [2]). In den Gegenden selbst erhielt sich die Sage noch lange mit mancherlei Umständen. Sie kam ja auch nach Griechenland hinüber, wo Deukalion und Pyrrha gleichfalls in einem Schiffe gerettet wurden [3]). Münzen von Apamea in Phrygien stellen diese Geschichte vor, vielleicht mit der Geschichte Noahs vermengt: einige Exemplare derselben haben die Inschrift NΩ. Dass die Sage von Deukalion gleichfalls die Taube ge-

---

[1]) Vielleicht ein Nachhall der heiligen Sagen von *Henoch* den die Phrygier unter dem Nameu *Annakos* gekannt zu haben scheinen, und der mit Xisuthrus vereinigt ward. Vergl. *Buttmann über den Mythos der Sündfluth* S. 23.

[2]) Vergl. *Görres As. Mythengeschichte* II. p. 536. Auch die Christen glaubten in der Nachbarschaft des Berges Ararat Ueberbleibsel der Arche zu sehen. *Creuzer* I. 602.

[3]) Deucalion der Skythe bei *Lucian de Dea Syria* c. 12. 13 ist gewiss Xisuthrus. *Buttmann über den Mythus von der Sündfluth* p. 22. 24. Die Worte Δευκαλίωνα τὸν CKΥΘΕΑ konnten leicht aus Δ. τ. CICΥΘΕΑ entstehen. Xisuthrus wird auch Sisuthrus genannt.

kannt habe, zeigt eine Stelle in *Plutarchs ποτέρα τῶν ζώων φρονιμωτέρα* cap. 13. vgl. *Berosus* p. 28. Der alte Name der Stadt Κιβωτός [1]), deutet ebensowohl auf uralte Sagen hin, die sich in den an Mesopotamien angränzenden Ländern erhalten haben mögen, als die *Sibyllinischen Lieder* darauf Rücksicht nehmen [2]). Unter diesen Umständen glaube ich mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen zu können, dass jene Figur das unter die Sterne versetzte Schiff des Xisuthrus ist, zumahl auch, da man unter der Polhöhe von Babylon den Auf- und Untergang der oberen Theile des südlichen Sternbildes, *der Arche* [3]), nemlich die Spitze des Mastes und einen Theil der Querstange, beobachten kann [4]).

9. 10. Auf die Henne und das Schiff folgt ein Ungeheuer, das nicht wie *Millin* sagt [5]), den Leib einer Schlange, sondern eines Fisches, hat, mit einem steifen Kamm auf dem Rücken und Fischschuppen, und dem Schnabel eines Adlers [6]); und ein zweites zum Theil eben so gestaltetes, aber mit verschiedenem Kopfe, und mit zwei geraden Hörnern an der Stirne. *Millin* hält diesen Kopf für einen Löwenkopf. Vielleicht könnte es eher ein verzerrter Menschenkopf seyn; denn der Unterschied zwischen Löwen- und Menschenangesichten ist nicht immer leicht zu bestimmen. *Lichtenstein*

---

[1]) *Eckhel Doctr. N. Vet.* III. 138. Der Name Κιβωτός findet sich auch auf einer Münze Hadrians. *Ebendas.* p. 140. Vgl. ferner über die im Text angeführte Münze: *Falconieri de numo Apamensi Deucalionei diluvii teste, Romæ* 1668. wieder abgedruckt in *Gronov. Antiqq. Græc.* X. p. 678. S. auch *Eckhel Doctr. Num. Vet.* III. p. 132 und *Buttmann* S. 26 folg.

[2]) *Lib.* I. *pag.* 152 *Galæi.*

[3]) Auch die Araber nennen die Arche *das Schiff*, سفينة.

[4]) Nach dem *Aratus* v. 605 ist die Argo ἰσὸν διχόωσα κατ' αὐτὸν, halbirt bis zum Mast. Bei *Vitruv* IX. 5 heisst es: Prora obscuratur, sed malus et quæ sunt circa gubernacula, eminentia videntur. Die Griechen sagen auch: der Pegasus, der Stier und die Arche sind ἡμίτομοι mitten durchgeschnitten. *Ideler über Ursprung und die Bedeutung der Sternennamen* S. 258. Ist dieses durchgeschnitten seyn nicht davon zu verstehen, dass sie in der nördlichen Hemisphäre nicht ganz zum Vorschein kommen?

[5]) pag. 62.

[6]) Die Aegypter bildeten ihre Kneph auch mit einem Habichtskopf ab, *Sanchuniath. Orell.* p. 46.

macht beide diese mythischen Thiere zu Schlangen, und hält sie für die beiden Dämonen der Arabischen Fabel, *Kedu*, den bösen, und *Rahu*, den guten Genius. Er glaubt, dass *Jesaiæ* XXVII. 1. auf diesen alten Mythus anspielt [1]). Wenn aber diese Ungeheuer keine Schlangen, sondern Fische sind, welches der Kamm auf dem Rücken zu beweisen scheint, so fällt die ganze Deutung weg. Man könnte ja wohl an Sternbilder denken. Die Fische heissen bei *Eratosthenes* Söhne der Derketo [2]), *Hyginus* spricht vom "Pisus qui Notius appellatur," der mit seinem Munde das Wasser vom Sternbilde des Wassermannes auffängt, und berichtet dabei, dass die Syrer mehrere Fische nicht ässen und ihre vergoldeten Bilder als Hausgötter verehrten [3]). *Theon* von *Smyrna* weiss von den Chaldäern, dass sie einen Fisch unter den Sternbildern mit einem Schwalbenkopf abgebildet [4]). In einigen in der Sanskritsprache geschriebenen Versen heisst der Steinbock *Macara, das Seeungeheuer*, und wird deswegen halb als Gazelle, halb als Fisch beschrieben [5]). In der jüdischen Mythologie kommen gleichfalls Fische vor; der Kampf der תַּנִּינִים wird im *Thalmud* erwähnt; auch *die Sybillinischen Lieder* scheinen auf denselben anzuspielen [6]). Alle hieraus abgeleiteten Deutungen scheinen mir aber zu künstlich zu seyn: dürften wir den Kopf für einen grotesk gezeichneten Menschenkopf halten, so würde die Babylonische Fabel eine leichtere Erklärung an die Hand geben. Denn Berosus erzählt in seinen Fragmenten der Babylonischen Geschichte [7]): *Unter dem Könige Alorus*, d. i., unter dem ersten Menschen der Babylonischen Sage, *als die Menschen noch ganz roh gewesen wären und wie das Vieh gelebt hätten, wäre aus dem rothen Meere an dem Babylon benachbarten Gestade*

---

[1]) *Tentamen* p. 132.

[2]) *Catasterismi* c. 38.

[3]) *Poetic. Astronom.* II. 41.

[4]) *Rhodigin. lection. Antiqu.* p. 1275 *a.* Syros in mensam pisces non admittere scribit Theon. Piscem vero Boreum hirundinis præferre caput, proptereaque a Chaldæis piscem nuncupari Chelidonium.

[5]) *Rhode Alter des Thierkreises* S. 19. 20.

[6]) *Lib. V. extr.*

[7]) *Berosus Richteri* p. 48.

hervorgekommen ein unvernünftiges Thier [1]) *Oannes, am ganzen Körper ein Fisch, der unter dem Fischkopf einen andern* (Menschen) *Kopf gehabt, mit Menschenfüssen, die aber mit dem Fischschwanz verbunden gewesen* [2]). *Er habe menschliche Stimme und menschliche Sprache gehabt, und sein Bild werde noch* (zu Berosi Zeit, wahrscheinlich mit den Bildern der übrigen Wundergestalten, im Belustempel) *gezeigt. Dieser sey täglich, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, mit den Menschen umgegangen, habe sie Wissenschaften, Künste, Erbauung von Städten und Tempeln, Gesetzgebung, Geometrie, Ackerbau, mit Einem Worte, alles, was den Menschen gesittet macht, gelehrt; auch über Kosmogonie und Gesetzgebung geschrieben, und diese Bücher den Menschen übergeben. Mit Sonnenuntergang habe er sich wieder zurück ins Meer begeben und habe die Nächte, wie ein Amphibium, dort zugebracht* [3]). *Seitdem seyen mehrere,* (sechs) *Geschöpfe der Art erschienen,* von denen Berosus in der Geschichte der Könige mehr zu erzählen versprochen hat. Vier von diesen nennt er Anendotos, Einen Odakon. Sie sollen alle den von Oannes ertheilten Unterricht ausführlicher wiederholt haben [4]).

Solche Fische sind vielleicht die beiden auf dem Steine abgebildeten Gestalten, besonders die letzte, deren Kopf eher einem Menschen- als einem Löwenkopf ähnlich zu seyn scheint. Die Füsse werden nicht gesehen. Viel-

---

[1]) ζῶον ἄφρενον, ganz gewiss ein alter Schreibfehler; denn aus dem Context erhellt ja gerade das Gegentheil. Man hat die Emendation vorgeschlagen, ἄῤῥεν. *Berosus Richt.* p. 48. Das Wort fehlt in den Wörterbüchern. Stand vielleicht im Text εὔφρενον, welches man aber auch in demselben vergebens sucht? oder φρόνιμον?

[2]) *Photius* gibt ihm *Cod.* 279 auch Hände, und nennt ihn Ὤης. Er soll aus dem erstgebornen Ei entstanden seyn. Griechische Etymologie!

[3]) Ueber den Oannes vergl. *Creuzer* II. 22. 31. 63. 67. 68. 72. 73. 79. 81. Es ist merkwürdig dass *Sanchuniathon* in seiner Kosmogonie gleichfalls die wichtigsten Erfindungen erzählt. So auch *Moses.* Uralt war also bei den Menschen das Bedürfniss der Cultur durch geselligen Zustand.

[4]) *Berosus* p. 54.

leicht dachte sie der Künstler sich unter dem Wasser, auf dem alle Figuren zu stehen scheinen. Auch fehlt an der letzteren der Fischkopf; an der ersteren aber, wenn man den Adlerschnabel für den Schnabel eines Seethieres annehmen will, der menschenähnliche Kopf. Dass beide diese Gestalten nicht völlig gleichgebildet erscheinen, wird wohl niemanden Wunder nehmen. Die Erzählung des Berosus berechtigt nicht einmal zu dieser Behauptung, da er nur im Allgemeinen von einer Mischung von Fisch- und Menschengestalt spricht. Es kann auch, wenn wir diese Erklärung annehmen, keineswegs auffallen, dass jene Lehrer und Erzieher der Babylonier auf einem Steine, der die Landesgottheiten enthält, ihre Stelle gefunden haben. Sie wurden ohne Zweifel als Heroen verehrt, und wir brauchen, um den Mythus von ihnen, der doch wohl eine historische Grundlage haben dürfte, zu deuten, nicht mit *Dupuis* an die südliche Constellation, *den Fisch*, zu denken, der über dem rothen Meer aufgeht und beide Solstitien mit sich bringt [1]).

Ueberhaupt aber war ja der Fischdienst in ganz Assyrien einheimisch, und *Oannes* und *Dagon* waren vielleicht sehr nahe mit einander verwandt. Auch der Indische Mythus kennt Wischnu als einen Fisch [2]). Die Idee von den Fischgöttern mag vielleicht aus der ungeheuren Menge von Fischlaich entstanden seyn, die man bemerkt hat. Man hat dann durch sie ein Symbol der unendlichen Fruchtbarkeit der Natur geben wollen. Wie alt übrigens diese Hieroglyphe ist, zeigt das Verbot im *fünften Buche Mosis* IV, 18. "kein Bild unter der Gestalt eines Fisches zu verfertigen oder anzubeten."

Will man aber dieser Erklärung nicht beifallen, so lässt sich eine zweite vorschlagen. Die Fischgötter stellen nemlich die beiden Flüsse vor, die Mesopotamien begränzen, den Tigris und den Eufrat. Ersterer dürfte seiner reissenden Schnelligkeit wegen durch den Fisch mit dem Adlerschnabel, letzterer, die Quelle der Fruchtbarkeit des Landes durch seine Ueber-

---

[1]) *Orig. des Cultes* III. p. 679 seq.

[2]) *Creuzer* I 601. II. 74. 80. *Görres Asiat. Mythengeschichte* I. p. 28.

schwemmungen, durch den menschenähnlichen Kopf und die Hörner, ungefähr wie der Kampanische Hebon, der als Bakchus gern Morgenländischen Ursprungs seyn kann — *Nonnus* kennt ja seine Gefährten unter dieser Gestalt [1] — dargestellt seyn. Dass beide Flüsse in Babylonien einen religiösen Cultus genossen haben, dürfen wir wohl als unzweifelhaft behaupten. Wo ward dieser in der alten Welt mächtigen Strömen entzogen? — Allein ich ziehe die erste Deutung dieser vor, und habe sie nur als einen Nothbehelf denen vorgeschlagen, die etwa jene unbefriedigend finden sollten.

Hiemit endigt die erste Reihe der Figuren; denn beide Fischungeheuer schliessen sich unmittelbar an den zuerst genannten Hund an.

Die zweite Reihe der Figuren.

Diese läuft nicht, wie die erste, rund um den konischen Stein, sondern schränkt sich auf die Vorderseite desselben ein. Ihr gegenüber auf der Hinterseite steht der zweite Theil der keilförmigen Inschrift. Sie enthält, da sie kürzer ist, weniger Figuren; von diesen aber sind einige von Wichtigkeit, und werfen ein helles Licht auf den ganzen Sinn dieser Bilder.

1. In dieser Reihe ist das erste Zeichen ein gefiederten Pfeil, der mit seiner Spitze senkrecht auf einem viereckten Steine steht. Diesen Pfeil, die Spitze niederwärts gekehrt, finden wir auch auf Babylonischen Gemmen im Britischen Museo und in den *Fundgruben des Orients* abgebildet. III. 3 *Taf.* 2. *fig.* 3. In Indien ist der Pfeil das Zeichen des Schützen. Er heisst *Vimasp* [2]. *Lichtenstein* vergleicht ihn aber mit dem Indischen مريخ, *Mirrich* [3], einem vierfach geflügelten Pfeile, dem Symbole Behrams, des Persischen Mars; eine Deutung, der ich willig beistimme, da auch auf einem Mithramonumente Mars mit einem Pfeile vorgestellt ist [4]. Der zweite Unglückbringende Planet muss ja auch auf unserm Steine seinen Repräsen-

---

[1] *Dionysiaca lib.* XXI. v. 211.

[2] *Dupuis* VI. I. 433.

[3] *Tentamen* I. p. 123.

[4] Bei *Hyde de relig. Persarum.* S. *Görres As. Mythengeschichte* I. p. 255.

tanten haben! *Millins* Vermuthung, der Pfeil beziehe sich auf die neben ihm stehende Hieroglyphe, die er für einen zweiarmigen Fluss hält, und könne, wie auf unsern Landkarten, den Lauf des Stroms andeuten, ist ganz modern und unstatthaft. Auch werden wir gleich sehen, dass jene Figur nicht das ist, wofür *Millin* und *Lichtenstein* sie halten. Ist der Pfeil das Zeichen des Planeten Mars, so dürfte er zugleich den Unheilbringenden Kriegsgott bezeichnen, den אֱלֹהַּ מָעֻזִּים, *Dan.* X. 38. 39 [1]), welchen man dem Kaiser *Julian* zufolge in Edessa *Aziz* nannte, und der dort eine dem Sonnengotte mitthronende Gottheit (θεὸς πάρεδρος) war [2]).

Der Pfeil steht senkrecht auf einem viereckten Steine. Sollte dieser vielleicht das Symbol der Erde seyn [3])? Das Bild wäre um so treffender! der Pfeil droht der Erde Unheil!

2. Wir kommen jetzt auf die neben dem Pfeile stehende Hieroglyphe, welche sowohl *Millin* als *Lichtenstein* in ihren Zeichnungen unsers Monuments als einen in zwei Arme getheilten Fluss darstellen. *Millin* glaubt, zwei Flüsse vereinigten sich in einen Hauptstrom. *Lichtenstein* vergleicht den Fluss mit dem Pythagoräischen Buchstaben und hält ihn für ein Bild der Flüsse Belials [4]). Beide irrten sich aber in der Ansicht der Figur. Der Abguss des Steins, den ich vor Augen habe, zeigt deutlich zwei aus einem Körper hervorgewachsene Schlangenköpfe. Dergleichen Misgeburten finden sich häufig in den Naturaliensamlungen. Eine solche bewahrt das Museum der Universität zu Kopenhagen, eine zweite im Cabinet des Instituts von Bologna kenne ich aus Abbildungen [5]). Im sumpfigen von zwei Strö-

---

[1]) *Bertholds Daniel* II. p, 779,

[2]) *Juligni et Cyrilli Opera ed. Spanhemii* p. 150.

[3]) Diese Deutung des viereckten Steins auf Monumenten schlägt Herrn Prof. *Sandal* in seiner *Cosmogonia Antiquitatis* 1. p. 26 vor.

[4]) *Tentam.* p. 125.

[5]) In *Mich. Bernh. Valentini Amphitheatro Zootomico* (*Giessæ* 1720). *Tab.* LXXXV. fig. 9 und *Johnston Lib.* H. *de serpentibus Tab.* I. Diese ist ganz wie auf unserm Steine. Noch vor Kurzem hat Dr. *Samuel Mitchil* in des

men und unzählichen Canälen reichlich gewässerten Mesopotamien mag es einen Ueberfluss an Gewürmen und Schlangen gegeben haben [1]), und unter diesen mögen auch die Misgeburten der Schlangen nicht so selten gewesen seyn. Aber was bedeutet in dieser Reihe von Hieroglyphen eine solche zweiköpfige Schlange? Die Antwort ist leicht, und das Folgende wird, wie ich hoffe, meine Ansicht rechtfertigen. Sie ist ein Bild der Urkraft der Natur, die sich auf eine doppelte Weise, in der erzeugenden und empfangenden Kraft äussert; und dass, um diese symbolisch auszudrücken, eben die Schlange, dieser uralte Fetisch, gewählt ist, wird uns um so weniger befremden, wenn wir uns erinnern, dass in der Morgenländischen Allegorie bei *Philo* die Schlange des Paradieses für das Symbol der Wollust erklärt wird [2]). Ich frage ferner; ist das Pythagoräische ϒ, mit dem *Lichtenstein* unsere Hieroglyphe so treffend vergleicht, und das sich auch mit den etwas abweichenden Figuren auf Babylonischen Gemmen findet [3]), etwas anders in der Bildersprache dieser Schule, als die doppelte Naturkraft? Ich frage, denn ich weiss es nicht, und bitte dieje-

---

Professor *Benjamin Silliman American Journal of Sciences and Arts, Octob.* 1825 zwei zweiköpfige Schlangen beschrieben, die unter 120 Jungen im Neste der Mutter gefunden worden, deren Köpfe jedoch ganz an einander gewachsen waren. An einer dritten hingen am einfachen Halse zwei Körper. Die Abbildungen 1. 2. 3 gibt die hinzugefügte Kupfertafel.

[1]) Dass viele Schlangen an den Ufern des Eufrats waren, bezeugen die dem *Aristoteles* zugeschriebenen *Auscultationes mirabiles cap.* 161 p. 330 *Beckmann.*

[2]) ὄφιν εἶναι σύμβολον ἡδονῆς. *de opificio mundi* p. 34. 35. 38 *de Allegor.* II. p. 1100 *Mangey.*

[3]) In den *Fundgruben des Orients* IV. 1 *no.* 8 *und* 9. Auch auf einem Cylinder im Museo des Johanneï zu Grätz, von dem ich einen Wachsabdruck der Gnade Sr. K. K. H. des Erzherzogs Johann von Österreich verdanke.

nigen, die mit diesen Gegenständen bekannter sind als ich, um Belehrung. Dass Pythagoras dieses Bild im Orient kennen gelernt hat, ist mir sehr wahrscheinlich. Noch heut zu Tage sollen die Hindus damit ihre Stirne bezeichnen [1]). Welchen Sinn der Samische Weise demselben gegeben hat ist mir völlig unbekannt. Bei Griechischen Verfassern findet sich meines Wissens kein Zeugniss davon [2]), und die Römischen sind alle viel zu jung, um

---

[1]) *J. C. Stavorinus Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Java und Bengalen, in den Jahren* 1768 – 1771. (*Berlin* 1796). S. 93: "Verschiedene (Braminen) sah ich bei diesem Bade (im Ganges) mit kleinen Töpfen Wasser schöpfen und es dann gleich wieder ausgiessen, wobei sie Gebete hermurmelten; wenn sie aber zum letzten Male den Topf vollgeschöpft hatten, stiegen sie aus dem Flusse, gossen das Wasser auf das Ufer hin, und machten sich darauf mit gelbem Thon ein Zeichen an den Augen und auf die Nase, das ohngefähr die Gestalt eines T hatte. Auch wurden Andre von ihnen gezeichnet; doch bekamen diese nur einen geraden Strich auf Stirn und Nase." Ich muss jedoch gestehen, dass ich dieses Zeichen nicht in dem Verzeichniss von Indischen hieroglyphischen Zeichen finde, welches *Paulinus a. S. Bartholomeo* in seinem *Viaggio alle Indie Orientali*, (*Roma* 1796) p. 297 gibt. Er hat p. 299 ein anderes, welches doch Stavorinus schwerlich mit dem T kann verwechselt haben; Ψ "*Tirrumanna*, terra santa, segno che si fa sulla fronte o sul petto con terra gialla, rossa o bianca, portata da Jagarnat, dal Gange, da Caveri, da Cangipuram od altro luogo sagro. La striscia in mezzo e sempre rossa, le due collaterali sono bianche. Questo segno significa la *Meddhra*, o la matrice della Dea Bhavàni, origine e recettacolo del seme, da cui sono procreate tutte le cose terrestri." Hr. Pastor *Fuglsang* in Slagelse, der zehn Jahre dänischer Prediger in Trankebar gewesen ist, und sich sehr mit den Sprachen und Religionen Indiens beschäftigt hat, kennt das von Stavorinus angegebene Zeichen eben so wenig. Es ist vielleicht auf der westlichen Küste von Indien nicht gebräuchlich.

[2]) Schwerlich kann eine Stelle im *Jo. Lydus de mensibus* c. I. p. 14 hierauf gedeutet werden. Ich halte es indessen

hierüber entscheiden zu können. Sie beziehen alles auf die Allegorie des Prodikos bei *Xenophon* [1]), vom *Herkules am Scheidewege*, und erklären demzufolge den Buchstaben für das Bild der beiden Lebenspfade, des breiten und des engen Weges. In einem solchen Sinn erklärt *Persius* dieses Zeichen *Sat.* III. v. 56.

Wo in zwei Aeste sich theilt das Υ des Weisen von Samos,

Winkt dir zur Rechten der Pfad, der zum seligen Leben emporsteigt [2]).

Wie aber diese neue Allegorie aus einer weit älteren entstanden seyn, und diese verdrängt haben möge, muss uns nicht kümmern, wenn wir bedenken, dass es, wie *Böttiger* sagt, eben das Wesen der Allegorie ist, dass auf die alte Deutung immer eine neue gepfropft werden kann. Beispiele davon enthält die alte Symbolik in Menge. Sogar in die Christliche Kunstallegorie ging dieser Buchstabe über. Wir finden ihn auf einem Gemälde in den Römischen Katakomben, welches Christus vorstellt, wie er sieben Körbe mit Brodten segnet, in sein Gewand eingewebt, ohne Zweifel, um ihn als den Lehrer der wahren himmlischen Lebensweisheit, nach der späteren Deutung des Buchstaben, zu bezeichnen [3]). Dass übrigens die

---

nicht für unpassend, sie hier mitzutheilen. Er hat die Nachricht: Saturn bewege sich nach der Dorischen, Jupiter nach der Phrygischen, Mars nach der Lydischen Tonart. Die übrigen Planeten bewegen sich aber der Pythagoräischen Lehre zufolge nach dem Laut der Vokale: ὁ μὲν γὰρ Ἑρμου τὸ Α.... καὶ Σελήνη τὸ Υ,.. ὁ δὲ ἦχος τῶν ρυθμῶν εἰς ἡμᾶς οὐκ ἀφικνεῖται διὰ τὴν ἀπόςασιν.

[1]) *Memorab. Socratis* II. 1. S. auch *Dufrenoy's* Quartausgabe des *Lactantius* I. p. 688, der zu *Lact. Instit.* VI. 3. die Stellen der Alten über die Allegorie des Prodikos anführt.

[2]) Nach *Böttigers* Uebersetzung. Alles hieher gehörige gibt der jüngere *Burmann* in der *Anthologia Vet. Poetar. latinor. Tom.* II. p. 416, wo die Stellen der lateinischen Verfasser von *Persius* bis *Marcianus Capella* gesammelt sind. Vergl. auch des Bischofs v. Fuhnen, Hrn. D. *Plum* in diesem Jahre erschienene *Ausgabe des Persius* zu dieser Stelle.

[3]) *Bottari sculture e pitture sagre estratte dai Cimiteri di Roma* Tab. LXVI. *Bottari* fügt in seiner Erklärung *Tom.* II. p. 36 nichts hinzu, als im allgemeinen Nachrichten über die in den Kleidern eingewebten Buchstaben.

Schlange mit zu den religiösen Hieroglyphen der Babylonier, und gewissermaassen zum Gefolge der Mylitta gehörte, beweisen die zwei grossen silbernen Schlangen, die auf dem Gipfel der Beluspyramide vor dem Throne der sogenannten Rhea standen.

3. Den Beschluss machen zwei Altäre, und zwei, wie es scheint, zu ihrer Bewachung bestimmte Ungeheuer. Das eine liegt zwischen den Altären, das zweite hinter dem letzteren. Zuerst von den Altären! Ihre Form ist völlig mit denen in der ersten Reihe übereinstimmend. Auf dem ersten sieht man nach *Millin* [1]), eine horizontal liegende Pyramide — er hätte eher sagen können, einen Obelisk — die der Grundzug der Keilschrift ist, die Spitze gegen den Fluss, (die zweiköpfige Schlange) gerichtet. *Lichtenstein* klagt darüber, dass die Figur durch die Zeit gelitten habe, welches ich auf meinem Abgusse nicht bemerken kann, und hält sie für eine eingewickelte Mumie [2]). Dieselbe Figur liegt auf einem den unsrigen ähnlichen Altare zwischen zwei Ungeheuern auf dem in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *no.* 3 abgebildeten Babylonischen Steine. Es ist keine Pyramide, keine Mumie, sondern ein *Phallus*, ein *Lingam*. Dass dieser zur Religion der Astarte gehörte, ist bekannt [3]). Man denke nur an die ungeheuren Phallos im Vorhofe des Tempels dieser Göttin zu Hierapolis [4]). Ein späterer Schriftsteller gibt uns auch Nachricht von der Sage, dass Semiramis bei Ninive einen ähnlichen errichtet haben soll [5]). In Aegypten ist er besonders im Tempel zu Karnak abgebildet [6]), und sehr häufig werden kleine Phalli in dem Inneren der Mumien gefunden. In Syrien, bei den Ammoniten und Moabiten ward er gleichfalls verehrt [7]). In Indien ist er ganz einheimisch,

---

1) pag. 64.

2) *Tentam.* p. 125.

3) Man erinnere sich an die Phallos in den Cyprischen Mysterien (*der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos*) S. 16.

4) *Lucian de Dea Syria* c. 28.

5) Indische Sagen über den Lingam im *Dubistan* p. 98. 99.

6) *Minutoli's Reise zum Tempel des Jupiter Ammon* p. 121.

7) *Creuzer* II. 83. 85.

gehört wesentlich zur Religion des *Schiva* und mag sich von dort aus über Asien verbreitet haben [1]). Er ist das Hauptsymbol dieses Gottes, und von den uralten Sculpturen an den Wänden des Felsentempels zu Elefante, bis zu denen in den neueren Tempeln ist er überall als ein Gegenstand der Verehrung vorgestellt. In der Hauptkapelle zu Elefante steht er im Hintergrunde, und die obscönen Vorstellungen auf den Reliefs an den Wänden übersteigen fast alles, was die verdorbenste Phantasie des Occidents hervorzubringen vermocht hat [2]). Auch im hochberühmten dem Krischna geweihten Tempel des Jagernaut ist eine eigne Kapelle für den Lingam; und man dürfte wohl schwerlich eine Pagode in Indien antreffen, in der sich dieses Symbol nicht fände [3]); wiewohl man aus allem diesem keineswegs, welches schon Mehrere bemerkt haben, auf die Sittenlosigkeit der Nation zurückschliessen darf [4]). Es ist aber bemerkenswerth, dass wir den Lingam auf keinem Persischen Monumente sehen. Die Religion der Perser war zu keusch um sich solcher Bilder zu bedienen: und dieser Umstand verdient um so mehr beachtet zu werden, da er augenscheinlich zeigt, mit wie vieler Vorsicht man zu Werk gehen muss, wenn man Babylonische Bilder aus Persischen Ideen erklären will. Denn hier haben wir eine Idee, die durchaus nicht Persisch ist!

4. Die Figur auf dem zweiten Altare ist noch leichter zu erklären. Lichtenstein hat sie bereits nachgewiesen. Es ist der Triangel, das Symbol der Weiblichkeit, wie die *Joni* der Indier. Den Triangel der Göttin

---

[1]) S. *Böttigers Anmerkung in den Ideen zur Kunstmythol.* I. S. 551.

[2]) *Heerens Werke* XII. S. 27.

[3]) Von den Tempeln zu Elefante und Salsette vgl. *Anquetils Reise nach Ostindien* p. 568-616 und *Görres Mythengeschichte* II. 562.

[4]) Noch bis auf den heutigen Tag sollen einer allgemein unter Christen, Mohamedanern und andern Secten verbreiteten Meinung zufolge die Drusen den Lingam verehren. *Buckinghams Travels among the arab Tribes inhabiting the countries east of Syria and Palestine &c. London* 1825, pag. 394.

Bhaváni kennen wir aus *Georgi's Alphabetum Tibetanum* [1]). Dass auch dieser Triangel zu den Symbolen der Religion der Astarte gehörte, zeigen die von *Humbert* in Karthago gefundenen und jetzt in Leiden aufbewahrten Steine, in welche er eingehauen ist [2]), und aus diesen erklären sich ähnliche Figuren auf sogar lateinischen Münzen von Cossura [3]). Die Figuren sind übrigens in ihren Verzierungen verschieden. Dieses haben wir bereits an den Abbildungen der Kegel bemerkt. Auf einem Karthagischen Steine no. 4 hat der Kegel ein breites Fussgestell. Unsre Sculptur stellt ihn auf einem dünnen Stiele stehend vor; so finden wir ihn auch auf mehreren Babylonischen Steinen in den *Fundgruben des Orients* III, 3 *Taf.* 2. *fig.* 4. 7. 12. Besonders merkwürdig ist *fig.* 7, weil der achtstrahlige Stern auf demselben die Göttin der er geweihet war zu erkennen gibt. Daneben steht ein kleines schmales Gestell über dem ein halber Mond schwebt. Eine ähnliche Vorstellung findet man IV. 1. *fig.* 3 [4]). Da *Lichtenstein* dieses Bild zuerst gedeutet hat, so wundert es mich dass er es mit dem gefiederten Pfeile, dem Mirrich, in Verbindung setzt; "non sine," sagt er, "aliqua significatione restaurandæ post mortem atque sepulturam per novam generatio-

---

[1]) pag. 193. 194 auch in des *P. Paulinus a. S. Bartholomæo Systema Brahmanicum* finden sich p. 30 Nachrichten von der Verehrung des Lingam und der Joni in Indien und Tibet, und Tab. V. Abbildungen von beiden. Man sieht auf dieser die Joni in der Mitte eines Lotosblattes. Vergl. *Böttigers Ideen zur Kunstmythologie* I. 55. *Note.* *Paul. a. S. Barthol. Systema Brahmanicum* p. 243,

[2]) *Henr. Arentii Hamakeri Diatribe de monumentis aliquot Punicis nuper in Africa repertis. Lugd. Bat.* 1822 *Tab.* I. *fig.* 3 & 4.

[3]) *Gabr. Castelli Siciliæ et objacent. Insular. Numi Tab.* XCVI.

[4]) Ob mit diesen Triangeln das λευκὸν τρίγωνον (anstatt τετράγωνον wie die Ausgaben haben), auf der Stirn des Apis bei *Herodot.* III. 28. (*Plutarch de Iside et Osirid. Wyttenbach* p. 373. *Creuzer Commentat. Herod.* p. 131. 133) in einiger Verbindung stehen, lasse ich dahingestellt seyn. Auf der Mumie eines Apis in der hiesigen königlichen zoologischen Samlung ist dieses weisse Dreieck auf der Stirne deutlich zu sehen.

nem vitæ.". Hiezu bewog ihn wahrscheinlich seine vorgefasste Meinung vom Inhalte der Inschrift des Steines. Er scheint den Mirrich selbst in der Sculptur an der Seite des Altars zu suchen, wo ich doch keine Spur desselben sehe.

5. Endlich zeigt unser Stein uns noch zwei ganz gleich gebildete, mit Schuppen bedeckte und gehörnte, mit ausgestreckten Vorderfüssen liegende Ungeheuer, deren breite gespaltene Zungen jedem der sich dem Heiligthume nähern will, Verderben zu drohen scheinen. Dieselben sieht man auch auf dem Babylonischen Steine in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.* 3. Sie liegen vor und hinter dem Altare des Phallus. Mythische Thiere, dergleichen, wie Berosus berichtet, im Belustempel abgebildet, und auch in die Babylonischen Teppiche eingewebt oder gestickt waren. *Lichtenstein* vergleicht sie, seiner Hypothese gemäss, mit Hyänen, und glaubt dass sie die Fabelthiere vorstellen, welche die Araber بنات الاوى *lamentatrices*, nennen, deren Urbild in der Natur der *Trichecus Dugong* des rothen Meeres ist, der dem *Trichecus Manatus Linn.* gleicht, und den die Franzosen seines dem menschlichen Wehklagen ähnlichen Geheuls wegen *Lamentin* nennen. Er führt zugleich die Meinung derjenigen an, welche behaupten, dieses Thier sey der תחש aus dessen Fellen die Decken der Stiftshütte bereitet waren [1]). *Millin* beschreibt das Thier genauer. Es ist schuppig, hat Löwenklauen, den Rüssel eines Ebers, gerade Hörner und gewundene Ohren. Die Mähne ist gleichfalls gewunden. Was ich für die Zunge halte, sieht er für Fangzähne an. Er bemerkt dass diese Verbindung von Eber und Löwen ihm auf keinem alten Monumente vorgekommen ist; dabei führt er an, dass unter den Gestalten, unter denen der Persische Bahram

---

[1]) *Tentamen* p. 128. Die Babylonier mögen jedoch diese Art von Seelöwen gekannt haben: denn ein solcher kommt auf einer Walze in den *Fundgruben des Orients Taf.* I. *fig.* 5 von einer knienden menschlichen Figur auf dem Kopfe getragen, und wie es scheint, einer Gottheit zum Opfer dargebracht, vor. Die Babylonier hatten ja Handel auf dem Persischen Meerbusen. *Heerens Werke* XI. 241 *folg.*

vorgestellt wird, die fünfte, *Viradjeh* genannt wird, welches Anquetil zufolge im Sanskrit denEber bedeutet, und dass diesem Viradjeh ein vortrefflicher Körper und ein erhobener, gerader und scharfer Zahn beigelegt wird. Er sieht Flügel am Kopf, die ich jedoch nicht wahrnehmen kann; es müssten denn die beiden gekrümmten Locken seyn, die an demselben herabhängen. Diese veranlassten auch den Baron *Silvestre de Sacy* zu der Vermuthung dass Bahram unter dieser Gestalt vorgestellt sey [1]). Allein — warum kommt er, sowohl hier als auf den andern Babylonischen Steinen zweimahl vor? Ich wiederhole was ich so eben von der Vorsicht gesagt habe, mit der die Persischen Ideen anf die Babylonischen Bilder angewendet werden müssen.

Der Boden endlich, auf dem alle diese Figuren in der ersten und zweiten Reihe stehen, ist mit zwei gezackten parallellaufenden Linien zwischen zwei geraden gestreift; ungefähr wie die Alten das Wasser abzubilden pflegen. Ist diese Deutung richtig, so dürfte sie auf das feuchte Princip in der Babylonischen Kosmogonie Beziehung haben, aus dem der Ursprung aller Dinge hergeleitet ward.

Mehr weiss ich nicht zur Erklärung des Tak-Khesraischen Steines zu sagen. Das Resultat meiner Untersuchungen ist: dass er Bilder aus der Kosmogonie und Astrologie der Babylonier enthält. Das Feld das ich in dieser Abhandlung bearbeitet habe, ist neu. Ich habe nur die ersten Grundlinien gezogen. Möge meine Arbeit dazu dienen, Andre zur Fortsetzung derselben zu erregen! Ich zweifle nicht daran, dass eine genaue Betrachtung der Babylonischen Cylinder, und eine sorgfältige Samlung aller in den alten Schriftstellern enthaltenen Nachrichten über Babylon, von denen vielleicht mehrere mir entgangen sind, noch weiter führen und auch meine Ansichten in Manchem berichtigen werden.

---

1) *Millins Monumens.* p. 65.

Erklärung der Abbildungen.

Erste Tafel.

1. Zu Seite 62. Diese jugendliche, langgekleidete, in einem Kreise aus dem neun Strahlen hervorgehen stehende Figur halte ich für den Sonnengott. Die Strahlen endigen in Kreise oder Kügelchen. Abgebildet ist dieses Siegel (denn der Stein in den die Figur eingegraben ist, ist kein Cylinder) auf der Kupfertafel zu den *Fundgruben des Orients* IV. 1. *fig.* 24.

2. Zu derselben S. Eine ähnliche, jugendliche, kurzgekleidete, fortschreitende Figur mit einem längeren Mantel. Den Leib umgibt ein mit zehn Spitzen gezackter Strahlenkreis. Ich halte diese Figur gleichfalls für eine Darstellung des Sonnengottes. Die Tiare auf seinem Haupte ist etwas höher als die auf dem ersten Steine, und denen auf den Persepolitanischen Monumenten nicht unähnlich. Das was vor der Figur in den Stein gegraben ist, weiss ich nicht zu deuten. Ein Buchstabe scheint es nicht zu seyn. Ein Siegelstein in der Samlung des *Herrn v. Hammer.*

3. Zu S. 62. Derselbe, jugendlich gebildet, mit dem Ringe der Ewigkeit in der Hand, auf einem Throne sitzend; zu seinen Füssen ein Schemel. Er scheint mit einem vor ihm stehenden Manne, der wahrscheinlich ein Priester ist, im Gespräche begriffen zu seyn. Zwischen beiden ist etwas, das wie ein Sessel, der zusammengelegt werden kann, aussieht. Höher ein sechseckiger Stern. Hinter dem Gott eine Figur die ich nicht verstehe. Ein Siegelstein aus den *Fundgruben des Orients* IV. 1. *fig.* 18.

4. Ein Cylinder, auf dem der Sonnengott mit dem Ringe in der Hand auf einem Throne, jedoch ohne Fussschemel, sitzend und im Gespräche mit einem Priester begriffen, vorgestellt wird. Zwischen beiden zwei Gestelle: das, welches dem Sonnengott am nächsten steht, trägt den Triangel von dem S. 131 die Rede war, und über demselben sieht man den Stern mit acht Strahlen. Ueber dem zweiten schwebt

ein halber Mond. *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.* 7. Zwei Zeilen Keilschrift sind in dieser Abbildung ausgelassen. Einen ganz ähnlichen Cylinder geben die *Fundgruben* IV. 1. *fig.* 3. Auch die Keilschrift ist dieselbe. Eine ähnliche thronende Gestalt hat *Caylus Recueil d'Antiquités* I. *Pl.* XVIII. *fig.* 1.

5. Zu S. 63 und 101. Die thronende Naturgöttin. Ich weiss zu der S. 63 gegebenen Beschreibung nichts hinzuzufügen, als dass über dem Altare der Stern mit 8 Strahlen, ganz wie auf dem Tak-Khesraischen Steine, und neben ihm ein halber Mond steht; und dass auf den halbnackenden Jüngling der die Gazelle trägt, eine zweite Priesterin mit einem Blüthenzweige in der Hand folgt, hinter der ein Hund geht. Ein Cylinder in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.* 11.

6. 7. Häufig vorkommende Siegel, von denen *Rich* mehrere in Wien verschenkt hat, und mehrere im Britischen Museo befindlich sind. Eine männliche Figur steht vor einem Altare oder Gestelle, auf dem der Triangel auf einem langen Stiel oder Stabe hervorragt. Die Verzierungen des Altars haben, so weit sich aus der Kleinheit des Gegenstandes schliessen lässt, Aehnlichkeit mit den auf dem Tak-Khesraischen Steine befindlichen. Ich glaube hier eine Anbetung des Triangels zu erkennen, der auf einigen Steinen auch durch den halben Mond noch genauer bezeichnet wird. Auf einigen, z. B. auch *Fundgruben des Orients Taf.* 2. *fig.* 14 liegt eine Gazelle auf dem Altare. Die Gazelle war aller Wahrscheinlichkeit nach der Naturgöttin geheiligt. S. 71.

8. 9. 10. Zu S. 41. Diese Vorstellung einer männlichen gewöhnlich mit einem Schwerte bewaffneten, und einer weiblichen Figur, die in einem ernsten Gespräche begriffen sind, kommt auf den Babylonischen Cylindern ziemlich häufig vor. Bald sieht man diese beiden Figuren allein, bald mit mehreren andern. Das Charakteristische ist in den Gebehrden der weiblichen Figur die überall dieselben sind. Sie widerstrebt, protestirt gegen etwas das über sie verhängt ist. Wäre es etwa Omorka, die ursprüngliche Naturgöttin der Babylonier, die sich den von *Berosus* erzählten Vorsatz Bels, welchen er auch ausführte, sie mitten durch zu hauen, nicht gefallen lassen will? die Cylinder mit mehreren Figuren von denen ich einen aus dem Britischen Museum mittheile, liessen sich unter dieser Voraussetzung vielleicht auch erklären. Diese könnten einen oder mehrere der übrigen Götter vorstellen, die Fürbitte zu thun scheinen. Einer, der die Gazelle trägt, dürfte diese vielleicht als ein der Naturgöttin geweihtes Thier zur Stellvertreterin derselben anbieten. So ward ja im Griechischen Mythus eine Hirschkuh der Ifigenia von der Göttin selbst, welcher sie geopfert werden sollte, untergeschoben.

Das Schwert in der Hand Bels und seine herrschende Stellung scheint überall etwas drohendes gegen die weibliche Gestalt anzudeuten. Die übrigen Figuren auf dem Steine weiss ich nicht zu deuten. Ich muss jedoch auf einen Cylinder bei *Caylus Recueil* III. *Pl.* XII. *fig.* 2. aufmerksam machen, auf dem der Unterschied von den übrigen statt findet, dass die weibliche Figur in derselben Stellung wie gewöhnlich, vor der männlichen, welche sitzend abgebildet ist, und ein unkenntliches Instrument in der Hand hat, steht. Die Scene ist übrigens dieselbe; auch da tritt eine männliche Gestalt mit einer Gazelle im Arm zwischen beide, und scheint sich der weiblichen Figur anzunehmen.

Fig. 8 ist die Åkerbladische in meinem *Versuch über die keilförmigen Inschriften zu Persepolis*, *Taf.* II. *fig.* 2 herausgegebene Walze. Von fig. 10 geben sowohl die *Fundgruben des Orients* III. 1. *Taf.* III. no. 3. als *Tassie's Catalogue* II. *Pl.* IX. 651. 652. Abbildungen. Das Instrument welches die männliche Figur in der rechten Hand hat, scheint eine Tuba zu seyn. Das Schwert hat sie vermuthlich in der linken. Es scheint aber auf beiden Steinen nicht ausgedruckt zu seyn. Fig. 9 ist aus der *Richischen* Samlung.

Deute ich nun diese Figuren richtig, so dürfte die Erklärung der vier Köpfe zwischen zwei Reihen Keilschrift auf der Kehrseite des Cylinders 10. vielleicht wenig Schwierigkeit finden. Bel schnitt sich nemlich dem *Berosus* zufolge, als er die Welt bildete, selbst den Kopf ab, und gebot einem der Götter dasselbe zu thun (S. 41). Da hätten wir dann zwei abgeschnittene Götterhäupter! Keine Lesart im Texte des Chaldäischen Priesters gibt uns aber Veranlassung anzunehmen, die Kosmogonie der Babylonier habe mehr Götterköpfe erfordert. Die doppelte Zahl derselben auf unserm Steine liesse sich jedoch damit rechtfertigen, dass die Babylonier eine Ober- und eine Unterwelt annahmen (S. 13. 14. 88), und dass deshalb vielleicht jene wichtigen Auftritte in ihrer Kosmogonie sind doppelt vorgestellt worden. Ich nehme gerne eine bessere Erklärung an. Bedeutend sind diese vier Köpfe gewiss!

Die folgenden Figuren liefern grossentheils Belege zu der Erzählung des *Berosus* von den im Tempel Bels aufbewahrten Abbildungen der ältesten organischen Wesen. Sie sind folglich auch Beweise für die Aechtheit der Fragmente dieses Schriftstellers; und durch diese wird gewissermaassen auch die Aechtheit der Fragmente *Sanchuniathons*, die in mehreren Hauptideen mit dem *Berosus* übereinstimmen, eglaubigt. Es scheint zwar ein Unterschied zwischen den meisten von diesen Figuren und denen von welchen Berosus spricht, statt zu finden. Bei

ihm sind es nemlich mislungene Versuche der Natur organische Wesen zu bilden, die daher auch bald wieder untergingen; auf unserm Steine sind es wenigstens zum Theil Genien und Dämonen. Warum konnte sich aber die Phantasie der Babylonier nicht diese unter den ältesten Gestalten welche die Natur hervorgebracht hatte vorstellen? Wie abentheuerliche Gestalten der Morgenländer seinen Dämonen beilegt ist bekannt. Die *Tausend und Eine Nacht* und andre Orientalische Dichtungen geben davon Beweise die Menge.

11. S. 98. Der am a. O. berührte Cylinder bei *Caylus Recueil* V. *Pl.* XIII. 4. Eine Gestalt mit zwei Flügeln; höchstwahrscheinlich ein Genius oder eine Gottheit. Sie ist in Verbindung mit den zwei Figuren die ich für Bel und Omorka halte. Eine andre Gottheit mit zwei Flügeln im Kampfe mit einem Dämon zeigt uns Fig. 15.

12. Eine Gestalt mit vier Flügeln zwischen zwei liegenden Thieren vom Gazellengeschlecht, wie es scheint. Ein Cylinder im Britischen Museo. Diese Gestalt kommt auf demselben Cylinder dreimahl vor.

Zweite Tafel.

13. S. 98. Eine ähnliche Gestalt mit vier Flügeln im Kampf mit zwei Greifen. Auf einem Cylinder im Britischen Museo.

14. Eine gleichfalls mit vier Flügeln versehene Gestalt die zwei Strausse am Halse fasst und erdrosselt. Auf einem zu Ninive gefundenen Cylinder, herausgegeben in *Dorows Morgenländischen Alterthümern* I. *Taf.* I. S. 6. 7. Die sieben Zeilen Keilschrift sind in dieser Abbildung ausgelassen: ihren Sinn glaubt *Grotefend* herausgefunden zu haben. In der Figur erkennt er den Schutzgeist der Erde, Serosch, nach der Parsischen Lehre. Ich wende dagegen ein: dass der Fundort Ninive auf Babylonien hinweiset, und dass der Strauss kein Persischer Vogel ist, sondern in den Wüsten queer über von Anah nach dem Tigris hin, auch in der Trachonitis wohnt (*Ritters Erdkunde* II. 130. 358) und nicht nördlicher kommt, also schwerlich in Persien gekannt ist. Als den Vogel der Wüste kennt ihn auch das alte Testament.

15. Ein Cylinder bei *Tassié Planche* IX. 2. no. 15099–15102. dessen erste Gruppe eine geflügelte Menschengestalt im Kampfe vorstellt mit einer Figur die oberhalb menschlich, jedoch gehörnt ist, die untern Theile aber und den Schweif von einem Bock hat (S. 38). Diese Figur könnte zwar Persisch seyn: denn der *Bundehesch* spricht im 23 *Kap.* von geschwänzten Waldmenschen, welche Dschemschids Schwe-

ter Dschemak mit einem Dew gezeugt habe. Allein auf demselben Steine kommen auch Stiere mit Menschenköpfen vor, deren *Berosus* erwähnt, und die mit dem Persischen Stiermenschen Abuda nicht verglichen werden können, da jene von Menschen d. h. guten Genien gebändigt werden, dieser aber kein Dämon war. Uebrigens habe ich bereits bemerkt, dass die Sage von solchen Feldteufeln, Arabisch *Sied Aswad* genannt, sich in der Gegend von Babylon unter dem Landvolk erhalten hat. S. auch *Gesenii Jesaias zu Kap.* XIII. 21.

Zu S. 38. Zusammengewachsene Stiermenschen. Eine Vorstellung auf einem Cylinder bei *Tassié* II. *Tab.* X. *no.* 634 – 637.

Zusammengewachsene Böcke, eine Vorstellung die unter vielen andern auf einem *Richischen* Cylinder im Britischen Museo vorkommt.

Menschen mit Fischschwänzen. Ein Siegel im Britischen Museo. Es sind ihrer zwei vorgestellt; männlich und weiblich. Die Sage von Meermenschen ist ja weit verbreitet; sogar im Norden ist von ihnen die Rede gewesen. Dass man auch im Orient von ihnen, aber als von völligen im Meere wohnenden Menschen, gefabelt hat, lehren die Erzählungen der *Tausend und Einen Nacht*. Bei den Griechen heissen diese Fischmenschen Tritonen. Eine Tritonenfamilie, Mann, Weib und Kinder auf einer Gemme im Florentinischen Museo gibt *Horner* in den *Bildern des Griechischen Alterthums* VII–IX. Heft *Taf.* XLV. Die Fischschwänze sind aber ganz von denen auf dem Babylonischen Steine verschieden, länger und gebogener, wie sie gewöhnlich auf den Griechischen Kunstwerken vorkommen.

Zu den wunderbaren Thiergestalten von denen *Berosus* spricht gehören auch die bei *Diodor* II. 8 erwähnten Jagden. Es ist bereits S. 100 bemerkt worden, dass diese keine eigentliche Jagden, sondern Zweikämpfe zwischen Genien und Dämonen sind, dergleichen wir auch auf den Persischen Bildwerken sehen. Proben von diesen enthalten auch die Babylonischen Cylinder und Siegel.

Zweikampf zwischen einem Stiermenschen und Löwen. Ein Cylinder in der ehemaligen Praunischen Samlung, herausgegeben im IV Bande von *Murrs Journal für Kunst.*

Ein Genius, der ein geflügeltes Einhorn mit Menschengesicht beim krummen Horne fasst. Ein Siegelstein im Britischen Museo, bei *Tassié Catalogue* II. Tab. XI. no. 660.

Ein ähnlicher. Der Genius stösst dem geflügelten Einhorn mit dem Kopf eines Ungeheuers den Dolch in die Seite. *Ebendas. Tab.* XI. no. 658.

Ein Genius zwischen zwei geflügelten Einhörnern mit denen er ringt. Dass diese Einhörner dämonisch sind, zeigt ihr Schweif, der fast wie ein Skorpionenschweif

in Ringen endigt. Nur der Stachel fehlt. Ein Cylinder aus der Samlung Johanneum zu Grätz. *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. no. 13.

23. Ein Genius ringt mit einem Einhorn das er am Horne fasst. Ein anderer hält Löwen am linken Vorderfuss empor, im Begriff ihn mit seinem Dol tödten. Ein Cylinder in den *Fundgruben des Orients* III. 3. *Taf.* 2. *fig.*

24. Ein Cylinder, auf dem unter andern Vorstellungen der thronende Sonnen Gespräche mit seinem Priester gesehen wird; zwischen ihnen in der L Abbildung der S. 91 erwähnten Trias. *Fundgruben* III. 1. *fig.* 6.

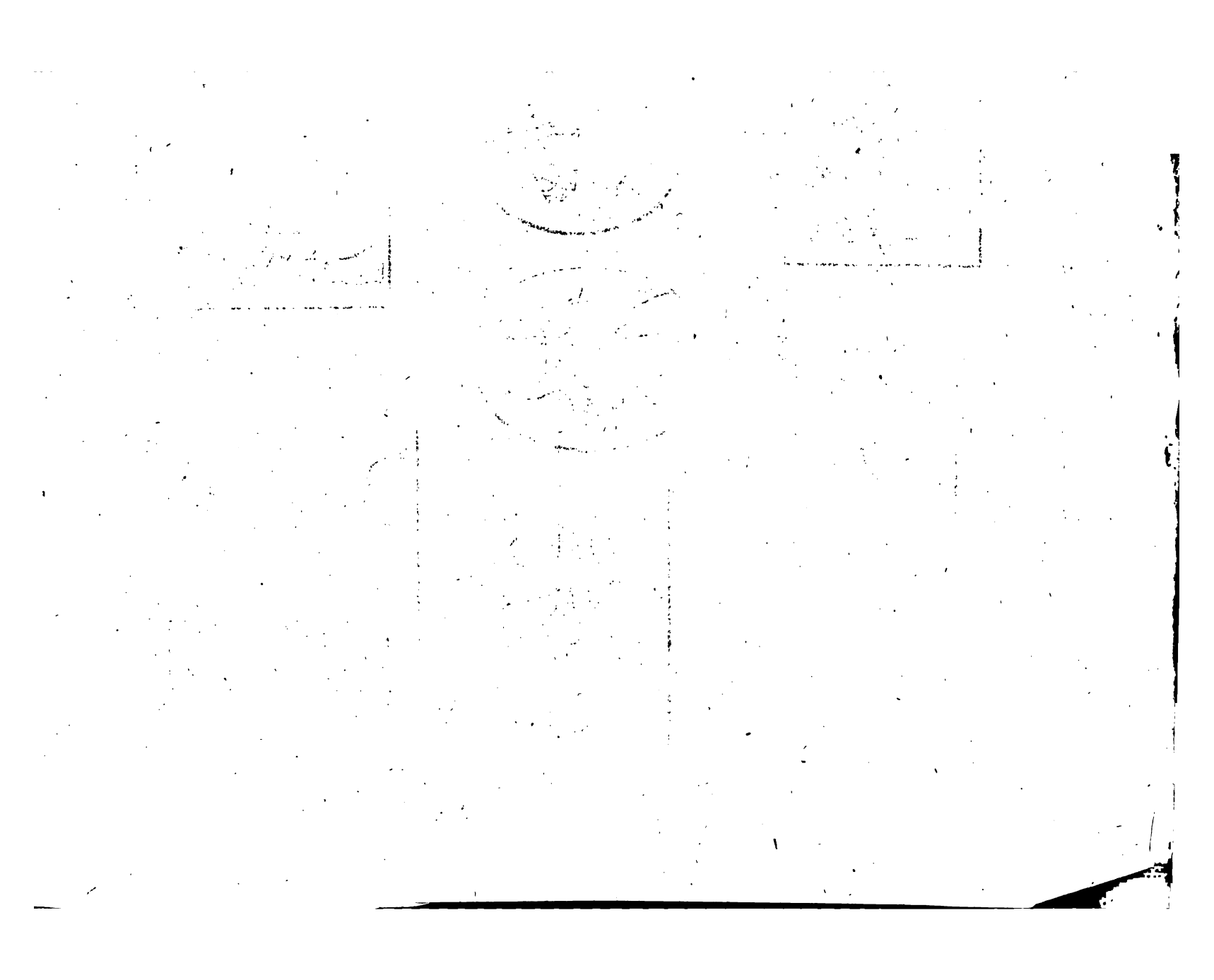
25. Zu S. 126. Die Schlange mit doppeltem Kopfe, aus der Samlung des I Bologna. *Taf.* LXXXV des im Text erwähnten Werks.

Die Vorstellungen auf der dritten Tafel sind im neunten Abschnitt a erklärt.

Druckfehler.

S. 11 Z. 8 v. oben l. der Chaldäer
— 14 ganz unten im Text l. Religionsbüchern
— 16 Z. 1 l. ihrem
— — Z. 5 v. oben l. Sabiern
— 19 Z. 4 v. unten l. sogenannten
— 23 in der Note l. Iustae — in d. 2ten Spalte: die Acten stehen nicht
— 24 Z. 14 l. Θεοὶ ἰσχυροί. Z. 2. v. u. s. Cossaei
— 30 Z. 4 v. oben l. der
— 35 ganz oben l. Babylonische
— 40 Z. 7 v. oben l. coarguam
S. 45 not. 3 Z. 5 v. oben l. durch
— 65 Z. 2 v. oben l. zu Borsippa
— 73 ganz oben l. sahen
— 77 not. 1 Z. 2 l. principatu
— 79 not. 1 Z. 2 l. Magus est qui
— 100 Z. 5. v. oben l. nur
— 106 not. 1 Z. 2 l. lumière
— — Z. 3 im Text v. oben l. vom
— 118 Z. 13 l. κτείς

Geringere Druckfehler wolle selbst berichtigen.



Tab. III.